MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
6 (1936)

60 (5.2.1936) Früh-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-272834

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORD[...]ENS

Heute beginnt unsere neue Reportage
„Mit dem Rucksack in die Arktis“
Unter Goldgräbern, Renntier-Lappen und Walfischfängern von Rudolf Jacobs

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM u. 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.70 RM u. 30 Pfg. Trägerlohn), Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile [...] Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: [...]meterzeile 4 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. Bei Wiederholung [...] aufliegendem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abendausga[...] Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- u[...]llungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen [...] Verlagsort Mannheim.

Früh-Ausgabe A | 6. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 60 | Mittwoch, 5. Februar 1936

Sowjetzentrale Budapest fliegt auf

Verhaftungen kommunistischer Verschwörer / Jüdische Intellektuelle als Rädelsführer

Der politische Tag

Die Aufdeckung der kommunistischen Verschwörerzentrale in Budapest zeigt mit erschreckender Deutlichkeit, wie ausgeklügelt der Propagandaapparat Moskaus in allen Ländern arbeitet. Das gefundene Material, die falschen Pässe und die Listen der Vertrauensleute, die man unter dem Parkettboden des jüdischen Chefarztes Dr. Weil fand und die einwandfrei darauf hindeuten, daß dieser Budapester Seuchenherd in enger Fühlungnahme mit Moskau und dem berüchtigten Kommunistenführer Bela Khun zusammenarbeitet, reden eine eindringliche Sprache.

Noch ist die Erregung über den Aufstand in Südamerika noch in der Welt nicht verklungen, noch ist die zynische Beschwerde Litwinows in Genf in aller Munde, da kommt diese Alarmnachricht aus Budapest. Rote Sturmzeichen leuchten über allen Kontinenten. Leuchten aber nur in jenen Ländern, die auf der Wacht sind und die den Kommunismus mit allen Mitteln bekämpfen. Ungarn hat sie in bitterer Zeit selbst kennengelernt. In allen anderen aber, die sich noch mit der Sowjetunion irgendwie in einem freundschaftlichen Verhältnis befinden, schwelt das Feuer unbemerkt weiter, da keine staatliche Organisation anscheinend den Mut hat, die überall glimmenden Brandherde auszutreten. Es sei in diesem Zusammenhang nur an die Bemerkung der Pariser Zeitung „Le Jour“ erinnert, die von einer Vergiftung der öffentlichen Meinung in Frankreich spricht.

Die Kominternparole Dimitroffs wird auf der ganzen Welt eifrig befolgt. Ueberall zeigen sich Zusammenhänge zwischen kommunistenfreundlichen Amtsstellen oder Zeitungen und den verschiedenen Sowjetbotschaften. So konnte erst dieser Tage wieder nachgewiesen werden, daß eine übelbeleumundete Londoner Zeitschrift „The Week“, die sich durch ihre deutschfeindliche Hetze bislang „rühmlichst“ hervorgetan hat, in enger Zusammenarbeit mit der Sowjetbotschaft in London steht. So konnte auch Frau Tabouis, die Außenpolitikerin der linksgerichteten Pariser Zeitung „L'Oeuvre“, beobachtet werden, wie sie in der russischen Botschaft in Paris ein- und ausgeht und wie sie weiterhin in Genf mit Herrn Litwinow persönlich sehr enge Beziehungen angebahnt hat.

Man sieht, der Moskauer Propaganda ist kein Mittel zu schade, wenn es nur seinen Zweck erfüllt. Und man sieht weiter gerade aus dem Budapester Falle, daß es immer Juden sind, die dem Weltfeind die Trümpfe in die Hände zu spielen versuchen, damit ein kommunistisches Judenregime nicht nur das in sich zerfallene Europa, sondern darüber hinaus die ganze Welt beherrsche.

Wie stark Judas Haß gegen den Nationalsozialismus ist, zeigt auch die neue Tatsache, daß ein jüdischer Student den Landesgruppenleiter der NSDAP in der Schweiz, Pg. Gustloff, kaltblütig über den Haufen geschossen hat. Hier offenbarte sich der jüdische Mörderinstinkt in seinen ungeheuerlichsten Ausmaßen. Hier im Schutz des Auslandes und vor allem im Schutz einer vollkommen verseuchten Presse glaubte er die Mordwaffe gegen einen Menschen richten zu können, der in völlig legaler Weise die Auslandsorganisation der Partei in der Schweiz geführt hat. Man kann sich an diesem Beispiel leicht errechnen, wie der kommunistische Jude in den Ländern wütet, in die er siegreich seinen Einzug hält.

Bela Khun der Drahtzieher

Budapest, 4. Februar.

Der Budapester politischen Geheimpolizei ist soeben ein großer Schlag gelungen. Sie hat eine kommunistische Propagandazentrale aufgedeckt, wobei 15 kommunistische Rädelsführer verhaftet werden konnten.

Schon seit einigen Wochen hatte die Polizei ein neues Aufflackern der kommunistischen Propagandatätigkeit beobachtet. Es stellte sich heraus, daß diese ausgedehnte kommunistische Tätigkeit von geschulten Fachleuten geleitet wurde. Den Bemühungen der Polizei gelang es schließlich den Kreis dieser bolschewistischen Drahtzieher aufzudecken, wobei sie zu aufsehenerregenden Feststellungen kam.

Unter den Verhafteten befindet sich der in Ungarn seit langem bekannte Kommunist Sigmund Kiß (Klein). Kiß, der während der ungarischen Rätediktatur im Jahre 1920 eine führende Rolle gespielt hatte, damals zu Gefängnis verurteilt wurde und später nach Sowjetrußland ausgewandert war, war kürzlich von dem bekannten früheren Rätediktator Ungarns, Bela Khun, der seit 1920 in Moskau weilt, nach Budapest gesandt worden, um die kommunistische Propaganda zu leiten. Aus dem aufgefundenen reichhaltigen Material ergab sich, daß Bela Khun in Moskau mit der Leitung der kommunistischen Propaganda für Ungarn beauftragt worden ist.

Jüdischer Chefarzt als Leiter

Die Leitung der eben aufgedeckten kommunistischen Verschwörung lag in den Händen des angesehenen Chefarztes eines großen Budapester Sanatoriums namens Dr. Emil Weil. In seiner Wohnung wurden unter dem Parkettfußboden umfangreiche kommunistische Propagandaschriften, eine große Anzahl falscher Pässe, die Liste der kommunistischen Agenten, die Abschriften der ständig von Budapest nach Moskau gesandten Berichte und größere Valutabeträge gefunden. Aus dem Material ergab sich, daß zwischen Budapest und Moskau ein ständiger Kurierdienst besteht.

Militärische Spionage für Moskau

Die Polizei hat ferner ermittelt, daß die jetzt verhafteten Kommunisten sich außer der kommunistischen Propaganda weitgehend mit militärischer Spionage befaßten. Unter den verhafteten Kommunistenführern, die meist Juden sind, befinden sich ein Kunstmaler, der Prokurist einer bekannten Versicherungsgesellschaft, ein Lehrer der Technischen Hochschule und eine Aerztin.

Die Rädelsführer sind sofort einem eingehenden polizeilichen Verhör unterzogen worden, aus dem sich ergab, daß es sich um eine weitverzweigte und ausgezeichnet organisierte Gruppe von Kommunistenführern handelt.

Das Verhör bestätigte, daß die Moskauer ungarische Zentrale gegenwärtig von dem berüchtigten Rätekommissar Bela Khun geleitet wird und die oberste Moskauer Propagandaleitung eine Verschärfung der kommunistischen Agitationstätigkeit im Südosten Europas angeordnet hat.

Das berühmte Zellensystem

Im Verhör gab der von Bela Khun kürzlich nach Ungarn entsandte Leiter der Gruppe, Siegmund Kiß (Klein), zu, daß auf Befehl der Moskauer Zentrale ein großzügiger Werbefeldzug gegen Ungarn eingeleitet worden sei. Nach dem Verhör beging Kiß einen Selbstmordversuch, der jedoch infolge der Aufmerksamkeit der Polizei mißlang.

Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß die

(Fortsetzung siehe Seite 2)

Triumph deutscher Reiter in der Deutschlandhalle in Anwesenheit des Führers

Der Führer beglückwünscht die siegreiche deutsche Mannschaft, die im VII. Internationalen Reitturnier den „Preis der Nationen“ vor Polen und Italien gewann. Von links: Rittmeister Momm; Hauptmann v. Barnekow; Oblt. Brandt und Oblt. Kurt Hasse. Heinrich Hoffmann (M)

Frankreichs geistige Rüstung

Von Dr Johann v Leers

Daß der französische geistige Einfluß in Europa ja in der Welt, verglichen mit der Zahl der die französische Muttersprache sprechenden Menschen ganz verhältnismäßig hoch ist, sollte man sich immer wieder vor Augen führen. Neben der französischen Armee und der trotz gelegentlicher Fehlschläge immer wieder erfolgreichen französischen Diplomatie ist der französische Geist einer der allerschärfsten Waffen, über die Frankreich verfügt.

Dieser Geist ist kein Zufallsprodukt, sondern das Ergebnis einer sehr zielbewußten Bildungsarbeit, die selbstverständlich im Rahmen des französischen Bildungsideals, das auf Wissen und Klarheit des Denkens eingestellt ist — eine höchstmögliche Leistung hervorgebracht hat.

Als 1871 Frankreich am Boden lag, gründete Emile Boutmy die „Ecole Libre des Sciences Politiques“ mit dem ausgesprochenen Ziel der politischen Fernwirkung Frankreichs und der geistigen Formung des französischen Staatsgedankens einen Mittelpunkt zu geben. Im Verwaltungsrat dieser Schule sitzen entscheidende politische Köpfe der Dritten Republik, so Marschall Pétain, der frühere Oberkommissar im besetzten Gebiet Paul Tirard, der Präsident des Comités der französischen Kohlengruben Henri de Peyerimhoff de Fontenesle; als Dozenten sind eine große Anzahl der allerersten geistigen Kapazitäten Frankreichs tätig, die auf Grund ihrer Sachkunde ohne Rücksicht auf die — im Ausland vielfach überschätzten — innerpolitischen Divergenzen, hierher berufen sind, so der frühere Finanzminister Germain Martin, der bekannte, von England vielfach abgelehnte Englandkenner Professor André Siegfried, dazu Blondel, Tardieu, der Sachverständige Frankreichs bei Internationalen Wirtschaftsverhandlungen und anerkannte Kenner des Bankwesens Charles Rist u. a.

Eine Parallelanstalt dazu ist die „Ecole Nationale des Langues Orientales Vivantes“ die vor allem nach dem slawischen Osten hinüberarbeitet, das große Orientinstitut, das ihr eingegliedert ist; ferner die „Ecole des Hautes Etudes Sociales“.

Von jeher hat das französische Bildungswesen mit einer großen Rigorosität auf die Züchtung von Elite hingearbeitet. Das Mittel dazu ist der sogenannte „Concours“. Das ist eine Prüfung, bei der nicht alle durchkommen, die einigermaßen ausreichend sind, sondern bei der von vornherein bestimmt ist, wieviel Kandidaten die Prüfung überhaupt nur bestehen können. Nur die besten Prüfungsergebnisse kommen in diese bevorzugte Zahl hinein. Das ist ein hartes, aber bewährtes Mittel, allen knappen Durchschnitt, der sich noch einigermaßen durch die Examen schieben will, von vornherein abfallen zu lassen und auszuscheiden. Die Anforderungen sind dadurch sehr hoch. Den Begriff des „Strebers“ kennt man drüben nicht — höchster Fleiß und höchste Leistung wird bewußt bevorzugt.

Die Ausbildung ist eine durchaus sachliche — auch auf der Universität. Da aber diese sachliche Ausbildung neben der Aneignung positiven Wissens etwa bei dem Juristen, immer wieder die Fähigkeit zum scharfen klaren logischen Denken schult, so gibt sie dem einzelnen Schüler des Gymnasiums und dem Studenten der Universität doch einen sehr entwickelten Denkapparat mit, eine Fähigkeit zur verstandesmäßigen Gliederung und logischen Erschließung der Dinge. Das den Franzosen vielfach vorgeworfene abstrakte, formale Denken, die Freude an juristischen Begriffen, an der „Formule“, der gut formulierten, verstandesmäßig

Nähmaschine neu, m. Garantie 75.- versenkb., m. Garantie 95.- Singer gebr., versenkbar 75.- Pfaff, gebraucht 28.- Schrank-Nähm. 150.-
Gasherd
Schlafzimmer fast neu 235.- RM.
Porzellan · Glas
MARCHIVUM

einwandfreien Formel, rührt aus dieser Bildung her.

Das hat seine Nachteile, aber sicher auch seine Vorteile. Wer ein Rechtssystem klar verstanden und logisch aufzugliedern vermag, kann sich auch in jedes andere, jedenfalls so weit es mit rein verstandesmäßigen Formeln arbeitet, hineinfinden. Natürlich kommt hierbei vielfach lebendiges Rechtsgefühl und Einfühlung zu kurz. Gerade dieser Vorteil seiner Bildung, die strenglogisch formale Schulung, erschwert darum auch dem gebildeten Franzosen etwa das Verständnis für manche deutschen Dinge. Was wir mit innerem Gefühl als Volksgemeinschaft und Volkstum sehen, sieht er viel mehr formal als eine Mehrheit von Rechtsbeziehungen zwischen dem einzelnen und dem Staat. Was über das logisch Erkennbare hinausgeht, empfindet er leicht als „mystique", als „vague", als undurchsichtig und darum nur mit größter Zurückhaltung aufzunehmen.

Dazu kommt — und hier könnten wir von Frankreich lernen, während das oben entwickelte Bildungsideal dem unsrigen immer etwas fern liegen wird — eine vorbildliche Pflege der Muttersprache. Gefällige Form, Klarheit des Ausdruckes, psychologische Vertiefung und Gemeinverständlichkeit werden bewußt gepflegt. „Was nicht klar ist, ist nicht gut französisch" — dieser Grundsatz hat vom Schulleben aus auf die gesamte geistige Bildung ausgestrahlt.

Hierin liegt aber wieder ein Grund des großen französischen Kultureinflusses auf andere Völker. Man kommt rasch dazu, auch als Ausländer gute französische Werke lesen zu können. Die formale Glätte des Stils und der Darstellung erfordert keine mühselige Einfühlung. Die deutsche Sprache ist sicher stimmungsreicher als die französische, verinnerlichter, beseelter. Sie erinnert an einen riesigen Wald voll der seltensten und eigenartigsten Bäume, die französische Sprache an ein gefälliges, wohlabgezirkeltes Feld. Man kann in der deutschen Sprache Entdeckungen machen: „Jedes deutsche Wort erklärt sich selbst", schrieb der alte Schotte Carlyle. Die französische Sprache hat wenig Geheimnisse, aber auch keine Dunkelheiten, kaum Zwielicht, wenn man von einigen modernen Lyrikern und Symbolisten der letzten 30 Jahre absieht. Sie hat geschnittene Hecken und geordnete Beete im Vergleich zu dem buntblühenden Bauerngarten der deutschen Sprache. Bei uns leuchtet überall der Dialekt noch irgendwo in die Schriftsprache hinein, gibt ihr Farbigkeit, Buntheit, Erdgeruch und Schwere. Drüben ist die Schriftsprache chemisch rein gehalten von dialektischen Anklängen. Das „patois" ist Bauernsprache — damit basta! Die Naturalisten haben gelegentlich „patois" geschrieben. Man hat es ihnen immer verdacht. Selbst der französische Bauer spricht in gehobenen Stunden des Lebens in den sehr glatten Formen der Schriftsprachen. Bei uns ist Dialekt noch quellendes Leben — drüben gilt er als Ungepflegtheit. Der städtische Charakter lateinischer Kulturen drückt sich auch hierin aus. Formale Abgeschliffenheit aber erleichtert der Sprache die weitweite Verbindung.

Wollen wir hier konkurrieren, so können wir sicher nicht dies einfach nachmachen. Das würde heißen, einem lebenskräftigen Baum mit der Gartenschere zu Leibe zu gehen. Wohl aber können wir dafür sorgen, daß bei der Pflege unserer Muttersprache im Schul- und Bildungswesen ein ganz klares, dialektfreies Hochdeutsch sich durchsetzt. Entweder ganz Dialekt, oder ganz Hochsprache! Das Zwischending — in Mecklenburg nennt man es „messingsch" — ist vom Uebel.

Klarheit, formale Richtigkeit und Schärfsinnigkeit — das sind die geistigen Waffen, mit denen der französische Diplomat, Propagandist, Geschichtsschreiber und Zeitungsmann arbeitet. Bei jeder Aussprache mit Frankreich, bei jedem Verstehenwollen herüber und hinüber wird man diese Dinge zu berücksichtigen haben. — Ein Engländer, ein Deutscher und ein Franzose kommen in den Himmel. Der Engländer erkundigt sich, wann hier „dinner-time" ist, denn ihn bestimmt die Konvention; der Deutsche fragt, wo er sich hier als Mitglied einschreiben müsse, denn ihn bestimmt die Organisation; der Franzose fragt, ob sein alter Notaire auch hier oben sei, denn er möchte zur größeren Sicherheit mit Petrus doch lieber einen Mietvertrag abschließen .. Ihn bestimmt die Jurisprudenz. — Ein alter, aber nicht schlechter Witz, der die Verschiedenheit der Völker gut darstellt.

Jude ermordet NSDAP-Landesgruppenleiter

Pg. Wilhelm Gustloff-Davos von fünf Schüssen durchbohrt / Der Mörder gefaßt

Davos, 4. Febr. (HB-Funk.)

Der nationalsozialistische Landesgruppenleiter Wilhelm Gustloff ist am Dienstagabend um 20 Uhr in Davos in seiner Wohnung von einem Unbekannten erschossen worden. Der Täter, ein Jude, der aus Haß gegen den Nationalsozialismus die Mordwaffe erhoben hat, wurde festgenommen.

Bei dem Mörder handelt es sich um den 1909 geborenen Juden David Frankfurter, der zuletzt die jugoslawische Staatsangehörigkeit besaß. Er hat sich nach der Tat der Polizei freiwillig gestellt.

Frankfurter hielt sich in Bern als Medizinstudent auf. Von Bern aus begab er sich am Dienstag nach Davos. Er erklärte, er habe die Tat aus politischen Gründen ausgeführt und wolle mit ihr das gegenwärtige Regime in Deutschland treffen.

Der Mörder Gustloffs hatte kurz vor der Tat in der Wohnung Einlaß begehrt und war in das Büro geführt worden. Nach dem Eintreffen Gustloffs gab Frankfurter fünf Schüsse auf diesen ab, die alle trafen und Gustloff auf der Stelle töteten. Hierauf floh der Täter, wobei er die Anwesenden mit der Schußwaffe bedrohte. Später meldete er sich telefonisch bei der Polizei und wurde in Haft genommen. Der kantonale Untersuchungsrichter von Graubünden ist sofort nach Davos abgereist.

Ein echter Nationalsozialist fiel

Wilhelm Gustloff war der dienstälteste Landesgruppenleiter der Auslandsorganisation der NSDAP. Er wurde am 30. Januar 1895 in Schwerin in Mecklenburg geboren, war zunächst Bankbeamter und Observatoriumssekretär und zuletzt Leiter der amtlichen meteorologischen Station in Davos. Der NSDAP gehörte er seit Juli 1929 an, nachdem er schon 1921 dem Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund beigetreten war. Im September 1930 gründete er den Stützpunkt Davos der NSDAP und ein Jahr später die Ortsgruppe Davos. Gleichzeitig wurde er zum Landesgruppenleiter für die Schweiz ernannt. Wilhelm Gustloff war verheiratet.

Gustloffs Haltung völlig legal

Die Nachricht von der Ermordung des Landesgruppenleiters Wilhelm Gustloff hat auf die in der Schweiz lebenden Reichsdeutschen um so erschütternder gewirkt, als seit geraumer Zeit ein ausgesprochenes Kesseltreiben der marxistischen und linksbürgerlichen Presse der Schweiz gegen Gustloff zu beobachten war. Es verging kaum ein Tag, an dem Blätter dieser Richtung, unter Berufung auf die „demokratische Freiheit", nicht gegen den Landesgruppenleiter hetzten und seine Ausweisung verlangten. Dabei muß festgestellt werden, daß Gustloff seine Tätigkeit völlig legal ausführte und sich in gewissenhafter Weise nach den Landesgesetzen richtete. Erst kürzlich wurde vom Chef des eidgenössischen Departements, Baumann, dieses korrekte Verhalten Gustloffs ausdrücklich bestätigt und anerkannt.

Wie weiter bekannt wird, hält sich der Mörder, das ist Frankfurter, seit 1933 in der Schweiz auf.

Das Beileid des Führers

Berlin, 5. Febr. (HB-Funk)

Der Führer hat an Frau Gustloff, Davos-Stadt, folgendes Telegramm gerichtet: „Zu dem schweren Verlust, der Sie betroffen, spreche ich Ihnen im Namen des ganzen deutschen Volkes meine aufrichtige Teilnahme aus. Das ruchlose Verbrechen, das dem blühenden Leben eines wahrhaft deutschen Mannes ein Ende setzte, hat in der ganzen Nation tiefe Bewegung und Empörung hervorgerufen. Adolf Hitler."

*

Der Stellvertreter des Führers hat der Gattin des ermordeten Landesgruppenleiters der Schweiz folgendes Telegramm gesandt:

„Tief ergriffen von der an Ihrem Gatten verübten Tat, spreche ich Ihnen zugleich im Namen der NSDAP mein tiefgefühltes Beileid aus. Die Bewegung verliert in ihm einen charaktervollen, selbstlosen Mann, der einer der ältesten Diener am Werk des Führers war. gez. Rudolf Heß."

Polen zerschmettern Synagogenfenster

Warschau, 4. Februar.

In der kleinen Stadt Nowy Dwor unweit Warschaus haben bisher unbekannte Täter die Synagoge mit Steinen beworfen, wobei zwölf Fensterscheiben zertrümmert wurden. Die Nachforschungen der Polizei nach den Tätern blieben ohne Erfolg.

Auch in einigen Vororten Warschaus kam es zu judenfeindlichen Kundgebungen der polnischen Jugend.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.
Stellvertreter: Karl M. Hagemeier; Chef vom Dienst: Tüdel Weller. — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Kicherer; für Wirtschaftspolitik u. Handel: Wilh. Rappel; für Kommunales und Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: i. V. Dr. W. Kicherer; für Unpolitisches: Fritz Haas; für Lokales: Erwin Messel; für Sport: Jul. Etz; sämtl. in Mannheim.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 a. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.
Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers, Berlin-Dahlem.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).
Verlagsdirektor: Karl Schönwitz, Mannheim
Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10 bis 12,00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21. Für den Anzeigenteil verantw.: Arnold Schmid, Mannheim. Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 für Gesamtauflage (einschl. Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.
Durchschnittsauflage Dezember 1935:
Ausg. A Mannheim und Ausg. B Mannheim . 34 277
Ausg. A Schwetzingen und Ausg. B Schwetzingen 4 353
Ausg. A Weinheim und Ausg. B Weinheim 3 167
Gesamt-DA. Dezember 1935: 42 497

Bela Khun der Drahtzieher

Fortsetzung von Seite 1

kommunistische Parteileitung nach dem bekannten kommunistischen Zellensystem arbeitet. Die Mitglieder der Gruppe kannten einander nicht, jeder hatte sein eigenes unabhängiges Tätigkeitsfeld. So hatte einer der verhafteten Kommunisten den Auftrag, den ungarischen Verband der Privatbeamten und den Verein der Finanz- und Bankbeamten auf kommunistischer Grundlage zu organisieren. Ein anderes kommunistisches Parteimitglied sollte die linksradikalen Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei Ungarns auf kommunistischer Grundlage organisieren und das sozialdemokratische Parteiblatt leiten. Ein weiterer Kommunist war beauftragt worden, kommunistische Feierlichkeiten und Straßenkundgebungen zu organisieren zur Erinnerung an Lenin usw. Die gesamte Arbeit lief bei dem Leiter der Gruppe, Kiß, zusammen, der mit den einzelnen Gruppenmitgliedern nur in Geheimschrift verkehrte und in dessen Händen allein der regelmäßige Kurierdienst nach Moskau lag. Die einzelnen am Kurierdienst beteiligten Personen konnten bisher noch nicht ermittelt werden.

Scharfe Paßkontrolle

An den Grenzen Ungarns ist die Paßkontrolle außerordentlich verstärkt worden, um Fluchtversuche der mit falschen Pässen reisenden Kuriere zu verhindern. Die leitenden Kommunisten sind ins Militärgefängnis gebracht worden und werden wegen Spionage vor das Kriegsgericht gestellt werden.

Am Dienstagnachmittag gelang es der Polizei, eine weitere Verhaftung vorzunehmen. Ein bekannter Elektroingenieur, Alexander Folmowics, der dem bereits verhafteten Chefarzt Dr. Weil seinen Paß für den Moskauer Kurierdienst übergeben hatte, konnte verhaftet werden.

Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß die für den Kurierdienst nach Moskau benötigten falschen Pässe von dem verhafteten Chefarzt Dr. Weil hergestellt wurden. Im Verhör bekannten sich sämtliche Verhafteten als langjährige Mitglieder der Kommunistischen Partei.

Die ungarische Oeffentlichkeit ist durch die Aufdeckung der kommunistischen Parteizentrale in große Aufregung versetzt worden. Sämtliche Blätter bringen in größter Aufmachung spaltenlange Berichte über das bisherige Untersuchungsergebnis und den Fortgang der polizeilichen Ermittlungen.

Das Werk des deutschen Dichters Heinz Steguweit

Das Mannheimer Nationaltheater bringt Mitte Februar die neueste Komödie von Heinz Steguweit „Der Nachbar zur Linken" zur Uraufführung. Die Schriftleitung.

In Will Vespers „Die Neue Literatur" (Novemberheft 1935) findet sich eine beachtenswerte Anmerkung über eine seltsame Botschaft, die Hermann Hesse in der führenden kritischen Zeitschrift Schwedens „Bonniers Litterära Magasin" über neue deutsche Bücher veröffentlicht hat, darin Hesse zu der verwegenen Feststellung kommt: „Ein Großteil der gegenwärtigen schönliterarischen Produktion in Deutschland trägt das Gepräge zufälliger Konjunkturen und kann nicht ernst genommen werden." Schade, daß wir aus der Kriegsgeneration damit auf so schmerzvolle aber um so deutlichere Art von dem einst so geliebten Dichter unserer Jugend Abschied und Abstand zu nehmen gezwungen sind.

Zahllos wären die Gegenbeispiele, die man Hermann Hesse, der Samuel Fischers Verlag als den noch immer vornehmsten Verlag der deutschen Bücherwelt bezeichnet, entgegenhalten könnte. Unter die überzeugendsten dieser Beispiele gehört wohl das Werk Heinz Steguweits. Eine alles begreifen wollende Bruderliebe, der Wille zur Versenkung in das Leid des Du, der fast zur leidenschaftlichen Predigt gesteigerte Wunschglaube an den endlichen Sieg des Guten — das alles war schon sichtbar in Steguweits Erstlingwerken und fand Form und Niederschlag in einem Vorwort zu dem heiteren Spiel von den „Fröhlichen Drei Königen", in dem es einst hieß: „Der Heiland wird alle Tage geboren, vielleicht in den Winkeln des Elends noch verklärter, denn in den Wiegen der Gesättigten." Als wäre hiermit dichterisch vorgeahnt, was einmal politische Wahrheit werden sollte. Da mußte erst Steguweits Kriegsroman „Der Jüngling im Feuerofen" kommen, der die Brücke schlägt zwischen zwei Generationen, um zugleich die beglückende Synthese zu finden vom Gestern zum Heute, von einem alten und müde gewordenen Deutschland zu einem neuen und aufbauwilligen Deutschland. Damit scheinen wahrhaft die Kräfte freigelegt, die in Steguweits Werk bisher schlummerten. Jetzt erst findet alles den bestimmten und bestimmenden Sinn: seine wahrhaft brüderliche Treue, sein unverderbtes Lachenkönnen, sein Beten und Glauben, sein Jungsein mit der Jugend. Der Dichter der Kriegsgeneration wird zum brüderlichen Führer der Nachkriegsgeneration.

Der Held in diesem so beispielhaften Buch (Verlag Albert Langen/Georg Müller, München) prägt das Wort: „Wir Soldaten waren doch die ersten Brüder." Es geht somit um jenen echten Frontgeist phrasenloser Pflichterfüllung, der befiehlt, so lange zu kämpfen, bis jene „Tuchfühlung im Geiste" wieder hergestellt ist, wie sie einst draußen an der Front in Wirklichkeit bestanden hat. Es ist ein Roman, der keinerlei Zugeständnisse macht, weder im politischen und menschlichen, noch im religiösen und künstlerischen Sinne.

Diese ebenso schöne wie gereifte, ernste und mitreißende Dichtung hat unbewußt und zwingend auch jenen zweiten Roman Steguweits aus der Zeit des Umbruchs und des Kampfes reifen lassen, der mit dem „Jüngling im Feuerofen" zu einer unzertrennbaren Einheit geworden ist, ich meine den Roman „Heilige Unraft" (Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg). Von diesem Buch sagte der Dichter einmal zu mir: „Es ist ein Buch der Schmerzen. Und die Zeit, die ich an ihm schrieb, war mein sechstes Kriegsjahr." Wenn Manes Himmerod, der Held aus dem „Jüngling", einmal bekennt: „Wo sollte Deutschland wieder beginnen, wenn nicht im Herzen?" — so spricht sein größerer und durch tiefere Schmerzen erschütterter Bruder Erwin Urland aus der „Heiligen Unraft" zum Schluß aller furchtbaren Erlebnisse von Langemarck bis Sibirien nur die heiligen drei Worte: „Grüß die Väter!"

Hier wie dort wird die überzeugende Gestaltung einer inneren Wandlung dargetan, jenes Hineinwachsen in einen neuen Sinn des Daseins, das Hinübergleiten einer Generation des Krieges in jene des neuen Aufbaues. Wenn einmal eine spätere Geschichtsschreibung dem Sinn unserer Gegenwart und des Umbruchs auch im Dichterischen nachspürt, dann wird sie an Männern des Bekenntnisses wie Heinz Steguweit nicht vorübergehen können. Dann wird sie zu einem Buch greifen müssen, wie Steguweits „Herzbruder und Lumpenhund" (Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg), das ein kleines, fast unscheinbares Vorkommnis zum Vorwurf hat: bei der Feier eines Richtfestes um 1930 herum verbrüdern sich zum erstenmal deutsche Studenten und deutsche Arbeiter. Hier geht es nicht mehr um „Alt-Heidelberg", der Komment der Kneipe wird einzig und allein auf den des Herzens übertragen. Das Farbenband ist zum Symbol des Charakters geworden und vorgeahnt scheint jene Zeit, in der Bauern und Arbeiter, Studenten und Soldaten eine Marschrichtung ziehen, unzertrennbar im Rhythmus des Willens und der Liebe zu dem einzigen Deutschland. Zugegeben, daß hier bisweilen klangvolle Reden gehalten werden, die gleich Rapieren hart auf den Tisch aufschlagen. Aber gibt es eine Jugend, die nicht singen und reden muß, die nicht im aufbrausenden Rausch das zu verkünden hat, was bürgerliches Schweigen einschläfernd in sich begraben hat? Zugegeben, der junge Führer der Arbeiter und der junge Führer der Studenten bei diesem Richtfest der Treue und Brüderlichkeit — es sind beide gewaltige Idealisten. Aber sind es nicht von jeher die Sänger unter den Soldaten gewesen, die in heiligen Augenblicken den Choral von Leuthen anstimmten, um ein ganzes Heer über sich selbst und zu den Sternen zu reißen? Hier offenbart sich der Dichter unserer Zeit in einem klaren und eindeutigen Bekenntnis zur Gegenwart, zu einem Reich, in dem alles Laue verdient ausgelöscht zu werden.

Schon einmal hat Heinz Steguweit in seinem vielgespielten Volksstück „Der Herr Baron fährt ein" (Verlag Dietzmann, Leipzig) voller Beschwingtheit und Heiterkeit die Palisaden rings um Hochmut und Standesdünkel zum Jubel seiner Zuschauer mit einer glanzvollen Attacke niedergeritten. Ueberzeugend bei all dem bleibt Steguweits Objektivität, die auch dem Ritterlichen und Kameradschaftlichen im Gegner Gerechtigkeit widerfahren läßt. Man hat nicht umsonst gäserblinder auf Frankreichs Erde gelegen. Vom Humorvollen aber zum tragisch Ernsten wird dieser Weg der Verständigung beschritten in dem neuen bisher noch unaufgeführten Schauspiel „Der Nachbar zur Linken" (Verlag Dietzmann, Leipzig). Die einst gegeneinander gefochten haben, die treffen sich in einem neuen wehrhaften Deutschland und wissen, daß die Brüderlichkeit im Tod zur Brüderlichkeit zum Leben verpflichtet. „Seht doch: Sterne! Viele Sterne!" — heißt es zum Schluß dieses Schauspiels. Aber seinen tieferen Sinn enthüllt jener Schuster Zaudig, der da erzählt, daß er nur mit einem Arm von Frankreichs Schlachtfeld nach Deutschland zurückgekehrt sei: „Wann ich abends in der Stub für mein Heimat tu bete, dann denk ist mir die andere Hand dazu, die wo in Frankreich begrabe liegt." Es ist jene Stelle des jüngsten Schauspiels unseres Dichters, da die gefallenen Kameraden mit den noch lebenden Hand in Hand stehen, atemlos, wissend, daß sich nun das Geschick Deutschlands endgültig vollenden wird im Segen einer friedlichen Wiedergeburt, im Bewußtsein der neuen Kraft.

Steguweits Stil und Sprache hat etwas von der Einfachheit des Novalis an sich, etwas von der kristallklaren Durchsichtigkeit eines Kleist. Mehr aber gilt noch der Wille zur Formung fern vom Erklügelten und Artistischen, der nur dem einen Ziele folgt: seinem Volk zu dienen!

Heinrich Zerkaulen.

Festlicher Start der Winter-Olympiade

Offizieller Empfang der internationalen Presse / Die Begrüßungsansprachen

Garmisch-Partenkirchen, 4. Febr. (HB-Funk.)

Die offiziellen Festlichkeiten aus Anlaß der Olympischen Winterspiele wurden am Dienstagabend mit einem Presseempfang eingeleitet, zu dem das Organisationskomitee der 4. Olympischen Winterspiele 1936 in Verbindung mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda die Vertreter der aus- und inländischen Presse aller an den Winterspielen beteiligten Nationen in den schönen Festsaalbau in Garmisch-Partenkirchen eingeladen hatte.

Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. die Staatssekretäre Funk und Pfundtner, den Präsidenten des Organisationskomitees der Olympischen Winterspiele, Dr. Ritter von Halt, Exzellenz Lewald, den Präsidenten des Organisationskomitees der XI. Olympischen Spiele Graf Baillet-Latour, Reichssportführer von Tschammer und Osten, Gauleiter Adolf Wagner, Reichsleiter Amann und Dr. Dietrich, den Führer der Reichssportpresse Dr. Bollmann und andere. Die Begrüßungsansprache an die Pressevertreter hielt Dr. Karl Ritter von Halt. Er bat die Männer der Feder besonders ein Augenmerk auf die Organisation der Winterspiele zu haben und auch auf die Freude jedes Deutschen an diesem Fest des Friedens und der Freundschaft.

Der politische Hader ruhe

Dann begrüßte Staatssekretär Walter Funk die Vertreter der ausländischen und deutschen Presse und wies darauf hin, daß sie die Männer seien, die das große und wichtige Instrument der Propaganda handhaben. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß alle Länder zahlreich ihre Vertreter nach Deutschland entsandt hätten, damit sie sich hier im sportlichen Wettstreit messen und damit sie sehen, wie ein junger Staat mit neuen politischen und sozialen Formen von einem Geist erfüllt ist, der gerade bei der sportlichen Betätigung besonders zum Ausdruck kommt. Es ist der Geist der vollen Hingabe an ein großes Ziel, der Geist der Manneszucht und der Kameradschaft, der mutigen Einsatzbereitschaft im Lebenskampfe des einzelnen und der Nation. Wenn heute bekannt wird, so führte er weiter aus, daß der Begründer der Olympischen Spiele der Neuzeit, Pierre de Coubertin, für den Friedens-Nobelpreis 1936 vorgeschlagen werden soll, so begrüßen wir das auf das lebhafteste. Stürmischer Beifall dankte diesen Worten.

Wir haben nur den einen Wunsch, so fuhr der Redner fort, daß die Erneuerung des olympischen Gedankens auch nach der Richtung hin stattfinden möge, daß die Völker der Erde von heute wie einst die Staaten der alten Griechen während der Zeit der Olympischen Spiele allen politischen Hader und Streit einstellen und im Olympischen Jahr auch die politische Hetze und das Kriegsgeschrei verstummen möchten. Diesem Ziel soll auch die Arbeit der Presse dienen. Denn nur die Presse wird vor der Geschichte bestehen, die die Wahrheit berichtet hat.

Zum Schluß seiner Ansprache wies Staatssekretär Walter Funk noch auf die vorsorglichen Einrichtungen hin, die der internationalen Presse, dem Funk und dem Film in weitestgehendem Maße zur Verfügung gestellt werden.

Der Dank für die Worte des Staatssekretärs Funk kam in einer kurzen Ansprache des Vizepräsidenten des Internationalen Sportpresseverbandes, Drigny, zum Ausdruck.

Heiratsschwindel „Dorfglocke Dölau"

Vermittlungsgebühr war wichtiger als Eheanbahnung

Halle, 4. Februar.

Zahlreiche Anzeigen aus allen Gegenden Deutschlands veranlaßten die Hallesche Kriminalpolizei zu einer Ueberprüfung des Heiratsvermittlungsbüros „Dorfglocke Dölau". Es stellte sich dabei heraus, daß hinter den zahlreichen Lockanzeigen, die der Inhaber, ein gewisser Orlovius, fortgesetzt in immer wechselnden Tageszeitungen im ganzen Reich erscheinen ließ, offenbar nur Phantasiegestalten darstellten.

Auch nicht ein Paar konnte Orlovius benennen, das durch seine langjährige Tätigkeit sich gefunden hätte. Die Heiratszeitung „Dorfglocke Dölau", die monatlich für die Mitglieder seiner Briefaustauschzentrale „Herzensbund" erscheinen sollte, war vom Mai 1935 bis heute nur dreimal in wenigen hundert Exemplaren gedruckt worden, die sich zum größten Teil noch unversandt vorfanden. Eine Kartei oder Mitgliederliste führte Orlovius vorsichtigerweise nicht, um den Behörden kein Beweismaterial zu liefern. Alle Posteingänge, zumal Zahlkartenabschnitte, wanderten alsbald in den Ofen. So vernichtete er fortgesetzt ganz planmäßig alle Spuren, die zur Aufdeckung seines schändlichen Treibens hätten führen können. Andererseits hielt er alle neugierigen Kunden vom Besuch in seiner Wohnung oder seinen übrigens gar nicht vorhandenen Geschäftsräumen fern mit der in seinen Geschäftsbedingungen aufgenommenen Drohung, daß er einen solchen Besuch als Bestechungsversuch ansehen müßte.

So konnte Orlovius, ganz in mystisches Dunkel gehüllt, jahrelang ungestört sein Treiben, das ihm ein monatliches Einkommen von schätzungsweise 1000 bis 1200 RM. sicherte, fortsetzen.

Sein Vorgehen war das in solchen Sachen altbewährte: Den auf die verführerischen Lockanzeigen Anfragenden schrieb er, sie könnten an den begehrten Ehepartner nur unter Chiffre durch seine Briefaustauschzentrale herantreten. Die Teilnahme am Briefaustausch sei von einer einmaligen Zahlung von 9 RM. und weiterhin von der Zahlung einer Monatsgebühr von 4 RM. abhängig. Nach Erhalt der 9 RM. wurde eine ernstliche Arbeit offenbar nicht mehr geleistet. Alles, was dann noch geschah, erfolgte nur, um den Schein zu wahren.

Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen führten trotz der planmäßigen Vernichtung aller Spuren zur Festnahme dieses Heiratsvermittlers ohne Geschäftslokal, ohne Personal, ohne Mitgliederlisten und ohne Geschäftsbücher. Es wäre wertvoll, wenn die offenbar in allen Gegenden Deutschlands zahlreich vorhandenen Geschädigten sich bei ihrer Polizeibehörde melden und dabei den etwa noch vorhandenen Schriftwechsel mit Orlovius, der „Dorfglocke Dölau" und der Briefaustauschzentrale „Herzensbund" zur Verfügung stellen würden.

Ein hochpolitisches Frühstück

Die Reihe der großen Empfänge wird fortgesetzt

Paris, 4. Februar

König Carol von Rumänien hat am Dienstagmittag zu Ehren des französischen Präsidenten Lebrun ein Frühstück gegeben, an dem auch der Ministerpräsident und zahlreiche Mitglieder des Kabinetts teilnahmen, außerdem der englische Botschafter, der polnische Botschafter, der rumänische Finanzminister, der rumänische Außenminister, die Gesandten der Länder der Kleinen Entente und der Balkanländer und Generalstabschef Gamelin.

Außenminister Flandin hatte am Dienstagnachmittag eine einstündige Unterredung mit dem Fürsten Starhemberg.

Ueber die Unterredung, die der französische Außenminister Flandin mit dem Fürsten Starhemberg gehabt hat, glaubt man in gewöhnlich gutunterrichteten diplomatischen Kreisen zu wissen, daß die österreichische Regierung, ohne auf das monarchistische Prinzip zu verzichten, gewillt zu sein scheine, in einem mit den Staaten der Kleinen Entente vorgesehenen Abkommen zuzugestehen, daß keine Regieänderung in Oesterreich eintrete, ohne vorherige Einigung mit den jeweiligen Teilnehmern an dem abzuschließenden Abkommen.

Ras Desta mußte unterliegen

Krankheit und Hunger im Heer

Stockholm, 4. Februar.

„Göteborgs Tidningen" veröffentlicht einen Brief eines schwedischen Rot-Kreuz-Arztes aus Addis Abeba, in dem über die Ursachen der Niederlage Ras Desta an der Südfront die Rede ist. Danach seien es vor allem Krankheiten und Mangel an Nahrungsmitteln gewesen, die den Widerstand der Abessinier gebrochen hätten. Im Verlauf von zehn Tagen habe Ras Desta bereits 12 000 Deserteure gezählt, 3000 Soldaten hätten krank darniedergelegen.

Die Regenzeit habe begonnen. Ruhr und Malaria seien die hauptsächlichsten Krankheiten. Die Italiener seien mit sechs Korps zum Angriff vorgegangen. In der Gegend von Neghelli gebe es Gebiete, die sich vortrefflich für Flugplätze eigneten.

In Kürze

Der Führer und Reichskanzler hat dem früheren Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Schnee, zu seinem gestrigen 65. Geburtstag telegrafisch herzliche Glückwünsche ausgesprochen.

*

Reichsminister Dr. Goebbels empfing gestern den Unterstaatssekretär im Königlich-Italienischen Ministerium für nationale Beziehung, Exz. Renato Ricci, zu einer längeren Unterredung.

*

Die verschiedenen rechtsstehenden Verbände Frankreichs planen für den 6. Februar, dem zweiten Jahrestag der blutigen Straßenkämpfe in Paris, im ganzen Land Erinnerungskundgebungen.

*

Pressemeldungen zufolge fanden bei Kommunisten in Jaffa polizeiliche Haussuchungen statt. Es wurde aufschlußreiches kommunistisches Material beschlagnahmt.

Vorratswirtschaft im Haushalt

Ein beherzigenswertes Wort Darrés an die Hausfrau

Berlin, 4. Februar.

Reichsernährungsminister Walter Darré hat am Dienstag auf der Schulungstagung des Reichsnährstandes der NS-Frauenschaft den deutschen Hausfrauen eine beherzigenswerte Anweisung gegeben. Er beklagte es bitter, daß die gesunde Vorratswirtschaft im Haushalt durch die immer wachsende Verstädterung vollkommen verschwunden sei und daß man allenthalben anfange, „von der Hand in den Mund zu leben", d. h. man legt sich nicht mehr die nötigen Lebensmitel auf Vorrat zu, sondern man geht eben zum Händler und ersteht sich dort, was man braucht.

Wohl hat der Krieg und die Nachkriegszeit vielen Hausfrauen eine bittere Lektion über die Notwendigkeit der Vorratswirtschaft gegeben, aber trotzdem hat sie nicht weiter angeschlagen. Die Frau hat vielfach kein Gefühl mehr dafür, daß sie an die Voraussetzungen der naturbedingten Erzeugung gebunden ist, daß also durch Jahreszeit und Witterungseinflüsse Schwankungen in der Versorgung eintreten. Hier Wandel zu schaffen, ist die Aufgabe der Frau in der Erzeugungsschlacht. Vorratswirtschaft bedeutet, Erzeugnisse einer bestimmten Jahreszeit dann billig zu kaufen und zu lagern oder haltbar zu machen, um sie in den Monaten des natürlichen Mangels zur Verfügung zu haben. Verbrauchslenkung und häusliche Vorratswirtschaft sind die beiden wichtigen Pfeiler unserer deutschen Ernährungswirtschaft. Die Architekten und Baumeister müßten bei den städtischen Neubauten diese Dinge in ihren Bauplänen beachten und den Familien die Möglichkeit geben, Lebensmittel auf Vorrat einzulegen.

Als ich im vordersten Frontabschnitt lag / Von Wilhelm Schmidtbonn

Am 6. Februar begeht der Dichter Wilhelm Schmidtbonn seinen 60. Geburtstag. Aus diesem Anlaß bringen wir, mit Genehmigung des Verlages Rütten und Loening, aus seinem Buch „An einem Strom geboren" das nachstehende Kapitel. (Gestern veröffentlichten wir bereits eine Würdigung seines Schaffens, die infolge eines technischen Versehens unter falscher Ueberschrift lief.)

Wir zogen nach München. Der feierliche Gesang der vielen tausend Menschen auf dem Marienplatz, am Abend nach besonderen Ereignissen, gab Kraft des Zusammenhalts.

Als Jahrgang nach Jahrgang der Jungen auszog, merkte ich mit den zurückbleibenden Aelteren, daß die eigene Jugend vorbei war.

Kurz vor Jahresende 1914 fragte eine Zeitung an, ob ich bereit wäre, als Kriegsberichterstatter ins Große Hauptquartier zu gehen. Die Heeresleitung wünschte, daß unter den vielen berufsmäßigen Berichterstattern ein Dichter sei.

Meine Aufgabe war damit gegeben. Ich hatte nur das zu schildern, wovon ich allein mitsprechen konnte: das Menschliche im Kriege.

In der Neujahrsnacht reiste ich von Berlin ab, mit Winterzeug wie für Sibirien versehen. Denn ich dachte, mit in den Schützengräben liegen zu müssen.

Aber am Bahnhof von Charleville empfing mich ein Auto mit Offizier und ich wurde in ein köstlich auf dem Berge gelegenes Schloß geführt, wo ich vierzig Kriegsberichterstatter versammelt fand, deren Kreis sich durch den abendlichen Besuch vieler Generalstabsoffiziere und ausländischer Militärattachés noch vergrößerte.

So lernte ich den Krieg zwar von oben sehen. Doch mein Herz zog mich in die Gräben zu den einfachen Soldaten, deren ich einst selber einer gewesen war.

Ich wurde Gast vieler Generale, ich führte unterrichtende Gespräche mit dem Generalgouverneur von Belgien und seinen Verwaltungsleitern.

Mein liebster Gastgeber blieb mir der Generaloberst von Kluck. Ich hörte aus seinem Munde und aus dem Munde derer, die er hinzuriet, den Vormarsch durch Belgien und den schmerzlichen Halt an der Marne darstellen.

Ich begrüßte diesen schlichten Menschen, als ich, verwirrt von all den Uniformen, ihn allein am Billard traf, mit „Herr Major". Ungekränkt sagte er: „Ich bin der Oberkommandierende". Er entschuldigte sich, daß er die seidenen Möbel seines Schlößchens unter den Schutzüberzügen lasse, aber er wolle das Haus seinem französischen Besitzer einst im selben Zustand zurückgeben, in dem er es vorgefunden habe. Bei jeder Fahrt in die Schützengräben brachte er mich bis vor die Tür des Hauses und empfahl dem begleitenden jungen Offizier Achtsamkeit auf mich, indem er mir zugleich die Hand mit väterlichem Segen nachhob.

Ein richtiger Kriegsberichterstatter muß, kaum von den Verwundeten und Sterbenden zurückgekehrt, sich an die Schreibmaschine werfen, um seine Zeitung gewissenhaft zu bedienen. Hinter vierzig Türen klapperte es also nach jeder Rückkehr von der Front. Auch diesen berufsmäßigen Kriegsschilderern wurde es wahrscheinlich schwer, die Last des Gesehenen, nachdem sie keine Strapaze und Gefahr gescheut, so übereilig in Worte zu bringen. Mir jedoch wurde es zur Qual. Es zog mich, wie bisher im Leben, zu den einsamen Vorposten. Ich wollte auf eigene Faust gehen und sehen. Ich kam um Erlaubnis ein, zu den Skiläuferabteilungen in die Vogesen oder zu den Feldpatrouillen in die Tiroler Alpen gehen zu dürfen.

Ich mußte lange Zeit warten, bis mir der Wunsch nach größerer Selbständigkeit erfüllt wurde, und kam dann in eine ganz unerwartete Landschaft Europas und in eine ganz andere Art Krieg: in einen Vormarsch.

Kammermusik der NS-Kulturgemeinde

Die Gattung des Divertimento, diese mehrere, oft sinfonische Sätze locker aneinander reihenden, heiteren Nachkommen der Suite, waren im 18. Jahrhundert sehr beliebt. Auch am Hofe des Erzbischofs von Salzburg, für dessen Abendmusiken der junge W. A. Mozart eine große Zahl seiner frühen Werke komponierte, wurde sie eifrig gepflegt. Das Divertimento Nr. 17 in D-dur von Mozart entstand 1799, also nach der zweiten Pariser Reise, aber der liebenswürdige Geist der früheren Salzburger Kompositionen lebt darin in gereifter Form. Der Einfluß der fortgeschrittenen Instrumentalmusik der Mannheimer Schule, die Mozart eben eingehend kennen gelernt hatte, macht sich geltend, das Werk wird ihm zum Versuchsfeld für koloristische und formale Wirkungen. Es ist für Streichquartett und zwei Hörner geschrieben. Mozart hatte eine große Vorliebe für das Horn, die wahrscheinlich auf Eindrücke des Aufenthaltes in England, wo es sehr verbreitet war, zurückgeht. Die feine Nüancierung des Ausdruckes und die geschickte Ausnützung der klanglichen Möglichkeiten jedes einzelnen Instrumentes kennzeichnet dieses wie alle Vertreter der Gattung höchst abwechslungsreiche Divertimento gegenüber seinen früheren Schöpfungen auf diesem Gebiete. Es besteht aus sechs Sätzen, von denen der erste strenge Sonatenform hat. Das folgende Andante bringt ein Molthema mit Variationen. Zwei Menuette fassen ein seelenvolles Adagio ein, ein heiteres Rondo schließt das Ganze ab.

Das auf Bestellung des Grafen Ferdinand Troyer, eines hervorragenden Dilettanten auf der Klarinette, 1824 von Franz Schubert komponierte Oktett für zwei Violinen, Bratsche, Cello, Kontrabaß, Klarinette, Fagott und Horn gehört zu den beliebtesten Werken der Kammermusikliteratur überhaupt. Wie Mozarts Sextett hat es eine durchaus heitere Grundstimmung, es ist echt wienerisch und vor allem im Scherzo von feinem Humor erfüllt. Bis in alle Einzelheiten ist die Komposition durchgearbeitet, dabei aber von reichstem Leben durchdrungen. Unerschöpflich scheint der Reichtum melodischer Erfindung, Schönheit reiht sich an Schönheit. Fast hat Schubert des Guten zu viel getan, für die Aufführung müssen erheblich Striche gemacht werden. In einer Zeit schwerer leiblicher und seelischer Not hat der Meister in den sechs Sätzen dieses Oktetts noch einmal seine romantisch-selige Verträumtheit und die wesenhaft innige Heiterkeit seines reichen Gemütes in Tönen sich ausströmen lassen.

Das Kergl-Quartett wird in Verbindung mit Künstlern des Nationaltheaterorchesters diese beiden liebenswürdigen Meisterwerke im nächsten Kammerkonzert der NS-Kulturgemeinde Mannheim am 9. Februar zur Aufführung bringen.

B.

Abenteuer einer Filmexpedition

Die Schweizer Filmexpedition, die sich nach Venezuela begeben hatte, befand sich bei Ausbruch der Unruhen in Venezuela, die auf das Ableben des Präsident-Diktators Gomez folgten, gerade zwischen der Hauptstadt Carracas und der Küste auf der Strecke, die von zahlreichen Flüchtlingen benützt wurde. Bei Valencia wurde das Auto der Expedition von einer rasenden Volksmenge aufgehalten und angegriffen, da man die Insassen für Gomezisten hielt. Die Rettung war hauptsächlich der Ruhe des einheimischen Chauffeurs zu verdanken. Trotz aller Schwierigkeiten konnte die Expedition an der tropischen Küste Puerto Capello einen Film über Ernte und Verarbeitung der Kokosnuß aufnehmen. Die Expeditionsteilnehmer nahmen dann Zuflucht auf dem Hapag-Dampfer „Caribia", mit dem sie über Holländisch-Curacao nach Puerto Columbia kamen, um von hier aus in das Gebiet des Magdalenenstromes zu gelangen.

MARCHIVUM

Ein deutscher Acker unter dem Mikroskop

„Magier", die dem Bauern helfen / Sechsmal Ernte von einem Halm / Das Wunderschwein mit Hufen

Die „Grüne Woche" brachte wiederum Großleistungen deutscher Landwirtschaft. Entscheidenden Anteil an all dieser Arbeit haben ein paar Dutzend deutsche Forscher, die in eigenen „Pflanzenwerkstätten" den Geheimnissen des Wachstums und der Auslese nachgegangen sind. Ganze Provinzen erschließen uns die „Botschafter der Wissenschaft" dadurch, Leistungen werden an stillen Stätten der Forschung vollbracht, die den Massenleistungen der Hunderttausende in Mooren und bei der Urbarmachung von Oedland gleich zu werten sind.

Städte mit Weltruhm

Eine halbe Stunde weit im Auto von der Stadtgrenze Berlins entfernt, und das kleine Städtchen ist erreicht: Müncheberg, ein Name, der der Welt zum Begriff deutschen Wissens wurde. Für den Berliner, für manchen anderen in großen Städten lebenden Volksgenossen ist Müncheberg nichts weiter als eine kleine Stadt, die man gelegentlich einmal auf Wanderungen besucht oder an der man „einfach vorbeifährt". Im Ausland sprechen sie aber mit Hochachtung und mit Ehrerbietung von den „Zauberern von Müncheberg". Im Ausland sind ebenso aber auch „Forchheim bei Karlsruhe" und der „Limburger Hof bei Ludwigshafen" Begriffe geworden, die sich mit dem Wissen von den Erfolgen deutscher Forscher auf dem Gebiete der Pflanzenzüchtung vereinen. Hexenmeister des 20. Jahrhunderts zaubern in Forchheim den deutsch-orientalischen Tabak, den selbst bulgarische Fachleute nicht von bester mazedonischer Auslese unterscheiden können, aus deutscher Erde. Magier unserer Zeit bringen ganze Getreidefelder numeriert in Blumentöpfen unter und studieren die Einwirkungen der deutschen Handelsdünger auf dem „deutschen chemischen Mustergut" der IG-Farben, das in der Rheinpfalz eine Blütestätte erfolgreich arbeitender deutscher Forschung darstellt. Und ebensolche Zauberkünstler unserer Tage sind vor den Toren Berlins am Werke, aus Millionen Halmen ein paar Stück auszuwählen, die der Fortpflanzung wert erscheinen, sie sind dabei, neuartige Tierkreuzungen zu züchten und bisher noch nicht dagewesene Pflanzen.

Das Schwein aus Südamerika ...

In Müncheberg geht man der Natur mit dem Rüstzeug der Vererbungswissenschaft zu Leibe. Und die Zuchtauslese hilft dabei. Man arbeitet rein wissenschaftlich und doch auf praktischer Grundlage. Die Massenauslese schafft in mühevoller Einzelauswahl das große Wunder.

Was auf dem Gebiete der Pflanzenzucht möglich ist, muß doch auch — so sagte sich der Schöpfer des Institutes, der zu früh verstorbene Professor Baur — auf dem der Tierauslese möglich sein. Mit mehrfachen Wünschen als Reisegepäck setzte sich der Professor mit einem Mitarbeiter im Jahre 1931 auf den Südamerikadampfer. Irgendwo dort in dem riesigen Erdteil sollte es im Hochland Kartoffeln geben, die niemals krank werden. Und dann sollten dort Schweine vorhanden sein, die nicht ein einziges Mal von einer Seuche befallen sein sollten. Professor Baur fand im südamerikanischen Hochland, was er suchte. Er brachte einige an Klimaschwankungen gewöhnte dunkelfarbige Schweine als besonders sorgsam behandelte Fracht mit nach Deutschland. Er fand auch die resistenten Kartoffelarten, die Ausgangsobjekte für die Kreuzung mit deutschen Kartoffeln geworden sind.

Mit den ungeheuer gesunden Schweinen aus Südamerika, aus dem Hochland, wurden deutsche Hausschweine gekreuzt. Unter den Sprößlingen befanden sich solche, die nach wie vor gegen die Seuche anfällig waren, und andere, denen die Krankheit nichts anzuhaben vermochte. Diese kamen in der Hautfarbe derjenigen des südamerikanischen Eltern-Teiles näher. Ein aus den kalten Ebenen Rußlands stammender Eber wurde gleichfalls zum Stammvater einer neuen gegen Krankheit wenig anfälligen Rasse. Das Wunderbarste an den Nachfahren der Schweine aus dem südamerikanischen Hochland aber ist es, daß sie keine Klauen mehr haben, wie unsere Hausschweine, sondern „Hufe" wie die wilden südamerikanischen Verwandten. Der Eindruck, daß aus den Klauentieren solche mit Hufen geworden sind, entsteht dadurch, daß der eingeführten Wildschweinart eine Zehe fehlt.

Riesenerdbeeren mit Waldaroma

Die „Zauberer von Müncheberg" haben zunächst einmal ein von niemand mehr zu verkennendes Verdienst um die Züchtung der Süßlupine. Wenn es dem Bauern heute ganz selbstverständlich erscheinen wird, daß er als Futtermittel mit besonders hohem Eiweißgehalt Süßlupine anbauen kann, so darf er niemals vergessen, welche gigantische Arbeit notwendig gewesen ist, aus Millionen von Lupinen ein paar Jahre lang diejenigen Pflanzen herauszulesen, die den geringsten Gehalt an Bitterstoff aufwiesen.

Versuche mit Kreuzungen und Rückkreuzungen haben die erstaunlichsten Ergebnisse ermöglicht. In Müncheberg wurde eine Weizensorte herangezüchtet, die nicht bloß mit dem teilweise mageren deutschen Sandboden vorlieb nimmt, sondern obendrein noch phantastisch dicke Aehren trägt. Eine Gerstensorte ist geschaffen worden, die eine vier- bis sechsmalige Ernte von ein- und dem gleichen Halm ermöglichen wird. Aus den Stoppeln werden mehrmals neue Aehren heranwachsen. Neue Oelfrüchte sind gezüchtet worden. Eine Leguminosenart enthält einen Oelgehalt von 18 Prozent, so daß sie der Sojabohne gleichwertig sein dürfte.

Als „kleine Scherze" erscheinen dem Besucher von Müncheberg jene Obstsorten wie die „stachelige Johannisbeere", die aus der Stachelbeere und der Johannisbeere gekreuzt wurde. Ein anderer „Scherz der Wissenschaft", die „Riesenerdbeere mit Waldbeer-Geschmack" kann jedoch ebenso große Bedeutung besitzen wie jener, die Brombeere mit der Himbeere zu kreuzen, um aromatische und gleichzeitig weniger anfällige Früchte zu erhalten.

Die Magier vom Limburger Hof

Jenseits des Rheines, nicht weit weg von Ludwigshafen am Rhein, liegt ein seltsames Gut. Der „Limburger Hof". Hier wird die Ackererde chemisch untersucht, ganze Ernten werden in Blumentöpfen gezogen. Von einer Sorte Samen werden Körner in hundert oder zweihundert Sorten Erdboden gelegt und ganz verschiedene klimatischen und Wachstumsbedingungen ausgesetzt.

Im Sommer in den Freilufthäusern, im Winter in Treibhäusern wird das Werden der Getreidearten, wird das Wachsen von Hülsenfrüchten, das Gedeihen von Gemüsesorten beobachtet. Mit der „Geburtsurkunde" im Prüfungsbuch und den „Fieberkurven" des Wachstums-Fortschrittes arbeiten die Magier vom Limburger Hof. Jeder Blumentopf trägt eine Nummer, die gleiche Nummer ist im Beobachtungsbuch eingetragen und auf der Seite einer Kartei. Im Treibhaus und im Laboratorium werden künftige Ernten ganzer Landstriche vorbereitet!! Deutsche und ausländische Getreidesorten und Früchte werden in Blumentöpfen „angebaut" und beobachtet. Die klimatischen Bedingungen aller Erdteile werden künstlich hervorgerufen. Der Pflanzer vom Kongo blickt ebenso nach dem Limburger Hof wie der Plantagenbesitzer von den Marianen. Aus Brasilien und Chile, Australien und aus afrikanischem Boden sind in anderen Häusern Erdproben untergebracht. Viele hundert Einzelversuche ergeben jeweils einen Ueberblick, welche Handelsdünger-Sorten am zweckmäßigsten erscheinen, um bestimmte Pflanzen in ihrem Wachstum zu fördern.

Partie im Höllgrund bei Eberbach am Neckar — Aufn.: Imhoff

Riesenernten — wissenschaftlich vorbereitet

Erdboden und Ernteerträge, Beschaffenheit der Samen für Feld- und Gartenfrüchte und die Art der Bodendüngung stehen in Wechselbeziehungen zueinander. Nichts ist von dem anderen zu trennen. Wird sich die Anwendung einer Handelsdüngerart irgendwie auf den Geschmack von Gemüse oder von Früchten auswirken?! Die Hexenköche vom Limburger Hof lösen diese Frage ebenso gründlich wie diejenige, ob es nicht möglich ist, den Wert des deutschen Bodens durch den Anbau neuer „Zwischenfrüchte" zu erhöhen. Unter den verschiedensten künstlich geschaffenen, aber der Natur entsprechenden Bedingungen werden auf dem Limburger Hof Futtermittel als Zwischenfrüchte angebaut, die von hier aus ihren Siegeslauf durch alle Bauernhöfe antreten. Wer hat vor einer Reihe von Jahren schon viel vom Sudangras gewußt, wer hat schon davon Kenntnis genommen, daß der Markstammkohl zu den Winterpflanzen gehört, die noch im Januar frisch vom Felde für die Küche hereingeholt werden können?!

Im Glashaus werden Riesenernten wissenschaftlich vorbereitet. Das Mikroskop des Forschers ist eng verbunden mit der deutschen Scholle. Das Wissen um der Erde geheime Kräfte und ihre Erweckung behalten die „Chemiker des Bauern" nicht für sich. Deutsche Forscherarbeit kommt auch hier allen Volksgenossen zugute und bereitet das Vordringen der Erzeugnisse deutscher Industriewerke, bereitet den deutschen Handelsdüngern den Weltmarkt vor.

H. H.

Pudding mit Lysol übergossen

Fünf Jahre Zuchthaus für einen Mordversuch an der Ehefrau

Darmstadt, 4. Febr. Im Oktober des vergangenen Jahres wollte die Ehefrau des Josef Peter Schwenk in Mühlheim a. M. Pudding essen. Als sie die Speise berührte, merkte sie sofort, daß etwas nicht in Ordnung war. Sie stellte fest, daß der Pudding mit Lysol übergossen worden war. Der Ehemann stritt alles ab und die Frau übergab die Sache der Polizei. Diese stellte fest, daß nur der 26jährige Ehemann als Täter in Frage kommen. Der Mann hatte sich am Samstag unter der Anklage des Mordversuchs an seiner Ehefrau vor den Geschworenen der Provinz Starkenburg zu verantworten. Er hatte zunächst alles abgeleugnet, gab aber später zu, daß er seiner Frau einen Schabernack habe spielen wollen.

Nach eingehender Beweisaufnahme, in der auch zur Sprache kam, daß sich der Angeklagte bei seiner Schwiegermutter genau erkundigt hatte, wie es um die Erbschaft stehe, wenn seine Frau einmal sterben würde, wurde der Angeklagte entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Außerdem wurde die Stellung des Angeklagten unter Polizeiaufsicht für zulässig erklärt. Der Angeklagte nahm die Strafe an.

Großfeuer in Biblis

Biblis, 4. Febr. Aus bisher noch unbekannter Ursache geriet die Scheune des Landwirts Valentin Kissel in Brand. Dorfbewohner, die gerade vorübergingen, bemerkten den Rauch und sprangen sofort hilfsbereit hinzu, so daß ein Teil des Kleinviehs gerettet werden konnte. Die Feuerwehr von Biblis und ein Feuerhilfszug der Arbeitsdienstabteilung Biblis bekämpften den Brand mit sieben Leitungen. Bei dem herrschenden starken Wind mußten vor allem die angrenzenden Gebäude geschützt werden, von denen einige geräumt wurden. Den vereinten Bemühungen gelang es, die Wohngebäude zu retten und das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die Scheune ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Mitverbrannt sind zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen. Der Schaden wird auf etwa 8000 RM geschätzt.

Neuer Kreisleiter in Heppenheim

Heppenheim a. d. B., 4. Febr. Dem seitherigen Kreisleiter Dr. Hildebrandt wurde die Leitung der Kreise Gießen und Friedberg übertragen. Er verläßt seinen bisherigen Wirkungskreis Heppenheim, wo er sich durch seine Tätigkeit überall Freunde erworben hat. Der stellvertretende Kreisleiter Ruppert führt vorerst die Geschäfte Dr. Hildebrandts weiter.

Beim Aufspringen tödlich verunglückt

Mainz, 4. Febr. Der 50jährige Kaufmann Heinrich Zeh aus Mainz versuchte vor dem alten Proviantamt in der Schillerstraße auf einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnzug zu springen. Er trat jedoch fehl, kam zu Fall und geriet unter die Räder des Anhängers. Zeh wurde überfahren und auf der Stelle getötet.

Tödlicher Unfall eines Kindes

Tiefenbach, 4. Febr. Als der Führer eines Lastautos, ein Müller aus Zeutern, einen anderen Wagen mit geringer Geschwindigkeit überholte, rannte das sechs Jahre alte Kind des Straßenwarts Ehemann in die Fahrbahn, wurde zu Boden geschleudert und schwer verletzt. Es starb kurze Zeit nach dem Unfall.

Ein Kunstwerk erneuert

Konstanz, 4. Febr. Das Hohe Haus, eines der schönsten und eindrucksvollsten Bauwerke der Bodenseestadt, das im Jahre 1294 durch die Brüder Bischof Heinrich von Klingenberg und Albrecht, Reichsvogt von Konstanz erbaut wurde, ist in den letzten Wochen erneuert worden. Die Arbeiten an den neuen Fresken wurden von Kunstmaler Brandes ausgeführt. Neben einem wesentlichen Beitrag der Stadtverwaltung Konstanz wurden die Arbeiten auch durch die badische Regierung tatkräftig unterstützt. Der feierlichen Enthüllung am Sonntag wohnte auch der badische Minister des Kultus und Unterrichts Dr. Wacker bei.

Von der Höhe der Giebelwand grüßen die Bildnisse des Bischofs Heinrich von Klingenberg und Friedrichs von Zollern, Burggraf zu Nürnberg, Markgraf von Brandenburg. Die Längsseite des Hauses schmückt ein Ausschnitt aus dem großen Hochzeitszug, darunter befinden sich die Wappen mit erläuterndem Text.

Großfeuer am Kaiserstuhl

Freiburg, 4. Febr. Der Kaiserstuhlort Königschaffhausen wurde am Montagabend von einem Großfeuer heimgesucht. In kurzer Zeit wurden Wohnhaus, Metzgerei, Schlachthaus, Kühlanlagen, Stallungen und Scheuern der Brauerei Häßler durch das verheerende Element vernichtet. Der Brand, der in den Scheuern seinen Ausgang nahm, griff so schnell um sich, daß eine Rettung der Gebäulichkeiten nicht mehr möglich war. Die Feuerwehren von Kiechlingsbergen und Leiselheim sowie die Motorspritze von Endingen mußten sich auf den Schutz der Nachbarhäuser beschränken. Neben dem gesamten Wohnungsinventar sind acht Leiterwagen und landwirtschaftliche Maschinen verbrannt. Während das Großvieh gerettet werden konnte, kamen acht Schweine und das Federvieh in den Flammen um. Der Schaden ist sehr groß. Die Ursache ist noch unbekannt.

Guter Auftakt im Fremdenverkehr

Baden-Baden, 4. Febr. Baden-Badens Saison hat in den letzten Jahren ein ganz anderes Gesicht bekommen. Eigentlich existiert sie überhaupt nicht mehr, denn auch zur Winterszeit hält der Fremdenzustrom oft gleichen Schritt mit manchen Monaten der eigentlichen Saison, wie die Hauptverkehrszeit von Mai bis September genannt wird. So hat auch das Jahr 1936 sehr verheißungsvoll begonnen, und die Fremdenankünfte im ersten Monat stellen eine bisher noch nie erreichte Höhe dar. In der Zeit vom 1. bis 31. Januar ist nach der soeben veröffentlichten Zusammenstellung der Bäder- und Kurverwaltung eine Gesamtbesuchsziffer von 3435 Personen zu verzeichnen, die den vorjährigen Januarbesuch um 252 Personen = plus 7,5 Prozent übersteigt. Unter der oben angegebenen Zahl entfallen auf Deutsche 3017 Personen; gegenüber dem vorjährigen Vergleichsmonat ist das ein Mehr von 301 Personen. — Der Auslandsbesuch mit 418 Gästen ist gegenüber dem Januar 1935 um 49 Personen zurückgegangen.

Beim Holzfällen tödlich verunglückt

Pforzheim, 4. Febr. Im benachbarten Dossenbach ereignete sich beim Holzfällen im Dossenbacher Wald ein tödlicher Unfall. Zwei Holzfäller waren mit dem Fällen von Tannen beschäftigt. Dabei verfing sich eine Tanne im Geäst einer anderen. Während sich die beiden Arbeiter nun an einer dritten Tanne beschäftigten, wurde plötzlich der bereits gefällte Baum durch den herrschenden Sturm ganz zu Boden geworfen. Der 43 Jahre alte Eugen Bühler konnte nicht mehr rechtzeitig zur Seite springen und wurde am Hinterkopf so schwer getroffen, daß er tot zusammenbrach. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

Frankenthal gratuliert v. Parseval

Frankenthal, 5. Febr. Die Stadtverwaltung Frankenthal hat Major v. Parseval, der heute das 75. Lebensjahr vollendet, ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschschreiben gesandt. v. Parseval wurde in Frankenthal geboren, verlebte aber nur das erste Jahr seiner Kindheit in Frankenthal, da dann sein Vater versetzt wurde. Später waren die Frankenthaler besonders stolz, wenn ein Parseval-Luftschiff seine Kreise über der Stadt zog. Ein Platz der Stadt heißt seit langem Parsevalplatz.

Bei Schlaflosigkeit
u. leicht erregbaren Nerven d. unschädliche SOLANUM!
Ärztl. erpr. Schlechter Schlaf zermürbt, macht mißmutig. Quälen Sie sich nicht länger. 18 Tabl. M. 1.26 in Apoth.

Bei Bronchitis
Hustenqualen, Verschleimung
Dr. Boether-Tabletten
4000 Anerkennungen (auch schwache Lunge), darunter 800 v. Ärzten!
In Apotheken M 1.43 u. 3.50 Vielfach kassenärztlich verordnet

Näh- und Zuschneideschule
Maria Kuenzer
Tages- und Abendkurse
D 1, 7/8 (Fernruf 23324) 14611V

Zeitunglesen ist Pflicht - ohne Zeitung geht es nicht!

Können Sie jetzt?
Dann fordern Sie sofort unsere jetzt billigeren Preise ein.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 2

Mannheim im Urteil von Franzosen

Interview mit ausländischen Fachvertretern der Mannheimer Lanzwerke / Ausländer über ihre Eindrücke

Bei den heimischen Lanzwerken weilen augenblicklich zwanzig Arbeitskameraden aus allen Teilen Frankreichs, die hier in Mannheim fachlich geschult werden und auch in einer hiesigen Gaststätte untergebracht sind. Wir haben sie über ihre Eindrücke, über das, was sie in den kurzen Tagen ihres Hierseins über den Rahmen des Alltäglichen hinaus erlebten, befragt. Die nachfolgenden Ausführungen geben hiervon ein anschauliches Bild.

In einem guten Mannheimer Lokal

Der Mann, Dolmetscher und Leiter seiner französischen Berufskameraden, stellt sich vor, und sein Name verrät sein Herkommen, er führt den guten deutschen Namen Kühl. „Jawohl", sagt er, „ich bin Deutschschweizer, wohne in Frankreich, und meine Vorfahren stammen aus Ihrem Vaterland."

Und das allein schafft schon eine freundschaftliche Brücke der Verständigung, gibt den Rahmen ab für die Geschehnisse, die zwanzig Franzosen hier in unserem alten Mannheim im Laufe von zwei Wochen hinter sich brachten.

Zuerst: „Ausgezeichnet untergebracht"

Das stellt unser Gewährsmann als erstes fest: Die Unterbringung läßt ebenso wie die Verpflegung nichts zu wünschen übrig. Sie wohnen gut und nicht teuer, und sie essen so, daß die Unterschiede innerhalb der küchenmäßigen Gepflogenheiten nicht allzusehr ins Gewicht fallen. Man hat sogar unter stiller Beihilfe eines weitgereisten Mannes an die knusprigen Stanzen Weißbrotes gedacht, ohne die eine Hauptmahlzeit in Frankreich ebenso undenkbar ist wie uns die Butter zum Fisch. Daß es nicht gar so schneeweiß ist, wie es nun mal in Paris oder sonst in französischen Bezirken gereicht wird, verschlägt nicht viel.

Und dann der Wein — oha — der hat es in sich, sagen unsere westlichen Gäste. Der mundet ihnen so gut, wie das nach ihrer Bekundung kaum in Frankreich der Fall ist, und das will immerhin einiges besagen. Allerdings ist er etwas teurer, aber das ist halt auf mehr währungstechnische Eigenarten zurückzuführen und wird deshalb mit „in Kauf genommen".

Die deutschen Arbeitskameraden

Mit ihnen kommen wir sehr gut aus, sagt unser Dolmetscher. Wir alle schütteln uns vor Beginn der Arbeit kameradschaftlich die Hände, und wenn wir schon durch verschiedene Aeußerlichkeiten, vor allem durch die sprachliche Verschiedenheit, von ihnen getrennt sind, wir sind in unserem Betrieb vom Verständigungswillen zur Tat vorgeschritten. Wenn wir einen Augenblick Zeit haben — vielleicht in der Kaffeepause — so erzählen wir uns auch gegenseitig Witze, so gut der andere sie versteht, die Hauptsache bleibt: wir alle achten und schätzen den Standpunkt des einzelnen und stehen zu unserem Vaterland. Daß hierbei bisher nicht der kleinste Mißklang auftrat, mag als besonders erfreuliches Zeichen gewertet werden.

Kleiner Blick auf das Große

„Wissen Sie", sagt der von uns Befragte, „wir vermeiden für gewöhnlich alles, was irgendwie mit der großen Politik zusammenhängt, weil das nicht zu unseren Aufgaben gehört. Aber hin und wieder hat doch schon mal jemand von uns Franzosen einen der deutschen Arbeiter gefragt: „Wie ist das nun eigentlich, seid ihr alle auch wirklich für den Frieden, den Frieden unter uns, und denkt ihr wirklich nicht an Krieg? Und kommen wir wohl tatsächlich zu der Verständigung, die im Interesse beider Völker notnut?

Und dann lachten die so Angegangenen im Mannheimer Lanzwerk, und wenn sie behaupteten, daß in Deutschland kein Mensch auch nur an Krieg denkt, dann haben wir uns wieder gefreut. Denn wir denken — soweit wir das beurteilen können — ebenfalls nicht daran, und damit dürfte von uns aus der Fall erledigt sein.

Verständigung in Teilbezirken

Natürlich will ein Zeitungsmann, ein berufsmäßiger Ausfrager sozusagen, alles mögliche wissen. Und selbstverständlich gehört dazu die Frage, ob nicht durch diese in einem deutschen Werk an französische Werkskameraden erteilten Fachkurse wirklich in einem kleinen Ausschnitt praktische Verständigungsarbeit geleistet wird, zu dem Hauptgebiet, mit dem man sich beschäftigen kann.

Die Antwort ist absolut bejahend, man erfährt, daß gerade durch den unmittelbaren Eindruck, den der einzelne von hier mit sich nimmt, die günstigsten Voraussetzungen hergestellt werden. Was allen diesen Besuchern auffiel, was besonders hier in Mannheim angenehm zur Geltung kam, das ist die Sauberkeit, die sich in allen Bezirken des öffentlichen Lebens durchgesetzt hat.

Man ist etwas überrascht darüber, daß nichts von Streiks und den sonstwo oft üblichen Krawallen anzutreffen ist, man wunderte sich zwar — um nur ein Beispiel herauszugreifen — über die Attrappe der Fliegerbombe, die am Bahnhof aufgestellt ist, aber nachdem man über den Sinn dieser rein defensiven Luftschutz-Propaganda aufgeklärt ist, versteht man auch diese wie auch so manche andere, in Frankreich nicht landesübliche Eigenart.

Alt-Heidelberg, du feine

Die ganze Gruppe machte einen kurzen Abstecher nach Heidelberg, und das gefiel natürlich allen besonders gut. Sie alle waren des Lobes voll über diese städtebauliche Perle am Neckarstrand, und sie alle werden von hier aus tiefste Eindrücke in ihre französische Heimat mitnehmen. Sie alle sind weiterhin auch auf das angenehmste überrascht, wie ihnen die hiesige Bevölkerung entgegenkam, mit der sie bei gelegentlichen Einkäufen, bei der Besorgung anderer Kleinigkeiten, zusammentrafen. Sie haben wirklich nichts davon gemerkt, daß man ihnen nicht so entgegentrat, wie sie das als Gäste im neuen Deutschland erwarten konnten.

Gerade das aber dürfte bei dem unverständlichen und durch nichts gerechtfertigten Mißtrauen, das viele Ausländer noch infolge einer gewissenlosen Hetze der Emigrantenpresse gegen unser Vaterland hegen, mit besonderer Beachtung auf der Aktivseite zu verbuchen sein. Bester Beweis hierfür ist, daß auf den gemeinsamen Wunsch aller hin die vorgesehene Sollzeit um acht Tage überschritten wurde, und man darf ihrer Versicherung, daß sie nach ihrer Rückkehr nur Gutes von ihrem Mannheimer Aufenthalt erzählen werden, unbedingt Glauben schenken.

Kappenabend — ganz groß!

Die französischen Besucher machten in ihrem Gasthaus einen der bei uns bekannten und bewährten Kappenabende mit, und das gefiel ihnen so gut wie nichts anderes. So was kennt man in Frankreich nicht, sagen sie, und vor allem gäbe es dort nicht diese typische aufgelockerte Fröhlichkeit, die da keinen Unterschied macht zwischen dem Mann im seidengefütterten Smoking oder dem im schlichten Straßenanzug. Das war für sie eine nicht geringe Ueberraschung, sie machten mit und wurden aufgenommen in den Kreis derer, die lustig sein wollten unter Lustigen, und wenn sie heimkommen, werden sie viel zu erzählen haben von der Stadt Mannheim, in der es sich so viel besser leben läßt, als so mancher der ausländischen Schwarzseher aus gewissen eigensüchtigen Gründen wahr haben möchte.

Ende gut — alles gut

Zum Schluß holt man sich noch einen der jungen Leute an den Tisch, der nun von sich aus einen kleinen Beitrag zu einem aktuellen Thema liefert. „Denn" — so sagt er — „wir fahren wirklich mit den allerbesten Eindrücken von hier fort, wie wir ebenso hoffen, daß auch Sie von uns und unserem Aufenthalt nichts Nachteiliges sagen können. Und wenn wir schon hier bei Ihnen in den meisten Lokalen das Schild — „Juden sind hier unerwünscht —" sehen, so sagen wir uns: das ist eure deutsche Angelegenheit, und die geht uns nichts an. Und wenn uns gesagt wird, daß im neuen Deutschland kein Mensch gegen unser Vaterland Revanchegedanken hegt, dann ist das für uns ein Grund mehr zur Freude.

Wir haben bei solch großen Fragen kaum mitzureden, aber was wir tun können, um nach unserer Heimkehr zur Verständigung beizutragen, das werden wir tun."

So schließt sich der Ring um ein kleines Alltagsgeschehnis, um die Ausdeutung eines knapp vierzehntägigen Besuches französischer Arbeiter und Werksvertreter, der im Rahmen der großen politischen Begebenheiten kaum ins Gewicht fällt, der aber doch, auch in diesem Teilausschnitt, symptomatische Bedeutung hat.

Denn zwanzig Franzosen, gute Vertreter ihres Vaterlandes, erlebten einiges von und in unserem Vaterland. Sahen mit eigenen Augen über zwei Wochen hindurch: bei uns werden nicht, wie die Emigrantenpresse tagtäglich lügt, Judenmassakres aufgezogen. Sahen weiter, in Mannheim, in Heidelberg stehen die Leute auch nicht, halb verhungert, wie es vielfach noch im Ausland heißt, Schlange an den Lebensmittelläden. Bei uns gibt es auch keine Bettler, fehlen die sämtlichen Zeichen, die nach außen hin den Niedergang eines Volkes dartun.

Sondern bei uns herrscht Ordnung und Sauberkeit, und es wird gearbeitet. Und bei uns gibt es ein Winterhilfswerk, dessen sichtbare Merkmale auch unseren jungen Besuchern aus Frankreich besonders auffielen. Und bei uns herrscht die nur in wenigen Staatsgebilden anzutreffende Ruhe, die höchstens von der lauten Fröhlichkeit irgendwelcher karnevalistischen Veranstaltungen liebsam unterbrochen wird.

Und bei uns herrscht ein Mann, auf dessen Spuren die Besucher unseres westlichen Nachbarlandes auf Schritt und Tritt trafen. Derselbe Mann, der den Geschichte gewordenen Satz prägte, daß es nach der Befreiung des Saargebietes keine territorialen Streitfragen mehr zwischen Deutschland und Frankreich gebe.

Dieser Mann aber will und sucht die Verständigung mit unserem Nachbar. Und alle, die wirklich guten Willens sind, mögen sich anschließen, so, wie unsere zwanzig jungen Leute, die heute abend wieder in ihre französische Heimat fahren.

Ein Kurzgespräch

„Nanu, Frau Säumig, nicht so stürmisch! Sie rennen ja, als wollten Sie die Olympiade an sich bringen. Kann man Sie nicht einmal auf ein Wort sprechen?" —

„Bedaure sehr, Frau Pünktlich, bei mir zu Hause wartet unsere Blockwalterin auf die Pfundspende fürs WHW, die ich eben erst hier eingeholt habe; die hatte ich nämlich total vergessen."

„Na, das kann mir nicht passieren. Die Pfundsammlung ist doch immer gleich zu Beginn des Monats vom ersten bis fünften. Schon am 1. eines Monats liegt die schön verpackt und beschriftet bei mir zum Abholen bereit. — Ja, Frau Säumig, da will ich Sie aber wirklich nicht länger aufhalten, denn die Frauen der NS-Frauenschaft, die diese Pfunde einsammeln, haben ja fast alle auch noch einen eigenen Haushalt zu besorgen und müssen mit ihrer Zeit rechnen. Also, Heil Hitler, Frau Säumig!"

„Heil Hitler, Frau Pünktlich, ein andermal mehr!" R. B.

Vortrag in der Kunsthalle

Prof. Dr. A. Stange, Erlangen, ist aus dienstlichen Gründen verhindert, am kommenden Donnerstag und Freitag den angekündigten Vortrag über „Neue Forschungen über Veit Stoß" zu halten. Es spricht an dessen Stelle am Donnerstag, 6. und Freitag, 7. Februar, um 20.15 Uhr, Prof. Dr. Otto Schmitt von der Technischen Hochschule in Stuttgart über Veit Stoß.

Anläßlich der 400. Wiederkehr des Todestages des Nürnberger Bildhauers Veit Stoß im Jahre 1933 fand im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg eine Gedächtnisausstellung seiner wichtigsten erreichbaren Werke statt. Die Vereinigung fast aller Werke, die großenteils gereinigt und restauriert wurden, und die gleichzeitige Reinigung und Wiederherstellung des großen Altars des Veit Stoß in der Marienkirche zu Krakau haben die Kunstwissenschaft zu wichtigen neuen Erkenntnissen über einzelne Werke und den künstlerischen Entwicklungsgang des Meisters geführt.

Bitte kein Vorurteil!

JUWEL ist nicht irgend eine neue Zigarette, sondern die Zigarette mit der eigenen feinen Note. Fortschrittliche Raucher werden deshalb einen Versuch machen, und viele werden feststellen, dass er sich lohnte.

Jüwel GROSSFORMAT 4 PF.

mit großen echten Fotos:

WUNDER DES SEGELFLUGES

GREILING A-G DRESDEN

MARCHIVUM

„Kraft durch Freude" rüstet zur Reisezeit

Urlaubsreisen für Mannheimer Arbeitskameraden / Zuschußfahrten und Wandergruppen als Neuerungen

Es wird nicht mehr lange dauern, dann erfaßt auch den Mannheimer wieder die Wanderlust, trifft auch er wieder Vorbereitungen und hält Ausschau, wo er sich in diesem Jahre wohl am besten während seiner Urlaubstage Entspannung und Erholung sichern könne. Zwar sind wir noch lange nicht über den Winter hinausgekommen, haben wir trotz der hochwillkommenen milden und sonnenreichen Tage noch mit einem Umschlag zu rechnen, der uns die Freude an aufmunternden Spaziergängen in starkem Maße trüben kann.

Aber wir halten doch bereits wieder den Blick über die Enge der uns die Wintertage über nur zu bekannt gewordenen Stadtlandschaft hinausgerichtet, gefallen uns darin, Pläne für abwechslungsreiche Ferientage zu schmieden.

Derweil ist auch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" nicht müßig gewesen. Das neue Reise-Programm für das Jahr 1936 liegt bereits vor. Es birgt Ueberraschungen genug, die das eingehende Studium der Broschüre als ratsam und interessant erscheinen lassen.

Fahre mit!

So steht auf dem Titelblatt zu lesen. Welcher Volksgenosse wollte nicht eine der 48 Fahrten mitmachen, die hier übersichtlich aufgezeichnet sind? Es sei nur an die zehn Fahrten nach dem Allgäu und Oberbayern erinnert, die sich bei den Mannheimern bereits im Vorjahre größter Beliebtheit erfreuten. Den zweitausend Urlaubern, die 1935 diese Reiseziele wählten, wird das Erlebnis des Paradieses der Berge, Burgen und Seen unvergeßlich bleiben.

An den Bodensee werden vier Fahrten führen. Diese Gegend erfreute sich auch im Vorjahre weit größerer Beliebtheit als beispielsweise die Nordseebäder.

Das Fahrtenprogramm ist überaus vielseitig und reichhaltig. Es gibt keinen deutschen Gau, der darin nicht Berücksichtigung gefunden hätte. Von der Rheinpfalz und den Rheinlanden angefangen bis zum Erzgebirge, der Lüneburger Heide und Ostpreußen sind alle markanten Orte und Landschaften vertreten. Bemerkenswert sind auch die fünf Städtefahrten, die nach Berlin, München, Nürnberg und Rothenburg o. d. T. führen. Es besteht kein Zweifel, daß die Zahl der Teilnehmer, die bereits 1935 um das Dreifache des Vorjahres gestiegen war — sie betrug im Kreis Mannheim insgesamt rund 24 000 Volksgenossen — eine weitere Steigerung erfahren wird.

Zuschußfahrten der DAF

Millionen sind nun bereits mit „Kraft durch Freude" in Urlaub gewesen. Aber es gibt doch noch viele, denen es nicht möglich war, die an sich schon geringen Reisekosten zu tragen. Aus diesem Grunde hat die Deutsche Arbeitsfront Mittel zur Verfügung gestellt, die es ermöglichen, jedem Arbeitskameraden seine Urlaubsreise zu gewährleisten. In diesem Jahre sind

Für Kinder-Masken-Kränzchen
Karneval- u. Verlosungsartikel
Spielwarenhaus **Carl Komes** Mannheim Rathaus

sechs Zuschußfahrten vorgesehen, die unter den gleichen Bedingungen wie alle Urlaubsfahrten zur Durchführung kommen, bei denen aber erhebliche Zuschüsse für jeden Teilnehmer gezahlt werden.

Ziele der Fahrten sind Thüringen, Erzgebirge Eifel, Allgäu, Fichtelgebirge und das Bergische Land.

An diesen Zuschußfahrten können naturgemäß nur solche Volksgenossen teilnehmen, die in besonders bedürftigen Verhältnissen leben. Das Gauamt wird eine genaue Kontrolle aller vornehmen, die sich bei der örtlichen KdF-Dienststelle zur Teilnahme anmelden.

In diesem Zusammenhange soll auch auf die Möglichkeit hingewiesen werden, eine Patenschaft zu übernehmen. Es gab bereits im vergangenen Jahre viele Volksgenossen, die auf Grund hoher Einkünfte nicht berechtigt waren, eine KdF-Fahrt mitzumachen und sich durch Uebernahme einer Patenschaft dieses Recht erwarben.

Fuß- und Radwanderungen

Bereits im Vorjahre entschlossen sich zahlreiche wanderfreudige Arbeitskameraden dazu, in Verbindung mit den Urlauberzügen mehrtägige Fuß- und Radwanderungen durchzuführen. Es handelte sich allerdings nur um einige solcher Wanderungen. In diesem Jahre werden die Wanderfreudigen in allen Landschaften des deutschen Vaterlandes Gelegenheit haben, ihren wertvollen Sport zu betreiben.

Unter Leitung bewährter Wanderführer werden insgesamt 47 Ferienwanderungen erfolgen, deren Dauer zwischen vier und vierzehn Tagen schwankt.

Sechs Radwanderungen befinden sich darunter und zwei kombinierte Rad- und Fußwanderungen. Die Teilnehmerzahl ist auf 15 Arbeitskameraden beschränkt. Es ist daher schon geboten, mindestens drei Wochen vor der festgelegten Zeit die Anmeldung vorzunehmen.

Wie alljährlich wird auch diesmal wieder vom Gauamt „Kraft durch Freude" ein Fotowettbewerb für die Teilnehmer an den Urlaubsfahrten veranstaltet. Wer Glück hat, kann sich durch gute Einsendung eine Seereise oder eine zweiwöchige Landreise sichern. Die KdF-Fotoamateure werden wieder vollzählig auf dem Posten sein.

Bei Durchsicht der Broschüre „Fahre mit!", die alles Wissenswerte über die Urlaubsreisen 1936 enthält, kann man mit Genugtuung feststellen, daß in diesem Jahre noch einer größeren Anzahl arbeitender Volksgenossen Gelegenheit gegeben wird, ihr deutsches Vaterland kennenzulernen. An Erholungsmöglichkeiten ist jedenfalls kein Mangel und es ist alles aufgeboten worden, um den Urlaubern die Schönheiten deutscher Landschaft vor Augen zu führen und ihnen zugleich eine Fülle alten Kulturgutes bei dieser Gelegenheit zu erschließen.

Neue Volksbildungsstätte in Mannheim

Zur Eröffnung der Deutschen Volksbildungsstätte des Kreises Mannheim

Nachdem die Vorarbeiten zum Abschluß gelangt sind, wird am 12. Februar die Deutsche Volksbildungsstätte des Kreises Mannheim eröffnet. Der Gauschulungsleiter, Parteigenosse Baumann (Karlsruhe) spricht über das Thema „Das Führerprinzip im Vergleich zum Parlamentarismus, Bolschewismus und Faschismus". Der Vortrag beginnt 20.15 Uhr im großen Saal der Harmonie D 2, 6.

Was ist Zweck und Aufgabe unserer Volksbildungsstätte?

Sie untersteht dem Kreisschulungsamt der NSDAP und ist die Zentralstelle, von der aus die gesamte volksbildnerische Arbeit im weitesten Sinne des Wortes in und außerhalb der Partei geleitet und nach einheitlichen Gesichtspunkten ausgerichtet wird. Wir haben damit mit der typisch liberalistischen Gepflogenheit gebrochen, Volksbildungsarbeit in kleinen Gruppen und Zirkeln leisten zu wollen, die klassenmäßig in sich abgeschlossen oder nach gewissen Bildungs- oder Berufsschichten von einander getrennt sind. Aus diesem Grund werden auch die verschiedenen Bildungsvereine dem Volksbildungswerk eingegliedert mit dem Ziel, ihre an sich wertvolle volksbildnerische Arbeit in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen.

Der Arbeitsplan, der leider infolge der vorgeschrittenen Jahreszeit gewisse Einschränkungen erfahren mußte, umfaßt trotzdem die wichtigsten Gebiete, für die sich heute der deutsche Mensch interessiert. Die Grundlage, auf der er aufgebaut ist, bildet selbstverständlich die nationalsozialistische Weltanschauung. Neben einmaligen Vorträgen, die die Gebiete „Weltanschauung", „Rasse- und Vererbungslehre", „Geschichte", „Dichtung und Lied" umfassen, sind eine große Anzahl von Arbeitskreisen eingerichtet, die 14tägig zusammenkommen. Hier kann sich jeder auch mit ganz unpolitischen Fragen beschäftigen.

Es wird dafür gesorgt, daß die Besucher der Volksbildungsstätte auf Grund ihrer Hörerkarte weitestgehende Vergünstigungen beim Besuch von volksbildnerischen Einrichtungen aller Art erhalten.

Die Preise für Hörerkarten und die einzelnen Arbeitskreise sind so gehalten, daß sie nur unsere reinen Unkosten decken. Sie sind auch für den minderbemittelten Volksgenossen erschwinglich.

Anmeldungen können täglich in der Zeit von 17.30 bis 19 Uhr (außer Samstags) auf der Kreisleitung der NSDAP, L 4, 15, 2. Stock, Zimmer 1, entgegengenommen werden. Außerdem sind Anmeldeformulare bei den Geschäftsstellen der Ortsgruppen der NSDAP und der Gliederungen zu haben.

Deutsche Volksgenossen, vor allem ehemalige Hörer der Deutschen Schule für Volksbildung, werbt für die neue Volksbildungsstätte!

Heil Hitler!

Der Kreisleiter der NSDAP: gez. Dr. Roth.
Der Kreisschulungsleiter: gez. Fischer

Der Odenwaldklub in der Pfalz

Wanderfreuden trotz Regenschauer / Pfälzer Frohsinn triumphiert

„Auf in die Pfalz" war die Parole des OWK für Sonntag, 2. Februar. Rund 300 Klubgenossen folgten dem Ruf trotz der schlechten Propheten, die Sturm und Regen in sichere Aussicht stellten. War auch der Weg von Neustadt über die Weischterrasse von „himmlischem Riesling" begleitet und ging auch der Vortrag von Jul. Münch über die Wolfsburg im strömenden Regen buchstäblich unter, so sollten sich die Herren Propheten dennoch als schlechte erweisen.

Denn einmal stört sich der rechte Wanderer nicht daran und zweitens kann es auch besser werden. St. Lambertus präsentierte seine alte Tuchmacherstadt noch in etwas grau verhängtem Licht aber schon im Nonnental ergriffen die Nebelfrauen eiligst die Flucht. Das freundliche Lindenberg war bald erreicht, wo man sich am echten Riesling Hambacher Herkunft für die Unfreundlichkeiten des Wettermachers schadlos halten konnte. Schnell war die Rastzeit verflogen und versöhnt durch die herrlichen Vorträge des allbeliebten Doppelquartetts hatte sich auch der Wettermacher eines Besseren besonnen.

Lachenden Sonnenschein spendete er auf dem Weg nach der alten Schanze, dem Silbertal und den verträumten Mühlen im Gimmeldinger Tal. Freudig überrascht war die Wanderschar durch den freundlichen Willkommensgruß der Gemeinde Gimmeldingen. Bürgermeister Reiß war selbst erschienen an der Spitze einer prächtigen Gruppe junger Winzerburschen und Winzermädel in Altpfälzer Tracht, um im Saal der Winzergenossenschaft die Weinkönigin 1935 persönlich vorzustellen.

Das kameradschaftliche Zusammensein der rechts- und linksrheinischen Pfälzer ließ schnell rechten Pfälzer Frohsinn aufkommen und die originellen Volkstänze der munteren Trachtengruppe fanden stürmischen Beifall. Bei all der herzlichen Fröhlichkeit wurde auch des Winterhilfswerks nicht vergessen, dem ein stattlicher Betrag überwiesen werden konnte.

Wanderfreund A. Kampe faßte den Dank der Klubgenossen in herzliche Worte und das Echo seiner Rede in der Gefolgschaft war für die Führung ein Zeugnis für ihre vorbildliche Arbeit.

Endlich mußte auch geschieden sein und so zog man in Begleitung der fröhlichen Winzerburschen und -mädel mit Sang und Klang zum Städtle hinaus. Man schied mit dem Versprechen baldiger Wiederkehr und mit nochmaligem Dank für den überaus gastfreundlichen Empfang der Gemeinde Gimmeldingen.

Nächste Wanderung Sonntag, 1. März 1936. Ziel: Neckartal, Eberbach und Umgebung.

Der Leistungswille unserer Jugend

Der zweite Wettkampftag / Betriebsgemeinschaft „Eisen und Metall" im Wettkampf

Wenn der erste Tag des Reichsberufswettkampfes der deutschen Jugend bereits Hunderttausende junger Deutscher im friedlichen Wettstreit der Leistungen sah, so sollte der darauf folgende Tag ein Tag der Ruhe, ein Tag der Auswertung der erzielten Arbeitserfolge sein.

In fast allen Städten des Reiches ruhten am gestrigen Tage die Wettkämpfe. Die Jungarbeiter standen fast überall wieder in ihrem Werk an ihren ständigen Arbeitsplätzen. In Mannheim aber, in dem rastlose Kräfte der Wirtschaft unseres deutschen Volkes stetig schaffen, war dieser Tag als Tag der Ruhe unmöglich. 9000 Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen sollen in den kommenden Tagen ihre Leistungsprobe ablegen. Eine gewaltige Organisation!

Der zweite Tag der Zeit des Reichsberufswettkampfes blieb vor allem der Betriebsgemeinschaft „Eisen und Metall" vorbehalten. Denn diese Betriebsgemeinschaft ist in Mannheim die an Zahl weitaus größte. Die Lehrlinge des zweiten Lehrjahres bewiesen am Schraubstock, an den Drehbänken und am Amboß ihre beruflichen Kenntnisse. Die junge Arbeiterschaft unserer stählernen Zeit bezeugte ihren Willen zur Leistung.

Da wir die Möglichkeit hatten, an allen Wettkampfstätten zugegen zu sein, konnten wir die Erkenntnis bekommen, daß in unserer Stadt eine Jugend der Arbeit den Aufbau unseres Reiches mitzugestalten bestrebt ist. In den dröhnenden Hallen der Fabriken, in denen Arbeiter mit ganzer Kraft ihr Werk schaffen, vor den ungeheuren Maschinen unserer Technik kann man einen Einblick erhalten in das große Sein unserer deutschen Arbeit.

Erfreuliche Eindrücke

Schon in den ersten Stunden des Morgens, als die Arbeiter ihre Werkstätten aufsuchten, stand der Jungarbeiter der Betriebsgemeinschaft Eisen und Metall zum Reichsberufswettkampf angetreten. In sämtlichen größeren Werken der Mannheimer Metallindustrie, sowie in den Lehrwerkstätten des Arbeitsamtes Mannheim waren die Wettkampforte verteilt. Bei unserer Fahrt von Wettkampfort zu Wettkampfort hatten wir Gelegenheit, Wettkampfleiter und Wettkampfteilnehmer zu sprechen.

Aus den Worten der Wettkampfleiter und Jungarbeiter war klar zu erkennen, daß eine berufliche Schulung notwendig und für unsere Jungarbeiter unter allen Umständen zu fordern ist. Für den Lehrling aller Werkstätten des Handwerkes und der Kleinbetriebe ist es nahezu unmöglich, in sämtlichen Erfordernissen seines Berufes eine genügende Ausbildung zu erhalten. Hier sollte die Arbeit der Berufsschulung, die Arbeit der Lehrwerkstätten des Arbeitsamtes, einsetzen, denen bereits größte Erfolge zu verdanken sind.

In verschiedenen Werken finden wir Werkzeugmacher, Maschinenschlosser, Mechaniker, Dreher, Schmiede, Elektroschlosser usf. bei den Wettkämpfen. Die Zahl der einzelnen Fachgruppen der Betriebsgemeinschaft Eisen und Metall ist sehr groß, und hieraus läßt sich schon die Bedeutung dieser Betriebsgemeinschaft für unsere Wirtschaft erkennen. An allen Wettkampforten haben bereits am Montag dieser Woche Wettkämpfe stattgefunden, denn drei Tage lang wird die Betriebsgemeinschaft Eisen und Metall im Reichsberufswettkampf stehen. Drei Tage lang werden immer neue Scharen von Jungarbeitern antreten, um sich einzureihen in die große Front des Leistungsstrebens der deutschen Jugend.

Werkbild

Jungarbeiter beim Modellieren

Weiter geht die Fahrt! Auf den Straßen der Stadt herrscht das Leben und Treiben des Alltags, und doch ist in all diesen Betrieben in dem Donnern und Dröhnen der Werke eine Feiertagsstimmung, die Stimmung des großen und freudigen Sieges. In einer hohen Fabrikhalle der Lanzwerke stehen die Schlosser an der Arbeit des Reichsberufswettkampfes. Ueber den Schraubstock gebeugt sind sie eifrig beschäftigt, die Bedingungen ihrer Fachgruppe zu erfüllen. Da wird gefeilt, an anderem Orte schrillt die Stahlsäge auf, und wieder ein anderer Jungarbeiter ist mit dem Entgraten seiner Prüfungsarbeit beschäftigt.

Kloben und eine Radiuslehre stellt die dritte Leistungsklasse der Schlosser-Fachgruppe her und in den meisten Fällen kann die in acht Arbeitsgängen herzustellende Prüfungsarbeit schon vor der vorgeschriebenen Sollzeit von fünf Stunden hergestellt werden. An den Leitspindeldrehbänken rotieren die Prüfungsarbeiten der Dreher und Millimeter um Millimeter schiebt sich die stählerne, gehärtete Schneide in den Werkzeugstahl der Prüfungsarbeit hinein. Spindel und Bolzen werden hergestellt und auch das Feilen muß der Lehrling sicher beherrschen.

Das Lied der Arbeit

In der rauchenden Esse glühen die Feuer der Schmiede. Berußt und erhitzt von dem Tempo der Arbeit schaffen die Schmiede. Die Hämmer schlagen auf das rotglühende Metall oder klingen hell auf dem stählernen Amboß. Aus der Masse des glühenden Eisens ergibt sich die endgültige Form der Arbeit. Hier wird im Feuer geschmiedet, so wie es die Menschen, wie es unsere Vorfahren schon vor Jahrtausenden taten. Die Schmiede erfüllen die Aufgaben der zweiten und dritten Leistungsklasse. Schweißübungen stellen einen Teil dieser Prüfungen dar und Arbänder werden hergestellt.

In der Lehrwerkstätte des Arbeitsamtes Gartenfeld treffen wir die Elektroinstallateure beim Reichsberufswettkampf an. Auch sie arbeiten an ihren Werkbänken, und hier treffen wir Wettkampfteilnehmer aus sämtlichen Leistungsklassen. Hier ist einer gerade mit Abmanteln beschäftigt, dort legt einer der Jungarbeiter gerade die Isolation und ein dritter hat bereits seinen Steckdosenanschluß sauber fertiggestellt. Sieben Arbeitsgänge umfaßt diese berufliche Leistungsprobe und hat ebenso wie die Prüfungen der anderen Leistungsklassen eine Arbeitssollzeit von vier Stunden.

Serienschaltungen, Wechselschaltungen, Kabelverlegungen usw. beschäftigen den Hauptteil der Wettkampfteilnehmer. Auch in dieser Fachgruppe erhalten wir die sichere Gewißheit, daß der junge Nachwuchs bestrebt ist, auf allen Gebieten des beruflichen Könnens seine Kenntnisse zu mehren und somit die Leistungen zu heben.

*

Der zweite Tag des Mannheimer Reichsberufswettkampfes, der uns einen Einblick in die Mannheimer Großbetriebe gab, hat uns erneut bewiesen, daß hier in Mannheim Kräfte lebendig sind, die Werte schaffen und damit das Volk erhalten und zu neuer Größe emporführen. Der heutige Tag wird uns erst den Abschluß der Wettkämpfe der Betriebsgemeinschaft Eisen und Metall bringen, daneben aber treten andere Betriebsgemeinschaften in den Reichsberufswettkampf, neue Gruppen treten zusammen zur großen Leistungsprobe der jungen Nation.

Der Leistungswille der Jugend marschiert wie gestern, wie heute, so morgen und auch in der ganzen Zukunft unseres Volkes. Die Jugend kennt ihre Aufgabe und ihre Pflicht, die sie im Reichsberufswettkampf zu erfüllen trachtet.

MARCHIVUM

Werkbild

Mehr Selbstzucht

Wie ganz anders stände es in der Welt, wenn die Schulden den Menschen nicht drückten! Zunächst ist es das Anschreiben der im Haushalt benötigten Kolonialwaren, Brot, Fleisch usw., das vielfach nur aus Bequemlichkeit geschieht, hin und wieder auch deshalb, weil es an dem nötigen „Kleingeld" fehlt. Wenn nun wenigstens jeder seine Monatsrechnungen regelmäßig begleichen würde, so wäre nicht viel dagegen einzuwenden.

Daß aber Schulden wegen „unverhoffter anderer Verpflichtungen" auf den nächsten Monat übernommen werden, sollte man doch den Lieferanten nicht zumuten, denn sie werden dadurch die Kapitalisten, die den Kunden eigenes Geld vorschießen müssen. Die Handwerker müssen nicht selten für Reparaturen über ein Vierteljahr oder noch länger auf Zahlung warten. Die säumigen Zahler sollten sich doch vergegenwärtigen, wie unangenehm ihr Handeln gegenüber ihren Lieferanten und Handwerkern ist.

Hier wäre etwas mehr Selbstzucht am Platze. Man kann das Anschreibenlassen als eine krankhafte Gewohnheit ansehen, von der man nicht so leicht wieder abkommt, wenn man ihr einmal verfallen ist. In derselben Richtung bewegen sich auch die leidigen Kreditkäufe über die Einkommenshöhe hinaus, so daß die Monats- oder Wochenraten nur schwer eingehalten werden können.

Bei plötzlicher Krankheit oder Stellenlosigkeit ist dann die Katastrophe da. Mahnung, Gericht, Kosten und oft genug zwangsweise Rückgabe des teilweise bezahlten Gegenstandes oder dessen Versteigerung sind die unerquicklichen Folgen, während die Restschuld trotzdem noch lange den Unvorsichtigen an seine Unbedachtsamkeit erinnert.

Auch hier heißt es: Uebt mehr Selbstdisziplin und Ueberlegung! Bedenkt, daß selbst die rosigste Augenblickslage sich durch irgendein widriges Geschick unvermutet ändern kann. Mißstimmung, Familienzwist, Aerger und andere Unannehmlichkeiten schweben immer über solch unvorsichtigem Handeln. Kunden und Lieferanten werden gleichermaßen geschädigt und Geschäfte mit einer Reihe derartiger „fauler" Kunden gehen oft genug selbst in die Brüche.

Das alles kann verhütet werden, wenn rechtzeitig gezahlt wird und wenn man sich bei Bestellungen und Anschaffungen die angemessene Zurückhaltung auferlegt. Es ist besser, sich nach der Decke zu strecken, als sich durch Zahlungsverpflichtungen auf lange Sicht Schwierigkeiten auszusetzen, die in ihren Folgen das Wirtschaftsleben und den Handwerkerstand in eine mißliche Lage bringen.

Geistesgegenwart und Sand

Die Geistesgegenwart eines Wagenführers eines OEG-Zuges und der wirksame Sandstreuer haben in der Breiten Straße ein Unglück verhütet. Ein Ferntransportwagen kam aus der Straße zwischen E 1 und F 1 und fuhr in die Freßgasse hinein, was ja an sich verboten ist, da die Freßgasse als Einbahnstraße für den Verkehr in Richtung Wasserturm gesperrt ist. Der Wagenführer des OEG-Zuges vermochte durch scharfes Bremsen und durch Betätigen des Sandstreuers den Zug glücklicherweise auf kürzeste Zeit zum Halten zu bringen, während der Ferntransporter rasch noch über die Breite Straße hinwegkam und erst in der Mitte des P 1-Quadrates zum Halten gebracht werden konnte. Selbstverständlich sorgte der Schaffner des OEG-Zuges für die erforderliche Feststellung der Personalien des aus Berlin kommenden Fahrers, der nicht einmal gemerkt hatte, daß er in falscher Richtung in eine Einbahnstraße hineingefahren war.

Verkehrsunfall! Ecke A 1 und B 1 stieß gestern mittag um 5.15 Uhr ein Lastzug mit einem Personenwagen zusammen. Der Personenwagen wurde beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Personalveränderung

Direktor Hans v. Schlebrügge ist infolge Reaktivierung als Offizier aus der Leitung der Dresdner Bank, Filiale Mannheim, ausgeschieden. An dessen Stelle wurde Direktor Dr. Wilhelm Rohn, der lange Jahre in der Direktion der Filialen Frankfurt und Freiburg tätig war, zum Direktor und Mitleiter der Filiale Mannheim berufen.

Aus der Fröhlich-Pfalz-Kanzlei

Die Fröhlich Pfalz e. V. wird auch weiterhin nichts versäumen, den Volkskarneval 1936 würdig auszugestalten und hält am Donnerstag, 6. Februar, abends 8.11 Uhr, in sämtlichen Wirtschaftsräumen des festlich geschmückten „Hauses der Deutschen Arbeit" in Mannheim, P 4, 4, eine große karnevalistische Sitzung ab. Einem jeden Volksgenossen wird es ermöglicht diese Sitzung zu besuchen und einige frohe und heitere Stunden zu verleben.

Daten für den 5. Februar 1936

1806 Der Maler Karl Spitzweg in München geboren (gest. 1885).

1861 Der Luftschiffbauer August v. Parseval in Frankenthal (Pfalz) geboren.

1881 Der englische Historiker Thomas Carlyle in London gestorben (geb. 1795).

1934 Schaffung der deutschen Reichsangehörigkeit.

Was ist los?

Mittwoch, 5. Februar 1936:

Nationaltheater: „Rigoletto", Oper von G. Verdi. Miete M. — 20 Uhr.

Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.

Harmonie: 20.00 Uhr Gedok-Konzert (Uraufführung Arno Landmann).

Kleinkunstbühne Libelle: 16.00 Uhr Hausfrauen-Nachmittag; 20.15 Uhr Kabarett-Programm.

Tanz: Palasthotel, Kabarett Libelle, Corso.

Konzert: Kaffee Odeon (Verlängerung), Ring-Kaffee (Verlängerung) Palast-Kaffee Rheingold, Kaffee Wellenreuther, Kaffee Belde, Kaffee Corso, Gambrinus.

Ludwigshafen: Pfalzbau (Konzert mit Tanz), Kaffee Vaterland (Konzert mit Tanz).

Fragen der Mannheimer Wirtschaft

Um einen Ausgleich zum Nutzen der gesamten südwestdeutschen Wirtschaft

In der vergangenen Woche fand eine Sitzung des Beirates der Industrie- und Handelskammer Mannheim statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Präsident Dr. Fritz Reuther des vor einem halben Jahre verstorbenen Beiratsmitgliedes Heinrich Bohle, dem er ehrende Worte des Nachrufs für seine Tätigkeit im Dienste der Mannheimer Wirtschaft widmete.

Im Hinblick auf den dritten Jahrestag der Machtergreifung würdigte der Präsident die bisherigen Erfolge der nationalsozialistischen Wirtschafts- und Außenpolitik. Die Wehrhaftmachung des deutschen Volkes, die Zurückdrängung der Arbeitslosigkeit, das Flottenabkommen mit England, die Nürnberger Gesetze, verpflichteten zum Dank gegenüber dem Führer.

Uebergehend auf die Organisationsfragen der Wirtschaft wies Dr. Reuther auf die Leipziger Vereinbarung zwischen dem Reichswirtschaftsminister und dem Leiter der Deutschen Arbeitsfront hin, die ein ständiges Zusammenwirken der Organisation der gewerblichen Wirtschaft mit der DAF im Reichsarbeits- und Wirtschaftsrat und in den Bezirksarbeits- und Wirtschaftsräten gewährleistet. Der Leipziger Vereinbarung liegt die Erkenntnis zu Grunde, daß zwischen der Wirtschafts- und Sozialpolitik eine unmittelbare Wechselbeziehung besteht und nur die Gemeinschaftsarbeit die Verwirklichung der nationalsozialistischen Wirtschaftsziele ermöglicht.

Der Präsident berichtete des weiteren über die konstituierende Sitzung der Bezirkswirtschaftskammer, die am 24. Januar in Anwesenheit des mit der Führung des Reichswirtschaftsministeriums beauftragten Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht stattfand.

Sonderaufgaben des bad. Großhandels

Konsul Bungert berichtete über die vor kurzem in Mannheim erfolgte Neukonstituierung der Bezirksgruppe Baden des Groß-Ein- und Ausfuhrhandels, die seit dem Jahre 1919 ihren Sitz in Mannheim hat. Dem badischen Großhandel erwachsen aus der Grenzlage Badens und seiner natürlichen Verbundenheit mit dem gewaltigen Wasserstraßennetz, dem Rheinstrom und seiner Nebenflüsse, besondere Aufgaben und Pflichten. Die große Entfernung dieser Grenzmark von dem Zentrum des Reiches gelte es durch die Benutzung dieses bedeutenden Verkehrsweges auszugleichen. Den in neuerer Zeit sich bemerkbar machenden Bestrebungen, den Seehäfen gegenüber den historisch bedeutsamen Umschlaghäfen des Rheins in der Südwestmark des Reiches durch tarif- und zollpolitische Maßnahmen eine Vorzugsstellung einzuräumen, müsse der badische Großhandel mit Nachdruck entgegentreten. In diesem Zusammenhang wurde der geplante Saar-Pfalz-Kanal erwähnt, dessen Verwirklichung der Saarkohle die frühere Stellung als einer der Kraftquellen der süddeutschen Wirtschaft wiedergeben würde.

Ueber die Lage des deutschen Außenhandels sprach Dr. Ulm. Er wies darauf hin, daß Dr. Schacht bei der Eröffnung der Bezirkswirtschaftskammer nachdrücklich auf die Bedeutung der Ausfuhr hingewiesen habe. Die badische Industrie habe auf diesem Gebiet wohl ihre Pflicht erfüllt. Was den Import anbelange, bestehe die große Gefahr, daß unser Gebiet durch die Hansestädte immer mehr zurückgedrängt werde, ein Zustand, der bei der großen Arbeitslosigkeit dieses Gebietes ebensowenig erträglich sei wie die Ablenkung des Verkehrs vom Rhein.

Sodann gab Dr. Ulm noch einen kurzen Ueberblick über die Handelsvertragsverhandlungen des vergangenen Jahres und die Bedeutung des immer noch zu geringen Aktivsaldos unserer Handelsbilanz.

Im Anschluß daran erörterte Dr. Schuhmacher aktuelle Fragen der Rohstoff- und Devisenbewirtschaftung.

Gegen eine Verödung des Rheins

In eingehenden Ausführungen berichtete Oberbürgermeister Renninger über die Mannheim berührenden Verkehrsfragen, wobei er insbesondere auf die Lage der Rheinschiffahrt einging. An Hand von Beispielen legte er die einschneidende Bedeutung der tarifpolitischen Maßnahmen der Reichsbahn für die Rheinschiffahrt dar. Für die Oberrheinhäfen, insbesondere für Mannheim, bedeute die Einstellung der Reichsbahn eine sich mehr und mehr verstärkende Abwendung des Verkehrs zugunsten der Seehäfen. Bei allem Verständnis für die deutschen Seehäfen müsse einer Politik, die eine Verödung des Rheins nach sich ziehe, entgegengetreten werden. Zum Nutzen der gesamten südwestdeutschen Wirtschaft sei zu hoffen, daß ein Ausgleich gefunden werde.

Dr. Krieger berichtet über die Auswirkungen des Einzelhandelsschutzgesetzes und die Fragen des kaufmännischen Bildungswesens, insbesondere über den Stand der Vorbereitungen der Prüfungen für die kaufmännischen Lehrlinge und die Lehrlinge der Metallindustrie, die im Frühjahr 1936 stattfinden sollen. Finanzrat Landfried gab zuletzt einen Tätigkeitsbericht des Steuerausschusses der Industrie- und Handelskammer. Ueber alle Punkte der Tagesordnung entspann sich eine angeregte und aufschlußreiche Aussprache.

Aus Weinheim

Wegsperre. Bis auf weiteres sind die Waldwege für die Holzabfuhr gesperrt. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Freiwillige Feuerwehr Weinheim. Am kommenden Samstagabend findet in der Müllemer Festhalle der Kameradschaftsabend des Korps mit Theater und Tanz statt.

Pflichtabend der NS-Frauenschaft mit Pg. Hartlieb. Am nächsten Sonntag wird im „Pfälzer Hof" der Gauschulungsleiter Pg. Hartlieb aus Karlsruhe sprechen. Wer schon einmal die Möglichkeit hatte, ihn zu hören, wird seine Worte nie vergessen. Es ist erfreulich, daß es endlich gelungen ist, Pg. Hartlieb in Weinheim begrüßen zu dürfen. Wir wollen dankbar sein, wenn ein Mann zu uns spricht, der so ganz den Willen des Führers zum Ausdruck bringt. Gerade im täglichen, oft so zermürbenden Kleinkampf brauchen wir Kraft und Hilfe, die wir selbst nicht geben können. Wir brauchen jemand, der uns aus den Sorgen und Nöten des Alltags hinaushebt.

Medizinalverband Weinheim. Der Verband hält am Samstag, 8. Februar, im Lokal „Zur Rose" seine jährliche Generalversammlung ab.

Maskenball. Am kommenden Sonntag veranstaltet der Kaninchenzüchterverein 1897 Weinheim im Saalbau „Zur Eiche" seinen Maskenball.

Schwetzinger Notizen

Verkehrsunfall

Am Dienstagvormittag stießen am Bismarckplatz vor dem „Badner Hof" ein aus Karlsruhe kommender Lastzug einer dortigen Brauerei mit dem Personenwagen eines aus Mannheim kommenden Reisenden zusammen. Der Personenwagen wurde stark beschädigt. Personen kamen dabei erfreulicherweise nicht zu Schaden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Von der Grund- und Hauptschule

Auch in diesem Jahre finden wieder die Schulfußballrunden der Volksschule statt. Der Bezirk Schwetzingen hat folgende Gegner: Ostersheim, Ketsch und Brühl. Heute, Mittwoch, findet das erste Spiel statt. Schwetzingens Mannschaft empfängt die Ostersheimer. Das Spiel findet um 15.30 Uhr auf dem westlichen Sportplatz statt. Alle Sportbegeisterten und Freunde unserer deutschen Jugend sind freundlichst eingeladen.

Anordnungen der NSDAP

Politische Leiter

Neckarstadt-Ost. Am 5. Febr., 20.15 Uhr, Besprechung der Amts- und Zellenleiter in der Renschgarage.

Deutsches Eck. Am 7. Febr., 20 Uhr, Sitzung der Politischen Leiter in der Geschäftsstelle.

Neuostheim. Am 6. Febr., 20.30 Uhr, Versammlung der Politischen Leiter.

Jungbusch (Zelle 7). Am 6. Febr., 20.30 Uhr, Zellenappell aller Pg. und Hausleiter. Lokal Folz, Holzstraße 19.

Jungbusch (Zelle 2). Am 7. Febr., 20 Uhr, Zellenappell aller Pg. und Hausleiter, Lokal Margarete, G 2, 19—20.

NS-Frauenschaft

Humboldt. Am 5. Febr., 20 Uhr, Heimabend in der „Konkordia", Langstr. 36.

Käfertal. Am 6. Febr., 20.15 Uhr, Heimabend im „Adler".

Rheinau. Am 5. Febr., 20 Uhr, Nähabend im „Badischen Hof".

Seckenheim. Am 5. Febr., 20 Uhr, Zellenleiterinnensitzung im Parteiheim.

Seckenheim. Am 6. Febr., 20 Uhr, Heimabend im „Schloß" (Nebenzimmer).

Neckarau. Am 6. Febr., 20 Uhr, Heimabend im Evang. Gemeindehaus.

HJ

Bann 171 veranstaltet am 16. Februar in 5 Lichtspieltheatern (Universum, Gloria, Palast, Capitol und Regina-Neckarau) eine Jugendfilmstunde mit dem Film: „Ein Mann will nach Deutschland". Für die Veranstaltung wird von jedem Jungen und Mädel restlosen Einsatz erwartet. Karten für 20 Pfg. bei allen Einheiten und an den Kassen der betr. Kinos.

Verwaltung. Die Geldverwalter des Jungvolkes können im Laufe der nächsten 2 Tage die neuen Verwaltungs- und Dienstvorschriften auf der Verwaltungsstelle des Bannes abholen.

Musikreferent (Bannorchester). Das neugegliederte Bannorchester tritt am 6. Febr., 20 Uhr, in A 1. 3, II. Stock, in Zivil an. Instrumente sind mitzubringen.

BDM

Untergau 171, Musik. Die Teilnehmerinnen an dem Musiktreffen in Karlsruhe am 5. und 6. Februar treffen sich am 5. Febr., Punkt 20 Uhr, am Hauptbahnhof. Karten sind unbedingt vorher zu lösen.

Unfalldienst. Samariterkurs am 6. Febr., 20 Uhr, in Qu 6. — Untersuchungen sind am 6. Februar, nur von 17—19 Uhr, in N 2, 4.

Sport. Am 6. Febr., von 19.30—21.30 Uhr nur Sportwartinnenturnen in der Friedrichschule.

SA-Stelle. Jede Gruppenführerin meldet sofort, welche praktischen Arbeiten in ihrer Gruppe schon fertig sind bzw. angefangen wurden.

Organisation. Am 8. und 9. Februar ist in Waldwimmersbach Ringkurzschulung für sämtliche Schaft-, Schar- und Gruppenführerinnen des Ringes 1/171. Bis 5. Februar wird auf den Untergau gemeldet, wieviel Führerinnen jeder Gruppe daran teilnehmen.

Musik. Die Teilnehmerinnen an dem Musiktreffen in Karlsruhe treffen sich am 5. Februar, morgens 8 Uhr, am Hauptbahnhof.

JM

Oststadt. Der Elternabend ist vom 7. auf den 5. Februar verlegt. (Kasino-Saal.) Eltern und Freunde unserer Jungmädel sind eingeladen.

Musik. Die Mädel, die Blockflöte spielen, kommen am 5. Februar nicht auf den Untergau, sondern um 15 Uhr zu M. Kümmerle, Große Wallstattstr. 61.

Lindenhof. Am 5. Febr., 15 Uhr, treten alle Mädel am Altersheim an.

DAF

Freie Berufe (Wohlfahrtspflegerinnen). Am 5. Febr., 20.15 Uhr, im „Deutschen Haus", C 1, 10, Fachschaftsversammlung. Erscheinen aller Wohlfahrtspflegerinnen Pflicht. Referat: „Aenderungen im Fürsorgerecht seit 1933" von Herrn Direktor Schumacher.

Schwetzingerstadt. Sämtliche Betriebswalter holen bis spätestens 5. Februar, zwischen 18 und 19 Uhr, wichtiges Material auf der Ortsgruppe ab.

Abt. Ausbildung. Am 6. Febr., 20 Uhr, findet im Nebenzimmer des „Bürgerkellers" in D 5, 4 eine Besprechung statt, zu der sämtliche Ortsausbildungswalter des Kreisgebietes im Dienstanzug zu erscheinen haben.

Hausgehilfen. Am 5. und 6. Februar sind keine Sprechstunden.

NSBDT — NTA

Am 6. Februar, 20.15 Uhr, Schulungsvortrag von Pg. Weygandt über „Judentum u. Freimaurerei" im großen Kasino-Saal, R 1, 1.

Am 6. Februar, 19.15 Uhr, Amtsleitersitzung im Parkhotel.

KRAFT DURCH FREUDE

Aufbewahren — ausschneiden!

An alle Mitglieder der DAF und KdF

Um im Jahre 1936 allen uns gestellten Anforderungen gerecht zu werden, haben wir uns entschlossen, drei Geschäftsstellen im Stadtgebiet Mannheim zu errichten, die ab 5. Februar 1936 jedem zugänglich sind. Dienststunden sind von 8—12 Uhr und von 14.30—19 Uhr täglich, samstags von 8 bis 13 Uhr.

Geschäftsstelle Nr. 1 in P 4, 4/5, Zimmer 11, Telefon 34231, Kl. 18 betreut alle Volksgenossen, die in nachstehenden Ogru-Bereichen wohnen bzw. arbeiten: Ogru. Jungbusch, Strohmarkt, Deutsches Eck, Friedrichspark, Lindenhof.

Geschäftsstelle Nr. 2, Lortzingstr. 35, Tel. 50934 betreut die Ogru. Humboldt, Waldhof und Sandhofen.

Geschäftsstelle Nr. 3, Nuitsstraße 1, Tel. 24 897, betreut die Ogru. Oststadt, Schwetzingerstadt, Käfertal, Neckarstadt-Ost, Seckenheim und Feudenheim.

Die Sprechstunden der Ortswarte in den Ortsgruppen werden hiervon nicht berührt. Außerdem haben alle im Betrieb tätigen Volksgenossen sich in erster Linie an ihren Betriebswart zu wenden. Das gilt insbesondere für Anmeldungen jeglicher Art. Weitere Weisungen ergehen noch.

Betr. Sportamt

Wie bereits bekanntgegeben, erfolgte ab 1. Februar die räumliche Zusammenlegung mit der Kreisdienststelle in L 4, 15.

Betr. Jahresprogrammheft 1936

Das Urlauberprogramm „Fahre mit" ist zum Preise von 15 Pfg. pro Heft ab 5. Februar bei den Geschäftsstellen Nr. 1, 2 und 3 erhältlich. Orts- und Betriebswarte, die im Bereich der einzelnen Geschäftsstellen liegen, holen ebenfalls die Programme dort ab. Es ist darauf zu achten, daß bei Anforderung von unter 20 Stück sofort Zahlung erfolgen muß.

Betr. Teilnahmeberechtigung

Mitglieder nachstehender Verbände sind an „Kraft-durch-Freude"-Fahrten teilnahmeberechtigt:

1. Mitglieder der DAF,
2. „ des RDB,
3. Angehörige des Arbeitsdienstes,
4. „ des Arbeitsdankes.

Mitglieder des NSLB sind zu „Kraft-durch-Freude"-Fahrten noch nicht zugelassen. Entsprechende Verhandlungen finden zur Zeit statt. Das Ergebnis derselben wird an dieser Stelle bekanntgegeben.

Betr. Anmeldung zu Fahrten

Sämtliche Anmeldungen müssen vom zuständigen Orts- oder Betriebswart unterschrieben sein, die denn auch für Ordnungsmäßigkeit voll und ganz verantwortlich sind. Betriebsangehörige melden sich bei ihrem Betriebswart oder -walter; alle anderen beim Ortswart. Nur in besonderen Fällen kann Meldung direkt bei der Geschäftsstelle erfolgen.

Betr.: Fahrt nach Füssen v. 8. bis 16. Febr.

Fahr- und Teilnehmerkarten sind ab 5. Februar bei den Ortswarten abzuholen. Bis spätestens 7. Februar, mittags 12 Uhr, müssen die Unterlagen in Empfang genommen sein. Der endgültige Kostenbeitrag beläuft sich auf 34.85 RM., so daß noch 1.85 RM nachzuzahlen sind. Abfahrt am 8. Februar, um 21.19 Uhr, Hbf. Mannheim bis Karlsruhe. Ankunft 23.09 Uhr. Sonderzug: Abfahrt 23.58 Uhr.

Betr.: Fahrt nach Bad Dürkheim am 16. Febr.

Da für diese Fahrt ein reges Interesse vorhanden ist, empfiehlt es sich jetzt schon, eine Fahr- bzw. Teilnehmerkarte zu sichern. Kosten für Hin- und Rückfahrt einschl. Eintritt zur Festhalle 1 RM. Karten sind ab 5. Febr. bei den Geschäftsstellen 1, 2 und 3 erhältlich.

Betr. Sonderzug nach Berlin zur Autoausstellung

Der Gau Baden führt in der Zeit vom 27. Februar bis 1. März eine Sonderfahrt zur Autoausstellung nach Berlin durch. Hinfahrt am 27. Februar, abends. Rückfahrt am 1. März, morgens. Kosten für Fahrt, Uebernachten mit Frühstück und Besuch der Autoausstellung 22.50 RM. Anmeldungen müssen auf dem neuen Formular des Gaues Baden vorgenommen werden.

Sport für jedermann

Donnerstag, 6. Februar

Allgem. Körperschule (Frauen und Männer): 17.30 bis 19 Uhr, Schillerschule, Mädchenturnhalle; 19.30 bis 21.30 Uhr, Schillerschule, Mädchenturnhalle; 19.30—21.30 Uhr, Moll-Realschule, Richard-Wagner-Straße. — **Fröhl. Gymnastik und Spiele** (Frauen und Mädchen): 18—19.30 Uhr, Liselotteschule, Colinistraße; 19.30—21.30 Uhr, Feudenheimschule; 19.30—21.30 Uhr, Elisabethschule, D 7; 19.30—21.30 Uhr, Humboldtschule, Gartenfeldstraße; **Mensendieck-Gymnastik** (Frauen und Mädchen): 19.45—20.45 Uhr, Liselotteschule, Collinistr.; 20.45—21.45 Uhr, wie vor. — **Kleinkindergymnastik:** 15—16 Uhr, Waldhof-Gartenstadt, Frauenschaftsheim. — **Kindertanz** (Mädchen und Knaben): 17.30—18.30 Uhr, Labantanzschule, L 8, 9. — **Bewegungschor Laban:** 20.30—22 Uhr, wie vor. — **Jiu Jitsu** (Frauen und Männer): 18—19.45 Uhr, Pestalozzischule, Otto-Beck-Straße; 19.45—21.45 Uhr, wie vor. — **Sportliche und Sportärztliche Beratungsstelle:** 18.30—19.30 Uhr, Gesundheitsamt, Haus der Allgem. Ortskrankenkasse.

MARCHIVUM

Mit dem Rucksack in die Arktis

Unter Goldgräbern, Renntier-Lappen und Walfischfängern

Von Rudolf Jacobs

Copyright by: Horn-Verlag, Berlin W 35

Ein Vulkan!

Um es gleich zu sagen: ich will hier von keiner Polarexpedition erzählen. Solche Entdeckungsreisen werden nicht von einem einzelnen Menschen ausgeführt, der überdies nichts weiter bei sich hat als einen Rucksack und ein altes Jagdgewehr. Jeder echte Polarforscher führt zumindest ein paar Meßinstrumente bei sich: Theodoliten, Barografen, Thermometer... Ich hatte nichts von alledem. Schon der kleine Primuskocher fand im Rucksack kaum noch Platz.

Ehrlich gesagt: ein paar Patronen sind mir lieber als empfindsame meteorologische Apparate. Das muß ich überhaupt betonen: ich bin kein Wissenschaftler! Vielleicht gehöre ich zu den Pelzjägern und Robbenfängern, den einsamen Abenteurern des hohen Nordens. Ein unerklärlicher Drang treibt mich immer in solche Gebiete, die unerforscht und auf der Karte nicht verzeichnet sind.

So führte mich auch meine letzte Reise in die unbekanntesten Gegenden von Island, Lappland und Spitzbergen. Das war ein ganz verwegener Plan. Mitten in den unerforschten Gletscherwüsten der alten Saga-Insel Island wollte ich nach einem Krater suchen! Hahaha... ein feuerspeiender Berg in einer Welt von Schnee und Eis —??!

Man lachte mich aus und meinte, das wäre unmöglich. Aber ich ging bewußt meine eigenen Wege.

Nur mit einem Rucksack auf dem Rücken stieg ich in eine Wildnis, die keines Menschen Fuß zuvor betreten hatte. Ständig im Kampf mit Feuer und Eis — abgeschnitten von der Welt — drang ich immer tiefer in die Bergwelt ein. Eine furchtbare Spannung hatte mich ergriffen. Ich sah nicht die Spalten im Eis, die Steinlawinen und die scharfen Lavazacken — der Glaube an meinen Erfolg trieb mich unaufhörlich vorwärts.

Und das Unglaubliche geschah! Ich fand einen mächtigen Vulkan im Gletschereis des Vatna-Jökull! Was großen Forschern nicht vergönnt war, gelang mir auf allerprimitivstem Wege. Es lacht mich nun niemand mehr aus, und ich brauche auch nicht mehr zu schweigen. Die Tatsachen stehen unverrückbar fest. Ich kann endlich berichten.

Die Opfer des Vatna-Jökull

Mit Sturm und Regen fing das Abenteuer an. Allmählich ging die schöne Zuversicht zum Teufel, und arge Zweifel stiegen in mir auf. Seit zwei Wochen schaukelte ich vor der isländischen Südküste herum und versuchte, an den Vatna-Jökull heranzukommen. Aber das wollte mir nicht gelingen — ich konnte einfach nicht landen!

Dieser unheimliche Gletscher ist nahezu unerreichbar. Keine Eisenbahn, keine Fahrstraße führt dort hin, und auch das Meer ist hier so gut wie unbefahrbar. Der Strand ist gespickt mit Schiffswracken aller Nationalitäten. Erst im vergangenen Jahr sind wieder zwei deutsche Fischdampfer hier verschollen — nicht das geringste Splitterchen wurde gefunden!

Ich wechselte von Schiff zu Schiff und landete schließlich auf einem kleinen Frachtkutter. Das war ein großes Glück, denn dieser Kutter wollte an die Südküste. Zweimal im Jahr versorgt er die wenigen Menschen dort mit Proviant. Vor einer kleinen Ansiedlung warfen wir Anker. Die Dünung ging hoch, und die Brandung war furchtbar. Wir klammerten uns an die Masten und warteten.

Eine kleine Nußschale tanzte heran, und kaum war ich drin, da segte sie wieder dem Strande zu. Das war eine aufregende Fahrt! Die Brecher fielen über uns her und füllten das Boot schnell mit Wasser. Kurz vor der Küste schlugen wir um, und die Brandung warf uns unsanft auf den Strand.

Ich richtete mich gerade auf und goß das Wasser aus den Aermeln, da kam ein Auto durch die Fluten gerauscht. Mir hat das damals maßlos imponiert, denn ich kannte noch keine isländischen Straßen. Das Vehikel rollte und stampfte wie ein richtiges Schiff und blieb schnaubend vor mir stehen.

Ein Mann in Oelzeug sprang heraus und zog mich auf die nassen Polster. Ohne weitere Förmlichkeiten steckte er mir seine Tabakspfeife in den Mund und schlug mir lachend auf die Schulter. Ich sog kräftig an dem warmen Kraut und lachte auch. Auf einmal wurde es ganz gemütlich: solche Umgebung war mir recht, ich begann mich sogleich heimisch zu fühlen. Mein Lebensretter stellte sich vor: Gunnar Gunnarsson, Schiffskapitän aus Reykjavik.

Eine ganz romantische Aufgabe trieb ihn an diese Gestade. Bei Ingoldshöfdi, einem hohen Felskap, das wohl genau soviele Menschen auf dem Gewissen hat wie das berüchtigte Kap Horn, war wieder ein großer Fischdampfer gestrandet. Der Kapitän wollte versuchen, das Wrack zu bergen. Ich hatte den gleichen Weg und schloß mich ihm gern an.

Im Auto durch die Lavawüsten

Wir füllten die Tanks voll Benzin und wollten soweit als möglich nach Osten vordringen. Unser Fahrer und die Bauern hatten uns gewarnt: der Wasserstand der Flüsse sei sehr hoch, und Brücken und Fähren gäbe es nicht. Aber wir zogen unsere Gummistiefel in die Höhe, verstauten alles wasserdicht und schaukelten los. Ein Weg war nirgends zu finden, bisweilen ein paar Spuren im Geröll, die der Autofahrer mit der Zeit geschaffen hatte.

Australien und Afrika wurden im Auto durchquert, das ist heute nicht mehr verwunderlich, aber daß man nun schon durch Lavawüsten fährt — ohne Weg und Steg! —, das ist doch gänzlich neu und einzigartig!

Wir krachten auf die scharfen Zacken und zerschellten fast an dem spröden Gestein. Aber der Motor arbeitete brav, wenn er auch spuckte und qualmte. Gib Gas! — nimm weg!... Gib Gas! — nimm weg!... Bremsen...!! So ging das ohne Unterlaß. Hopp, hopp... krach — bum! Fabelhaft dieser Fahrer, der leibhaftige Teufel wars!

Durch milchige Fluten

Um uns herum die reine Mondlandschaft, mit hundert kleinen Kratern und Kraterchen. Dann wieder endlose, grausig-schöne Wüste — nur Sand, Steine und Asche. Gewaltige Gletscherflüsse versperrten uns den Weg. Manche scheinen geradewegs aus der Hölle zu kommen und stinken entsetzlich nach Schwefel.

Wir mußten alle diese Ströme durchqueren. Nachdem eine Furt gefunden war, ging es mit Vollgas in die milchigen Fluten. Bald war der Boden überschwemmt und die Karre hopste und schlingerte, daß alles durcheinander kam. Ich sauste mit dem Arm in die letzte heile Fensterscheibe, und die anderen knallten wie hypnotisiert mit den Köpfen gegen die Wagendecke. Sehen konnten wir nichts, ein Gischtschwall hielt uns dauernd umfangen. Das war kein Auto mehr, das war ein Schiff in Sturmesnot!

Am Ufer besahen wir uns den Schaden. Aus den Radreifen quollen die Schläuche, und beinahe die Hälfte aller Speichen war zerbrochen. Die Scheiben waren zersplittert, und in der Karosserie klafften einige häßliche Beulen. Der Fahrer war sichtlich zufrieden und meinte, da hätten wir noch einmal Glück gehabt!

10000 Menschen kamen um

Dann hopsten wir weiter durch die Lava. Bis an den Horizont wölbten sich die erstarrten unheimlichen Massen, verkrampft und verquollen — wie die Eingeweide früherer Urwelttiere. Vor nunmehr 150 Jahren kam diese Lava zischend und brodelnd geflossen, und der verheerendste Vulkanausbruch, den man auf Island erlebte, begann.

Der Laki — ein mächtiger Vulkan neben dem Vatna-Jökull — war erwacht und schickte einen achtzig Kilometer langen Feuerstrom zu Tal, mitten in die blühenden Siedlungen der Menschen hinein. Die Gehöfte gingen in Flammen auf, und die Menschen bekamen Skorbut. Ein halbes Jahr lang war die Luft durch Aschenmassen verdunkelt, und die Fischer konnten nicht mehr auf das Meer hinaus. Selbst am Tage waren weder Weg noch Umgegend zu erkennen. Der Tod der Tiere und die vergiftete Luft rafften die Menschen in Scharen dahin. Wer dem vernichtenden Glutstrom entronnen war, erlag den schrecklichen Wirkungen des Ausbruchs. In einem Jahr starben mehr als 10 000 Menschen, oder ein Fünftel der isländischen Bevölkerung.

Wir hatten den Lavastrom glücklich durchquert und hielten vor einem einsamen Pfarrhof. Zwölf Stunden waren wir bald unterwegs und hatten erst 90 Kilometer zurückgelegt. Aber nun war es gänzlich aus mit der Autofahrt. Am Rande der gefürchteten Gletscherwüsten versagt selbst der beste Expeditionswagen, einzig mit den kleinen zähen Islandpony ist es möglich, weiter in die Wildnis vorzudringen.

(Fortsetzung folgt.)

Josette entwickelt einen Plan — Fotor Ufa

Anny Ondra, Viktor Staal, Aribert Wäscher und Tine Schneider im Ufa-Tonfilm „Donogoo Tonka"

Schleier-Revolution in Albanien

Madame Susanne hat gesiegt — Der König hilft den Frauen

König Zogu I. von Albanien hat soeben in einem bemerkenswerten Erlaß angeordnet, daß die albanischen Frauen in Zukunft keinen Schleier mehr tragen müssen. Nur wer die seit langem auf diesem Staat der Balkanhalbinsel brodelnden „Schleierrevolten" kennt, kann ermessen, welche Bedeutung dieser Erlaß, der, nach dem Wort des Königs, den Frauen „ein neues und glücklicheres Leben" bieten soll, für das ganze Land hat. Auf Zogu I. Veranlassung hat die Prinzessin Senije, die Schwester des Königs, eine große nationale Organisation gegründet, die das Leben der Frau modernisieren wird und die Albanierin von überlebten und hemmenden Traditionen befreien soll.

Die albanischen Frauen haben es satt, ein einsiedlerisches und weltfremdes Leben zu führen, hinter verschlossenen Türen zu sitzen und bei Ausgängen tiefverschleiert über die Straßen zu schleichen. Sie wollen ihre Gesichter zeigen. Und wer ist schuld an diesem Revolutiönchen der Eitelkeit? Natürlich — eine Frau! Eine kleine Französin, die als Gattin eines streng mohammedanischen Viehzüchters in den Straßen von Skutari Aufsehen erregte, da sie in aller Oeffentlichkeit mitten in den Basargassen sich den Schleier vom Gesicht nahm, den ihr der gestrenge Herr Gemahl nach der Heirat aufgezwungen hatte und ihn in tausend Fetzen zerriß. Sie habe es satt, rief sie empört, sich dauernd verhüllen zu müssen, ihr Gesicht sei weich und glatt, sie müsse sich keineswegs schämen, es zu zeigen. Und manche verschleierte Schöne, die scheu zwischen den Basaren hindurchschlich, gab der tapferen jungen Frau insgeheim recht. Die aufsehenerregende Szene endete zwar damit, daß der Herr Gemahl mit energischer Hand die unverschleierte Gattin in die Wohnung zurückbeförderte, aber Madame Susanne beantwortete diese Grausamkeit mit einem Hungerstreik und erklärte, wenn sie auch in der ersten Liebeswallung die Ehe mit einem Albanier eingegangen sei, so werde sie sich doch nie und nimmer durch veraltete Traditionen brutalisieren lassen.

Von diesem Tage an begann Susannes Kampf gegen den Schleier. Den ersten Sieg trug sie über ihren Mann davon, der das Hungern seiner Gattin nicht mitansehen konnte und sie von nun an schweren Herzens ohne Schleier auf die Straße ließ. Mit diesem Triumph gab sich aber Susanne nicht zufrieden. Sie warb Bundesgenossinnen für ihre Idee und siehe da, die sanften und gefügigen Mohammedanerinnen, die nie gegen die alte Sitte zu widerstreben wagten, pflichteten ihr bei. „Weg mit dem Schleier!" Der Kampfruf pflanzte sich fort durch die Straßen von Tirana, Skutari, Korca und Argyrokastro, fand lebhaften Widerhall, sogar unter den Frauen der 5000 nordalbanischen Wanderhirten, die „häuslichen Hungerstreiks à la Susanne" mehrten sich, und schließlich konnte es nicht ausbleiben, daß die Frauenrevolten gegen den Schleier auch dem König zu Ohren kamen. Zogu I. ist ein moderner Herrscher, ihn ergrimmte der Ungehorsam der Frauen nicht so wie die albanischen Ehemänner. Im Gegenteil, er hatte volles Verständnis für dieses Bedürfnis weiblicher Eitelkeit, ein wohlgebildetes Gesicht auch auf der Straße zeigen zu dürfen. Und nun hat er sich sogar zu dem eingangs erwähnten Erlaß entschlossen, der den Frauen ihr Recht auf „ein eigenes Gesicht" gewährt. Die Schwester des Königs fand viele Helferinnen für ihre Organisation zur Modernisierung des Frauenlebens. Freilich sollen die Neuerungen nicht übertrieben werden und gute alte Sitte muß bewahrt werden. Aber der Schleier wird nun in ganz Albanien fallen, ebenso wie die altertümliche ungesunde Mode der Frauenkleidung. Madame Susanne hat auf der ganzen Linie gesiegt!

Seltsame Millionärslaune

Nichts hat der amerikanische Millionär Le Leonard D. Wood, der vor einiger Zeit aus seiner Heimat nach London übersiedelte, in England so sehr vermißt, als den gewohnten sonntäglichen Besuch eines Baseball-Spiels. Er konnte es einfach nicht aushalten, diesem seinem Lieblingssport nicht beiwohnen zu dürfen und so hat er das Problem auf seine Art gelöst. Nachdem es ihm zu zeitraubend und zu teuer kam, zum Weekend nach Amerika zu eilen, um ein Baseballmatch zu besichtigen, gab er 50 000 Pfund dafür aus, um die besten amerikanischen und kanadischen Baseballspieler nach London zu holen und gründete auf seine Kosten die „London Major Baseball League". Es ist die erste englische Baseball-Liga, die nun jeden Sonntag vor den Augen des Herrn Wood ihr Wettspiel absolviert. „Es ist mir einerlei", erzählt der Millionär den Reportern, „ob außer mir noch andere Zuschauer zu diesen Spielen kommen, denn vorläufig ist Baseball in London noch wenig populär. Aber ich hoffe, daß ich im Laufe der Zeit nicht mehr der einzige zahlende Gast sein werde. Auf alle Fälle habe ich nun wieder mein Vergnügen, das mir das Leben lebenswert erscheinen läßt."

Warme Quelle schützt vor Erkältung

Einen schlechten Scherz leisteten sich ein paar junge Leute mit dem Budapester Kaufmann Karoly Ali. Die jungen Leute gingen gemeinsam nach dem in der Nähe der Stadt gelegenen Felixbad. Obwohl dieses Bad während der Wintermonate geschlossen ist, beschlossen die Freunde einzudringen und in der dort entspringenden warmen Quelle ein Bad zu nehmen. So geschah es auch. Ali bemerkte bei dem feuchtfröhlichen Vergnügen gar nicht, daß sich die Freunde nach kurzer Zeit wieder entfernten. Als er nun aus dem Wasser stieg, um die Kleider zu holen, mußte er die betrübliche Feststellung machen, daß sowohl die Freunde als auch seine Kleider spurlos verschwunden waren. Weit und breit war kein Mensch zu sehen, bei der großen Kälte konnte ein Spaziergang Alis in unbekleidetem Zustand bis in die Stadt von sehr schlimmen Folgen sein. So blieb dem Verzweifelten nichts anderes mehr übrig, als sich wieder in das warme Quellwasser zu setzen und auf Hilfe zu warten. Die ganze Nacht mußte der Einsame in seinem unfreiwilligen Gefängnis zubringen, wenn er sich nicht einer schweren Erkältung aussetzen wollte. Erst am nächsten Morgen fanden ihn ein paar Arbeiter im Zustand völliger Erschöpfung auf und befreiten ihn aus seiner peinlichen Lage.

Goldbergwerke — unverkäuflich

Die Wirtschaftskrise bringt mitunter die verblüffendsten Tatsachen mit sich. In Südafrika war vor kurzem eine Goldmine zur Versteigerung ausgeschrieben, die einen Wert von 100 000 englischen Pfund besitzt. Sie fördert jährlich etwa 2000 Pfund reines Gold zutage. Als Mindestgebot hatte das Gericht einen Betrag von 5000 Pfund festgesetzt, doch wurde auch dieses geringe Gebot nicht erzielt, da unter den zehn Interessenten, die sich zur Versteigerung eingefunden hatten, nur ein einziger bereit war, einen Betrag von zweitausend Pfund dafür auszugeben. Begründet wurden diese geringen Gebote damit, daß jeder Käufer sich ausgerechnet hatte, daß bei den gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnissen die aufgewendeten Unkosten für die Unterhaltung des Unternehmens in keinem Verhältnis zu dem möglichen Gewinn stünden. Da der Kaufpreis von 2000 Pfund dem Gericht zu niedrig erschien, wurde der Zuschlag versagt.

Der verhinderte Selbstmord

Vor einiger Zeit wurde in der Hausapotheke der Budapester Versicherungsanstalt für Privatangestellte ein großer Medikamentenschwindel aufgedeckt. Der verantwortliche Leiter gab wirkungslose Mittelchen, gefärbtes Wasser, Pulver und Mixturen, die nur wenige Prozente des richtigen Medikamentes enthielten, an die Kunden ab und verschaffte sich auf diese Weise einen stattlichen Gewinn. Erst jetzt wird bekannt, da diese Betrügereien einem jungen Mädchen das Leben gerettet haben. Das Mädchen, infolge einer unglücklichen Liebe des Lebens überdrüssig, sammelte aus der erwähnten Apotheke Kodeintabletten. Als sie genug von diesen Tabletten zu haben glaubte, um sich damit zu vergiften, schloß sie sich in ihr Zimmer, warf sämtliche Tabletten in ein Glas Wasser und trank die Lösung aus. Aber sie wartete vergebens auf den Tod. Statt einzuschlafen, wurde sie immer munterer, denn die Tabletten trugen nur den Namen „Kodein" und waren in Wirklichkeit billige und höchst harmlose Pastillen. So entschloß sich die Selbstmordkandidatin mit einem verdorbenen Magen den Arzt zu konsultieren, durch dessen Untersuchung der ganze Schwindel ans Tageslicht kam. Das junge Fräulein, geheilt von ihrer Lebensmüdigkeit, ist der Versicherungsgesellschaft für die wunderbare Errettung äußerst dankbar, was aber das Gericht nicht daran hindern wird, den betrügerischen Apothekenleiter zur Verantwortung zu ziehen.

Ereignisreicher Tag

Der Aesthetiker und Philosoph Friedrich Theodor Vischer erhielt einst von der Regierung einen Rüffel. Am selben Tage schenkte ihm seine Frau einen Sohn. Tief beeindruckt ging er ins Kolleg und begann seine Vorlesung mit den Worten: „Meine Herren, heute habe ich einen großen Wischer und einen kleinen Vischer bekommen!"

MARCHIVUM

Durch die Zeitlupe

Am 3. Dezember 1935 erließ die Reichsregierung eine Verordnung, nach der die geschenkweise Einfuhr von Butter, Schmalz, Käse und Eiern in beschränktem Umfange bis zum 29. Februar 1936 gestattet ist.

Alsbald hatte eine Reihe besonders tüchtiger Auslandsfirmen, darunter vor allem C. Sloff in Heemstede und G. Telkamp in Hillegom (Holland) die Situation erfaßt und ließ in beträchtlicher Auflage Werbekarten an deutsche Haushaltungen los, in denen aufgefordert wurde, unter Ausnutzung der monatlichen Devisenfreigrenze von 10 Mark Butter usw. käuflich zu erwerben und die Ware unter der Maske des „Geschenks" unter Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen hereinzuschmuggeln. Ganz abgesehen davon, daß insbesondere das Angebot des Herrn Sloff gegenüber den deutschen Preisen geradezu irrsinnig übertrieben war, halten wir es für völlig überflüssig, daß ausländische Firmen den Versuch machen, Deutsche zu dem an sich löblichen Zweck der Umsatzerhöhung zur Gesetzesverletzung aufzufordern. Diese Methoden erscheinen um so unerfreulicher, als es sich bei der anderen oben genannten Firma um ein Spezialgeschäft für Blumenzwiebeln handelt, das in Berlin sogar eine Niederlage unterhält und somit in Deutschland Gastrecht genießt.

Am wenigsten aber ist dem deutschen Besteller dieser „Geschenkbutter" gedient, da die Zollbehörde beim Eintreffen der Ware den Nachweis verlangen soll, daß es sich um ein echtes Geschenk handelt und daß keinerlei Zahlung dafür geleistet wurde. Da die Sendungen im letzteren Falle nicht ausgehändigt werden dürfen, hat der Besteller nunmehr das Vergnügen, hinter seinem im voraus eingezahlten Gelde herzulaufen.

Wir hoffen, daß diese Klarstellung des Sachverhalts dazu beitragen wird, den eifrigen Butter-„Verschenkern" unter unseren Nachbarn die Freude an dieser Art der Kundenwerbung zu nehmen; in diesem Zusammenhang möchten wir aber auch nicht versäumen, den amtlichen Stellen die sinngemäße Durchführung, ja die Kenntnis der Verordnung dringend zu empfehlen. Nur wenn man die Verordnung kennt, kann sie auch sinngemäß gehandhabt werden. In Berlin leben Zehntausende Auslandsdeutsche oder solche, die es „dank der Friedensverträge" geworden sind. Jedes Kind weiß, daß es in der Heimat dieser Volksgenossen üblich ist, den Verwandten in der Stadt zu den Feiertagen oder Festtagen eine kleine Aufmerksamkeit in Gestalt von Butter, Schmalz und dergleichen zu bieten. Die erwähnte Verordnung sollte ja hauptsächlich dieser Gewohnheit Rechnung tragen. Und da gab es in Berlin in den letzten Wochen so manche unerquickliche Ueberraschung. Tausende solcher Liebesgaben-Pakete wurden nicht ausgefolgt (und wohl vernichtet), nur weil irgendein — zum Tr. met. vet. promovierter — Bürokratenhirn von der Verordnung keine Notiz nehmen will. Unzähligen Empfängern wurde erklärt, daß diese Verordnung eine Wiener jüdische Zeitungsente ist und ihnen auch mit dieser Begründung die Herausgabe der Geschenk-Pakete verweigert. Es ist kaum zu glauben, aber es ist doch so: die einen mißbrauchen die Verordnung, die anderen sabotieren sie. Der Pfad der Tugend ist schmal, und doch können wir allen diesen Herrschaften nur dringend empfehlen, das Recht im Dritten Reich nicht zu beugen und die Bemühung um die Fettversorgung des deutschen Volkes denen zu überlassen, die dazu berufen sind!

*

Das Vorhaben der Reichsautobahnen, deren erste Anfänge wir heute erst erleben, gab mit Veranlassung, den Kraftfahrzeugbestand wesentlich zu steigern. Dazu kam der Wegfall der Besteuerung bei den Privatwagen im Jahre 1933. So ist die Entwicklung des Kraftfahrzeugbestandes rapide angestiegen. Wenn man 1926 als Ausgangsjahr nimmt und den damaligen Bestand gleich 100 setzt, so stieg die Kennziffer für 1935 im ganzen Reich auf rund 378. Ist diese Zahl schon erfreulich hoch, so ist die Kurve 1926 bis 1935 in Ostpreußen noch bedeutend steiler. Von 100 im Jahre 1926 kletterte die Bestandskurve auf 565 im Jahre 1935! Ostpreußen liegt also im Verhältnis 565:378 über dem Reichsdurchschnitt.

Ein vielleicht noch einprägsameres Bild gibt die Feststellung, daß im Jahre 1935 in Ostpreußen auf 43 Einwohner ein Kraftfahrzeug entfiel, während 1926 noch 273 Einwohner sich in Ostpreußen in ein Kraftfahrzeug „teilen" mußten. Ostpreußen weist also eine fast sechsfache Vergrößerung seines Autoparks in der Zeit von 1926 bis 1935 auf, eine deutliche Widerspiegelung der Wiederingangsetzung der ostpreußischen Wirtschaftsmaschinerie. Auch vor der Machtübernahme wuchs die Zahl der Kraftfahrzeuge: Während aber das Verhältnis der Kraftfahrzeuge zur Einwohnerzahl 1931:1932 von 70,3 auf 67,2 fiel, ist die Spanne nach 1933 um ein bedeutendes größer geworden.

Im Reichsdurchschnitt wuchs die Kennziffer 1926 = 100 auf 1932 = 260 und in den beiden letzten Jahren von 260 auf 378.

*

Ein Auto ist einerseits immer ein gewisses Zeichen von Wohlhabenheit, andererseits naturgemäß aber auch eine erhebliche Kapitalanlage. Aus diesem Grunde ist auch das Motorrad oft als das „Auto des kleinen Mannes" bezeichnet worden, da dessen Anschaffungskosten erheblich geringer sind. Es kann daher als ein gutes Zeichen für die Steigerung des Volkseinkommens gelten, daß sich Produktion und Absatz von Motorrädern seit 1932 verdreifacht haben. Die Neuzulassung war 1935 nur noch 30 v. H. niedriger als 1929. Noch stärker hat sich aber der Absatz von Kleinkrafträdern entwickelt, bei denen die Neuzulassungen um 65 v. H. (Großkrafträder rund 12 v. H.) gegenüber 1934 zugenommen haben.

Japans Vormarsch nach dem Süden

Der Bau des Schiffahrtskanals durch die Landenge von Kra ist ein Akt von weltpolitischer Bedeutung

„Es ist lediglich eine Frage der Zeit, wann japanische Staatsmänner zu der Erkenntnis gelangen, daß ein frei gewordenes Indien den japanischen Interessen förderlich ist und Japan Kraft und Sicherheit verschaffen würde, weil eben erst dann eine neue Gleichgewichtslage in Asien wie in der Weltpolitik zustande kommen könnte.

Der indische Politiker Taraknat Das.

Durch die Meldung vom Beginn des Baues eines großen Schiffahrtskanals durch die Landenge von Kra (Siam) ist das Interesse der Weltöffentlichkeit plötzlich auf einen überaus interessanten und bedeutungsvollen Vorgang gelenkt worden: Japan, dessen Ausdehnungsinteresse sich seit Jahren völlig auf den mandschurisch-nordchinesischen Raum zu konzentrieren und zu beschränken schien, hat plötzlich, vermutlich angeregt durch die Festlegung der europäischen Mächte infolge des abessinisch-italienischen Konflikts, auch den Vormarsch nach Süden angetreten!

Ursachen der Ausdehnungsbestrebungen

Es ist in diesem Zusammenhange von Interesse, noch einmal in wenigen Zahlen die Ursachen der japanischen Ausdehnungsbestrebungen darzustellen. Japans Bevölkerung, die während der freiwilligen Abschließung (1634 bis 1854) nur um etwa 800 000 Köpfe gewachsen war, ist seit seiner gewaltsamen Eingliederung in den Welthandel und Weltverkehr von 26 Millionen auf 65 Millionen Einwohner des Inselreiches gestiegen, wobei die Bevölkerung der Außenbesitzungen völlig außer Betracht geblieben ist. Darüber hinaus vermehrt sich die japanische Bevölkerung gegenwärtig um rund eine Million Menschen im Jahr.

Die Folge dieser Entwicklung ist, daß im Mutterlande nahezu 1100 Japaner auf den Quadratkilometer anbaufähigen Bodens kommen, während in unserem schon als stark übervölkert anzusprechenden Deutschland nur 185 Bewohner auf den Quadratkilometer anbaufähigen Landes kommen! Hinzu tritt, daß die großen Hoffnungen, die man japanischerseits an die Siedlungsmöglichkeiten in dem 1931/32 militärisch in Besitz genommenen mandschurischen Raum geknüpft hatte, sich infolge der geringen Eignung der japanischen Rasse für die Besiedlung eines Gebietes mit ausgesprochen kontinentalem Klima nicht erfüllen konnten. Bis heute sind entgegen diesen ursprünglichen Plänen, die von jährlich 500 000 japanischen Siedlern in der Mandschurei träumten, bestenfalls insgesamt 300 000 Japaner ansässig geworden, von denen überdies der größte Teil aus Beamten und Angestellten sowie aus selbständigen Kaufleuten besteht, während die geringe Zahl japanischer Bauern und Arbeiter gegenüber den 3 bis 6 Millionen Mandschuren, 1 Million Koreanern und 30 bis 40 Millionen Chinesen überhaupt keine Rolle zu spielen vermag.

Keine Grundlage für die Zukunft

Wie sich aus diesen Zahlen ergibt, dürfte der mandschurische Raum auch in Zukunft keine Grundlage für die Lösung des japanischen Uebervölkerungsproblems bieten, eine Feststellung, die die Bedeutung dieses Raums als Rohstoffbasis für die japanische Volks- und Kriegswirtschaft in keiner Weise verkleinert.

Wenn die japanische Außenpolitik bisher darauf verzichtet hat, praktische Folgerungen aus dieser Tatsache zu ziehen, so nur, weil man sich in Tokio darüber klar war, daß man eine nach dem asiatischen Kontinent und eine nach Süden in Richtung auf niederländisch und britisch Indien, Australien und Neuseeland gerichtete Ausdehnungspolitik mit Aussicht auf Erfolg vielleicht nacheinander, aber nicht nebeneinander treiben konnte.

Japan — das Mekka aller asiatischen Nationalisten

Es kann nicht bestritten werden, daß aus klimatischen und rassischen Gründen eine japanische Ausdehnung nach Süden all jene Erfolgsmöglichkeiten im Hinblick auf die Miderung des japanischen Bevölkerungsdruckes in sich birgt, die der Aktion in den asiatischen Kontinentalraum hinein aus den oben angeführten Gründen versagt bleiben mußten. Hinzu kommt, daß die farbige Bevölkerung der für eine Südexpansion Japans in Betracht kommenden Gebiete in zunehmendem Maße nach Japan hinzublicken beginnt, das es mit großem Geschick verstanden hat, im Laufe der letzten Jahrzehnte zum Mekka aller asiatischen Nationalisten verschiedenster Herkunft zu werden.

Am deutlichsten kommt diese Stimmung bei dem Inder Tagore zum Ausdruck, der den Japanern in seinem Buch „Nationalismus" folgende Worte widmet: „Von allen Ländern in Asien habt ihr Japaner die Freiheit, was ihr vom Westen bekommen habt, nach eurem Willen und nach eurem Bedürfnis zu nutzen. Ihr habt das Glück, nicht von außen eingeengt zu sein. Daher ist eure Verantwortung um so größer, denn ihr antwortet im Namen ganz Asiens auf die Frage, die Europa der Menschheit vorgelegt hat."

Singapore bedroht!

Den ersten Satz dieser Antwort hat Japan gesprochen, als auf seinen Wink vor einigen Tagen 60 000 siamesische Kulis damit begannen, unter Leitung japanischer Ingenieure und mit Hilfe japanischer Maschinen die Landenge von Kra zu durchstechen. Für England und Holland ist dieser Vorgang von überragender Bedeutung. Gewaltige Möglichkeiten bergen ihre Besitzungen für die Japaner, unentbehrlich sind sie aber auch für den Bestand dieser beiden europäischen Mächte. England wußte sehr wohl, was es tat, als es im Jahre 1819 den Holländern Singapore wegnahm, um mit seiner Hilfe den Seeweg von Ostasien nach Indien in die Hand zu bekommen, wie es in Gibraltar den Schlüssel zum Mittelmeer und in Alexandria den Schlüssel zum Suezkanal besitzt. Vor nicht viel mehr als einem Jahr erst hat England mit Hilfe Neuseelands und Hollands neue erhebliche Anstrengungen auf den Ausbau und die Modernisierung von Singapore verwandt. Nun droht der japanische Kanalbau mit einem Schlage die strategische Bedeutung der britischen Seefestung auszulöschen. Nicht unwichtig ist in diesem Zusammenhange auch die Tatsache, daß neben Siam auch Afghanistan sich von England und Rußland losgemacht und die Ausbildung seiner Armee japanischen Instruktionsoffizieren anvertraut hat.

Die wirtschaftliche Seite

Wichtig ist auch die wirtschaftliche Seite der japanischen Offensive. Während Japan 1913/14 nur 2,6 v. H. der gesamten Einfuhr nach Indien stellte, vermochte es im Jahre 1934/35 nicht weniger als 15,7 v. H. in Anspruch zu nehmen. Wer die Bedeutung des indischen Textilmarktes für England kennt, mag seine Schlüsse aus folgenden Zahlen ziehen, die wir dem Wirtschaftsteil der „Kölnischen Zeitung" vom 15. Dezember 1935 entnehmen:

Einfuhr von Baumwollgeweben nach Indien (in Millionen Yards) aus:

	1913/14	1929/30	1931/32	1932/33	1933/34	1934/35
England	3104	1236	383	586	414	525
Japan	9	562	340	579	341	374

Japans Anteil an der gesamten indischen Textileinfuhr stieg im gleichen Zeitraum von 0,3 auf 39,6 v. H. Diese Ziffern würden noch bedeutend günstiger für Japan lauten, wenn nicht 1934 ein Höchstbetrag der japanischen Baumwollgeweberinfuhr nach Indien festgesetzt und ein Zoll von 50 v. H. des Wertes englischerseits durchgesetzt worden wäre. Japans Ausfuhr nach Siam stieg von 8,58 Millionen Yen im Jahre 1932 auf 33,65 Millionen Yen in den ersten 10 Monaten des Jahres 1935. Auch in Niederländisch-Indien wird heftig über das Vordringen des japanischen Handels geklagt. Selbst in Aegypten stieg von 1932 bis 1933 die japanische Ausfuhr von 41,88 Millionen Yen auf 61,49 Millionen Yen, im gleichen Zeitraum die Ausfuhr nach Australien von 36,9 Millionen Yen auf 53 Millionen Yen und die Ausfuhr nach den Straits Settlements von 25,5 auf 50,9 Millionen Yen.

Die weltpolitische Bedeutung

Diese Tatsachen und Zahlen dürfen nun keineswegs dahingehend verstanden werden, daß die Stellung der europäischen Mächte in Ostasien bereits ernstlich erschüttert sei. Trotz seiner Sorgen im Mittelmeer und in Afrika ist England und sind vor allem die vereinigten Kräfte von Australien, Neuseeland, Holland und England und nicht zuletzt auch die Vereinigten Staaten ein ernstes Hindernis für Japans Marsch nach Süden. Wichtig ist vielmehr, die Tatsache dieses Marsches und seine Bedeutung zu erkennen, da es sich um einen Vorgang von weltpolitischer Bedeutung handelt, dessen wirtschaftliche und politische Folgen unter Umständen in nicht allzu ferner Zeit auch beträchtliche Rückwirkungen auf europäische Vorgänge haben können.

Hansfritz Schulz.

Starkes Ansteigen des Baumwollverbrauchs.

Schon im Jahre 1934 wurde nicht viel weniger Baumwolle in der Welt verbraucht als in den Zeiten der Hochkonjunktur in den Jahren 1928/29. Im Jahre 1935 dürfte der Weltverbrauch an Baumwolle nahezu den Höchststand von 1928/29 wieder erreicht haben. Da aber viel mehr Baumwolle erzeugt wurde als in früheren Jahren, so trat in den Absatzverhältnissen eine ganz beträchtliche Verschiebung ein. Das Bild zeigt, daß Japan, Indien und China bedeutend mehr Baumwolle verarbeiteten als im Jahre 1929, während die europäischen Industriestaaten und die Vereinigten Staaten von Amerika noch bedeutend weniger Baumwolle verarbeiten konnten. Gegenüber der Vorkriegszeit ist die Verschiebung noch größer. Man sieht daraus, wie die falsche Weltmarktpolitik der Industriemächte von den kleineren aufstrebenden Staaten ganz beträchtlich zu ihrem Vorteil ausgenutzt wurde.

Die Entwicklung des Außenhandels

im Rhein-Main-Gebiet im 4. Vierteljahr 1935

Das Ausfuhrgeschäft der im rhein-mainischen Wirtschaftsgebiet ansässigen Firmen hat sich im letzten Viertel des Jahres 1935 verhältnismäßig günstig entwickelt. Ein beträchtlicher Teil der berichtenden Firmen hatte eine leichte Zunahme der Ausfuhr zu verzeichnen. Von den übrigen Unternehmen haben die meisten ihren Export auf der seitherigen Höhe halten können.

Die erwähnte Steigerung bezieht sich zum Teil sogar auf den Wert der Ausfuhr, was um so beachtlicher ist, als im vergangenen Jahre in vielen Branchen starke Preisreduzierungen notwendig geworden sind. Diese günstige Entwicklung ist freilich nicht auf eine Verminderung der Absatzschwierigkeiten zurückzuführen, sondern sie beruht auf einer nachdrücklichen Bearbeitung des Auslandsmarktes. Dabei hat sich vielfach die Exportproduktion insofern umstellen müssen, als die Ausfuhr sich immer mehr auf Qualitätsware beschränkt, während billige Stapelware im Ausland so gut wie gar nicht mehr abzusetzen ist.

Gegenüber der Steigerung der Ausfuhr der Mehrheit der im rhein-mainischen Wirtschaftsgebiet produzierten Waren hat sich bei einigen Wirtschaftszweigen leider ein weiterer Rückgang der Ausfuhr bemerkbar gemacht. Dies gilt vor allem für die im Rhein-Main-Gebiet stark vertretene Leder- und Lederwarenindustrie und für den Weinhandel. Diese Wirtschaftszweige leiden besonders unter den Preis-, Zoll- und Kontingentierungsschwierigkeiten, welche die Einfuhrländer bereiten.

Im ganzen gesehen können jedoch, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, die Aussichten für eine weitere Belebung des Exports aus dem rhein-mainischen Wirtschaftsgebiet als nicht ungünstig bezeichnet werden.

Neue Fassung der Gebührenordnung der Ueberwachungsstelle für Holz

Im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 28 vom 3. Februar 1936 ist die Gebührenordnung der Ueberwachungsstelle für Holz (V) in neuer Fassung vom 12. Januar 1936 veröffentlicht.

Die Marktlage für Hopfen

für die Zeit vom 27. Januar bis 1. Februar 1936

Bei andauernd reger Nachfrage und freundlicher Grundstimmung wurden in der Berichtswoche für Inlands- und Auslandsbedarf ansehnliche Mengen dem Markt entnommen. Durch die großen Zugänge in den letzten Wochen ist der Nürnberger Hopfenmarkt mit allen gangbaren Sorten und Wertklassen reichlich versehen worden. Die Preise haben sich nicht verändert.

Die Zugänge zum Nürnberger Hopfenmarkt betrugen 1788 Zentner. Verkauft wurden 707 Zentner; für Inlandszwecke erzielten Hallertauer 215—230, Spalter 250—270, Jura 205, Rheinpfälzer 240, Tettnanger 250—270, Badener 230 und Gebirg 140 RM je Zentner.

Im Ausfuhrverkehr fanden Hallertauer zu 115—145 und Rheinpfälzer zu 130 RM je Zentner Absatz.

Von Hopfen älterer Jahrgänge gingen 17 Zentner 1933er zu 30—35 RM je Zentner in andere Hände über.

In der Tschechoslowakei ist im Saazer Gebiet die Stimmung im Hopfengeschäft fest geblieben. Gehandelt wurden in der Hauptsache mittlere Qualitäten. Die Umsätze in besten Qualitäten sind weiterhin sehr beschränkt geblieben. Die Preise haben keine Veränderung erfahren.

Im Auschaer Gebiet hat die Umsatztätigkeit gleichfalls angehalten. Allerdings wurden prima Sorten nur wenig gehandelt, da die Forderungen der Abgeber und die Gebote der Käufer stärker auseinander gingen.

In Belgien war die Marktlage weiterhin ruhig. Auch in Frankreich ist es kaum zu Umsätzen gekommen, da die Brauereien ihren Bedarf in der Hauptsache eingedeckt haben. Für Ausfuhrzwecke sind nur wenige Ballen gehandelt worden. Am Markt von Lüle war die Stimmung ruhig. In England ist es seit dem kürzlichen Einsetzen der Verkäufe zu größeren Umsätzen gekommen. Ein großer Teil der Ernte ist bereits von den Brauereien aufgenommen worden. Die Produzenten haben vom Marketing Board eine Teilzahlung für ihren Hopfen erhalten.

Amsterdamer Devisenkurse

Amsterdam, 4. Febr. Berlin 5932, London 730½, Neuyork 145½, Paris 973½, Belgien 2484, Schweiz 4806½, Madrid 2020, Oslo 3670, Kopenhagen 3262½, Stockholm 3767½, Prag 611. Privatdiskontsatz 1⅝ bis 1½. Tägl. Geld 1, 1-Monats-Geld 2.

Metalle

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei u. Zink

Berlin, 4. Febr. RM per 100 Kilo: Kupfer: Tend.: stetig; Febr., März, April 45,5 n. Br., 44,5 G; Mai 45,25 G; Juni 46 G; Juli 46,5 G. Blei: Tendenz: stetig; Febr., März, April 20,75 n. Br, 20,75 G; Mai 21 G; Juni 21,25 G; Juli 21,5 G. Zink: Tendenz: stetig; Febr., März, April 19,75 n. Br, 19,75 G; Mai 20 G; Juni 20,25 G; Juli 20,5 G.

Londoner Metallbörse

London, 4. Febr. (Amtl. Schluß.) Kupfer (£ p. To.) Tendenz: stetig; Standard p. Kasse 34 7/16 bis 34½, do. 3 Monate 34 15/16—34⅝, do. Settl. Preis 34½; Electrolyt 38⅝—38¾; best selected 37½—38½; Elektrowirebars 38¼. Zinn (£ p. To.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Kasse 203¾—204¼, do. 3 Monate 197⅝—197¾, do. Settl. Preis 204; Straits 206¼. Blei (£ p. To.) Tendenz: willig; ausländ. prompt offz. Preis 15½, do. inoffz. Preis 15 5/16 bis 15½; ausld. entf. Sicht. offz. Preis 15 9/16, do. inoffz. Preis 15½—15 9/16; ausld. Settl. Preis 15½. Zink (£ p. To.) Tendenz: willig; gewl. prompt offz. Preis 14 7/16, do. inoffz. Preis 14⅜—14 7/16; gewl. entf. Sicht. offz. Preis 14¾, do. inoffz. Preis 14 11/16—14¾; ausld. Settl. Preis 14⅝. — Amtl. Berliner Mittelkurs für das engl. Pfund 12,32.

Getreide

Rotterdam, 4. Febr. (Schluß.) Weizen: März 4,97½, Mai 4,92½, Juli 4,87½, Sept. 4,80. Mais: März 52, Mai 53¼, Juli 53¾, Sept. 54¼.

MARCHIVUM

Olympische Nachrichten

Die ersten Eishockeykämpfe

Für die ersten Eishockeykämpfe, die am Donnerstag, dem Eröffnungstag stattfinden, liegt jetzt der genaue Zeitplan fest. Er lautet wie folgt:

14.00 Uhr: Ungarn — Belgien (Eisstadion).
14.30 Uhr: Kanada — Polen (Rießer See).
16.30 Uhr: Deutschland — USA (Eisstadion).
21.00 Uhr: Schweden — Japan (Eisstadion).

Die Zuschauer werden also um 14 Uhr zwischen Eisstadion und Rießer See zu wählen haben. Wahrscheinlich werden sich die meisten für den Rießer See entscheiden, spielt doch hier der Favorit Kanada. Anschließend geht es aber ins Eisstadion zum Spiel zwischen Deutschland und Amerika, wofür das Interesse kaum geringer sein dürfte.

Olympia kostet Geld

Die Japaner, die nach der letzten Meldung mit 287 Mann in Berlin antreten werden, bringen 10 Pferde mit, eine 6-Meter-Jacht und eine große Ladung von Kunstgegenständen für den Olympischen Kunstwettbewerb. Auch einige Ruderboote werden mitgenommen. Derartige Transporte verschlingen Geld, wie Deutschland 1940 vielleicht am eigenen Leibe spüren wird, erhebliche Summen. Auch für die Inder ist es kein kleines Unternehmen, ihr Poloteam nach Europa zu bringen. Außer den Polospielern selbst sind 30—50 Ponies mitsamt ihren Pflegern zu verfrachten, was nicht nur Passagekosten erfordert, sondern auch weitere Kosten für den Bau von Ställen an Bord der Transportdampfer.

Argentinien bringt 48 Pferde

Argentinien, der Sieger des bisher einzigen Poloturniers von Paris 1924, rüstet sich zur Verteidigung seines Titels gegen USA, Großbritannien und Indien als Hauptkonkurrenten. Im November und Dezember fanden einige Ausscheidungsspiele statt, nach denen folgende Spieler für die argentinische Polomannschaft benannt wurden: Luis J. Duggan, Diego Cavanagh, José Reynal, Martin Reynal, Andrés Gazzotti und Roberto Cavanagh. Sie werden sich schon im Februar nach Europa einschiffen, um ihr Trainingsquartier voraussichtlich in Belgien aufzuschlagen. Jedem dieser sechs Spieler werden acht Ponies zugeteilt, ausgesuchte Exemplare der berühmten argentinischen Zucht. Insgesamt kommen also 48 Rößlein über den Ozean.

Olympiafahnen heraus!

Ueber das Zeigen der Olympiafahne, der Flagge mit der Darstellung der fünf Olympischen Ringe auf weißem Grund, bestehen vielfach irrige Ansichten. Das Organisationskomitee für die XI. Olympiade Berlin 1936 gibt nun ausdrücklich bekannt, daß keinerlei Bedenken gegen die Verwendung der Olympiafahne, deren Mindestgröße 70×100 cm ist, zur Ausschmückung des Straßenbildes während der Olympischen Winterspiele vom 6. bis 16. Februar und der Olympischen Sommerspiele vom 1. bis 16. Aug. bestehen. Es ist im Gegenteil nur zu begrüßen, daß die beiden Orte in Deutschland, in denen die olympischen Veranstaltungen zum Austrag kommen, aber auch alle anderen deutschen Städte, in denen während dieser Tage in- und ausländische Besucher weilen werden, ein festliches Gepräge tragen und besonders durch das Zeigen der Olympiafahne auf die Wichtigkeit des großen sportlichen Ereignisses hinweisen.

Generalprobe zum Olympia-Festspiel

Das große Festspiel, das am Abend des 1. August in der Hauptkampfbahn des Reichssportfeldes die Berliner Olympischen Spiele eröffnen wird, ist neuerdings gänzlich ausverkauft. Voraussichtlich findet deshalb eine öffentliche Generalprobe statt, zu der ebenfalls Karten ausgegeben werden.

Ein Tag der Entscheidungen

Die Meisterschaftskämpfe in den deutschen Fußballgauen gehen ihrem Ende entgegen und jeder neue Spieltag bringt, soweit die Meisterschaftsanwärter beteiligt sind, entscheidende Begegnungen. Am kommenden Sonntag, 9. Februar, nun heben sich aus der großen Zahl der Punktekämpfe einige Treffen besonders hervor: 1. FC Nürnberg — SpVg. Fürth in Bayern, VfR Mannheim — SV Waldhof in Baden, VfL Benrath — Fortuna Düsseldorf im Gau Niederrhein und Hertha/BSC Berlin — Minerva Berlin in Brandenburg. Nürnberg, Waldhof, Fortuna und Minerva stehen, zum Teil sogar wesentlich, besser als ihre Gegner, ob sie aber den Vorsprung ausdehnen können, das muß abgewartet werden.

Tschechenelf für Paris

Die tschechoslowakische Fußballelf wird den am nächsten Sonntag, 9. Februar, in Paris stattfindenden Länderkampf gegen Frankreich in folgender Besetzung bestreiten:

Tor: Planicka (Slavia Prag); Verteidigung: Burger — Ctyrsky (beide Sparta Prag); Läuferreihe: Kostalek — Boucek — Srbek (alle Sparta Prag); Sturm: Horak (Viktoria Pilsen) — Bradac (Slavia Prag) — Zalicek — Nejedly (beide Sparta Prag) — Puc (Slavia Prag); Ersatz: Klenovec (Sparta), Vodicka (Slavia) und Cullik (Viktoria Pilsen).

Die Tschechen haben also auch diesmal durchweg auf altbewährte Spieler zurückgegriffen lediglich im Sturm werden zwei Neulinge ausprobiert.

Zusammenkunft internationaler Sportführer

Auch hier zeigte sich: Der Sport verbindet die Völker

Der Deutsche Olympische Ausschuß hatte durch seinen Präsidenten, den Reichssportführer von Tschammer und Osten, die ausländischen Mannschaftsführer und Begleiter sowie Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees zu einem kameradschaftlichen Beisammensein im Olympia-Haus des Skistadions geladen. Ohne Ausnahme waren die in Garmisch-Partenkirchen weilenden internationalen Sportführer dem Rufe gefolgt. An der Spitze sah man den Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour. Das Organisationskomitee für die 11. Olympiade war durch Exz. Lewald, Dr. von Halt, Dr. Diem und Baron Le Fort vertreten. Weiterhin bemerkte man die sportlichen Leiter des Reichsheeres, Oberst Dietl und Hauptmann Hölter.

Der Hauch von der völkerverbindenden Idee des Sportes war bei diesem kameradschaftlichen Beisammensein deutlich zu verspüren. In einem lebhaften Meinungsaustausch befanden sich Avery Brundage, der Präsident des Amerikanischen Olympischen Komitees, der sich für die Durchsetzung des Olympischen Gedankens in USA unermeßliche Verdienste erworben hat, und Major Oestgaard (Schweden), der Präsident des Internationalen Skiverbandes. Hier plauderte der technische Berater der japanischen Olympiamannschaft, Take Aso, mit dem schwedischen Grafen Hamilton und dort war der stets humorvolle und gutgelaunte Präsident des Oesterreichischen Olympischen Komitees, Dr. Th. Schmidt, in ein angeregtes Gespräch mit dem Vertreter Griechenlands anzutreffen. Der HDB-Vorsitzende, Dr. Stein (Gablonz), die Vertreter Italiens, der Türkei, Spaniens, Kanadas — sie alle fanden sich zu kameradschaftlichen Unterhaltungen zusammen.

In einer kurzen Begrüßungsansprache legte der Reichssportführer Sinn und Zweck der Zusammenkunft klar. Er sprach den Wunsch aus, daß die Gäste in Garmisch-Partenkirchen sich recht wohl fühlen mögen und stieß zum Schluß auf gute Kameradschaft an. Im Namen des IOK dankte Graf Baillet-Latour, der zugleich den Wunsch ausdrückte, daß die in einzigartiger Weise vorbereiteten IV. Olympischen Winterspiele einen guten Verlauf nehmen mögen. Er führte weiter aus, daß in den sportlichen Kämpfen die Besten Sieger werden sollen, die Unterlegenen jedoch durch neidlose Anerkennung der besseren Leistung wahrhaft olympischen Geist bekunden mögen.

Königliche Olympia-Gäste

Prinz Gustaf Adolf, der älteste Sohn des Kronprinzen von Schweden, reist mit seiner Gemahlin, Prinzessin Sybille aus dem Hause Coburg-Gotha, am 8. Februar nach Garmisch-Partenkirchen, um als Präsident des Schwedischen Olympischen Komitees den Kämpfen beizuwohnen.

Im übrigen werden auch nach der Eröffnung der Winterspiele noch überseeische Gäste erwartet, die am 7. Februar mit der „Europa" in Bremerhaven eintreffen werden. U. a. sind Edgar S. Mc Kaig, ein führendes Mitglied des amerikanischen Eissportverbandes, ferner Dr. Tresidder mit Gattin und die Eiskunstläufer James und Grace E. Madden an Bord des Lloyd-Dampfers.

Am Dienstag traf Staatssekretär Funk, der Pressechef der Reichsregierung, in Garmisch-Partenkirchen ein. Zu seiner Begrüßung hatte sich u. a. Ritter von Halt am Bahnhof eingefunden. Staatssekretär Funk hat den schwierigen Vorbereitungsarbeiten für die Olympischen Spiele stets größtes Verständnis entgegengebracht und wesentlich dazu beigetragen, auftauchende Sonderfragen zu einer befriedigenden Lösung zu führen.

Von den Deutschen Hochschul-Skimeisterschaften

Stark-Jena (links), Seeger im Abfahrt-Torlauf, und Dehnert-München, der beste Springer der Akademiker, bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften im Skilaufen in Oberammergau.

Werbewoche für deutsche Gymnastik Weltbild (M)

Mit einer Vorführung im Deutschen Opernhaus in Berlin zugunsten des Winterhilfswerkes eröffnete der Reichsverband Deutscher Turn-, Sport- und Gymnastiklehrer eine Gymnastik-Werbewoche, die gemeinsam mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" durchgeführt wird.

Die Wintersportfahrer 1936 in Heidelberg

37 Ausfälle auf der ersten Etappe / Haefele-Mannheim liegt gut im Rennen

Es ist kein geringes Pensum, das Fahrer und Fahrzeuge bei dieser Zuverlässigkeitsfahrt zu bewältigen haben. Krafträder mit und ohne Seitenwagen und LKW haben pro Tag ca. 300 bis 350 Kilometer, PKW 350 bis 400 Kilometer zurückzulegen, und das bei schwierigstem Gelände. Es stellt den Fahrern und der Güte der Fahrzeuge das beste Zeugnis aus, daß bei dem Eintreffen am ersten Etappenort Bayreuth nur 37 Fahrzeuge aus dem Wettbewerb ausgeschieden sind. Den stärksten Ausfall gab es natürlich bei den Seitenwagenmaschinen, wo von bekannteren Fahrern Braun-Karlsruhe auf Horrex 800 ccm und Brand-Ludwigshafen auf NSU/D 500 ccm auf der Strecke blieben. Nicht weniger als zehn Leidensgefährten teilten ihr Schicksal. Bewundernswert ist die Leistung der kleinen 125-ccm-Räder, von denen sämtliche acht gestarteten Maschinchen am ersten Tagesziel eintrafen.

Am 4. Februar, morgens 7.30 Uhr, wurden die Fahrzeuge wieder auf die Reise geschickt mit dem Tagesziel Heidelberg.

Die Kontrollstation in Heidelberg befand sich auf dem neuen Meßplatz am Neckar bei der Hindenburgbrücke, der mustergültig abgezeichnet war. Ueberhaupt war die Organisation für die Brigadeführer Rees von der Motorbrigade Kurpfalz-Saar verantwortlich war, tadellos durchgearbeitet und klappte bis ins kleinste. Wie überall in dem zu durchfahrenden Gebiet hatte das NSKK für die Absperrung zu sorgen und stellte auch die Hilfszeitnehmer und Hilfstankwarte. Auch die NS-Frauenschaft war aufgeboten worden und sicherlich haben die Fahrer die kleine Labung, heißem Tee mit Zitrone, den ihnen die Frauen kredenzten, nach der anstrengenden Fahrt dankbar begrüßt. Natürlich fehlten auch nicht die Tankwagen der bekannten Treibstoffirmen. Auch der Rundfunk war mit den Sprechern Höger und Kißling vom Stuttgarter Sender vertreten, die kurze Reportagen über die Heidelberger Begebenheiten in das Mikrofon sprachen.

Punkt 2 Uhr trafen auf dem Platz als erste der Chef des Zeitungsstabes Kroth und Fahrtleiter Schneider ein. Acht Minuten später meldete sich auch der erste Fahrer schon. Es war NSKK-Rottf. K. Rinn, Insterburg, auf einer 500 ccm Triumph-Seitenwagenmaschine. Ihm folgte wenig später sein ranggleicher Kamerad A. Winkler, Nürnberg, auf der gleichen Marke und dann kam zu großer Ueberraschung der vielen Zuschauer eine kleine 100-ccm-Maschine, eine Expr.-Sachs, gesteuert von NSKK-Scharführer Knieß, Schweinfurt. Eine fabelhafte Leistung dieses NSKK-Mannes. Nacheinander trafen dann die Motorfahrer ein, die durch ihre größere Wendigkeit einen Vorsprung vor den Wagen herausholen konnten. Mit über einer Stunde Vorsprung kam von der PKW-Klasse die Mannschaft von Daimler-Benz an und bald folgten dann auch die Mannschaften der Lastwagen, von denen die Hansa-Lloyd die ersten waren. Ein schwerer Büssing, gesteuert von F. Räh, Berlin, vom DDAC, der unterwegs irgendwo angerannt war, erschien sogar ohne Kühlerhaube und mit eingedrückten Lichtern. Aber gereicht hat es ihm doch.

Eine ausgezeichnete Leistung vollbrachte auch der Mannheimer NSKK-Scharführer P. Haefele mit seinem Beifahrer, Obersturmführer E. Alt, der auf seinem 1000 ccm Adler-Sport tr. ebenfalls über eine Stunde Zeit gutmachte. Dabei hatte er noch das Pech, daß durch die schweren Erschütterungen der miserablen Wegverhältnisse zwischen Hofheim und Markt Steinach in Bayern der rechte Kotflügel sich lockerte und auf der Strecke abmontiert werden mußte. Mit 420 Punkten liegen sie sehr gut im Rennen und werden den Rest der Fahrt, auf der ihnen wohlbekannten Strecke nach Titisee ohne Zweifel ebenso erfolgreich hinter sich bringen.

Die Fahrer und ihre Fahrzeuge, vor allem natürlich die Motorradfahrer, sahen natürlich schauderhaft aus. Ueber und über waren sie mit einer dicken Schlammkruste überzogen, so daß man tatsächlich glauben konnte, sie wären durch ein einziges Moorbad gefahren. Es war schon dunkel, als die letzen eintrafen.

Ein Kameradschaftsabend, bei dem alle Mühen und Anstrengungen des Tages wieder vergessen waren, beschloß die Fahrt nach Heidelberg.

Viele der Fahrer, die sich aus allen Teilen des Reiches zu dieser schwierigen dreitägigen motorsportlichen Prüfung gestellt hatten, fühlten sich im schönen Heidelberg gleich recht wohl. Bis zur einbrechenden Dunkelheit blieb man in Erwartung der noch Kommenden.

Mittwoch früh, 7.30 Uhr, starten die einzelnen Felder zur letzten Etappe mit dem Ziel Titisee. Glück auf, ihr tapferen Fahrer! Eck.

Otto Nerz hat promoviert

Reichs-Fußballehrer Otto Nerz hat in Berlin zum Doktor der Medizin promoviert. Die große deutsche Fußballgemeinde beglückwünscht Dr. med. Otto Nerz zu seiner Promovierung.

*

Mit besonderer Freude geben wir der Mannheimer und darüber hinaus der gesamten badischen Sportwelt die Kunde von der Promovierung des Mannheimer Nerz zum Dr. med. bekannt. Nerz ging aus der ehemaligen Mannheimer Fußballgesellschaft von 1896 hervor und versah später in ehrenamtlicher Tätigkeit den Posten eines Fußballehrers im nachmaligen Verein für Rasenspiele. Unter seiner Führung hat der VfR im Jahre 1925 die süddeutsche Meisterschaft nach Mannheim geholt. Noch im gleichen Jahre siedelte Nerz nach Berlin über, um an der neuerrichteten Hochschule für Leibesübungen zu studieren. Gleichzeitig betreute er die Ligamannschaft von Tennis Borussia, die von da an im Berliner Fußball eine außerordentliche Rolle spielte. Kurze Zeit darauf übernahm Nerz, der inzwischen an der Hochschule für Leibesübungen sein Examen bestanden hatte, den Posten eines Fußballehrers an dieser Anstalt und wurde gleichzeitig Reichstrainer des Deutschen Fußballbundes. Seine Vorgänger waren die Berliner Girulatis und Knesebeck. Erst unter der Leitung des Mannheimers Nerz wurde in dem riesigen Verband der deutschen Fußballvereine eine umfassende und durchgreifende Schulung praktischer und theoretischer Art durchgeführt, welcher es in der Hauptsache zu verdanken ist, daß wir heute — international gesehen — eine hervorragende Stellung als Fußballnation einnehmen. In unermüdlicher Tätigkeit hat Nerz seine schwierige Arbeit verfolgt und trotz heftigster Widerstände bis zum heutigen Tage mit seltem gutem Erfolg durchgeführt. Daß er trotz seiner großen Beanspruchung, welche die Vertretung bei den vielen repräsentativen und internationalen Spielen mit sich brachte, noch Zeit fand, als ehemaliger Volksschullehrer sich zum Dr. med. durchzuschaffen, spricht für die schon sprichwörtlich gewordene Zähigkeit, mit der dieser Mann an einem einmal gefaßten Plane festhält. Für Mannheim ist Nerz der Exponent fußballsportlichen Hochniveaus und bester Ausdruck jahrzehntelanger Fußballtradition.

Sommerspielsperre bleibt unverändert

Wie das Fachamt Fußball mitteilt, entspricht die in einem Teil der Presse erschienene Meldung von einer Vorverlegung der Sommerspielsperre nicht den Tatsachen. Die Spielsperre beginnt auch in diesem Jahre am 2. Juli und endet am 15. August. Lediglich für die Spieler der Nationalmannschaft, die zur Teilnahme am Olympia-Fußballturnier bestimmt werden, tritt ein Spielverbot bereits am 1. Juni in Kraft.

eistorschaften
aul, und Dehnel-
miker, bei dem
slaufen in Ober-

Notflügel sich
ntiert werden
sie sehr gut
st der Fahrt,
ecke nach Titi-
ch hinter sich

ge, vor allem
hen natürlich
er waren sie
überzogen, so
nte, sie wären
hren. Es war
afen.
dem alle Mü-
s wieder ver-
nach Heidel-

s allen Teilen
n dreitägigen
hatten, fühl-
ch recht wohl.
it blieb man
ben.
en die einzel-
mit dem Ziel
ahrer! Eck.

moviert

g hat in Ber-
moviert. Die
beglückwünscht
omovierung.

wir der Mann-
gesamten badi-
der Promo-
zum Dr. med.
aligen Mann-
36 hervor und
Tätigkeit den
nachmaligen
iner Führung
ddeutsche Mei-
Noch im glei-
rlin über, um
e für Leibes-
ig betreute er
Borussia, die
eine außeror-
t darauf über-
der Hochschule
estanden hatte,
an dieser An-
chstrainer des
ne Vorgänger
und Knese-
Mannheimers
band der deut-
nde und durch-
nd theoretischer
der Hauptsache
- international
llung als Fuß-
müdlicher Tä-
Arbeit verfolgt
bis zum heu-
rfolg durchge-
zen Beanspru-
den vielen re-
n Spielen mit
maliger Volks-
durchzuschaffen,
lich gewordene
an einem ein-
für Mannheim
ortlichen Hoch-
hrzehntelanger

unverändert

teilt, entspricht
schienene Mel-
Sommerspiel-
Spielsperre be-
2. Juli und
für die Spie-
zur Teilnahme
timmt werden,
1. Juni in

Zu vermieten

8-Zimmer-Wohnung

mit Bad, große Räume mit Blick auf Friedrichspark (evtl. auch geteilt), im 2. Stock zu vermieten. **Heinrich Schlerf, Parkring 31**

Rosengartenstraße 20, 3. Stock:
Schöne 4-Zimmer-Wohnung
(Ofenheizung) mit allem Zubehör, zum 1. April zu vermieten. (8638")

Am Waldpark: 3½ Zimmer
m. Wintergart., Küche, Bad, Zentralhzg., Garten, evtl. auch Büroraum u. Nebenräume, per 1. 4. 36 zu vermiet. Anzus. am Donnerstag 6. Febr. von 4—6 Uhr nachmitt. Drachenfelsstraße Nr. 14, bei Direktor Hoffmann. (9298")

4 Zimmer, Küche, Bad
und Mansarde, im 3. Stock, per 1. April 1936 zu vermieten. Rudolf Kniertem, Heinrich-Lanz-Straße Nr. 23/25. — (9329")

Schöne, geräumige
1-Zimmer-Wohnung
mit Küche, Zubeh., auf 1. 3. zu verm. Beier, Lenaustr. 9 (9320")

2-Zim.-Wohn.
auf 1. März 36 zu verm. Preis 48.-M. Draisstr. 1, 1. St. links. Tel. 520 83. (9321")

2 Zimmer und Küche
auf 1. 3. zu verm. J 3, 5. (9330")

2 Zimmer und Küche
auf 15. 2. o. 1. 3. zu vermiet. Walter Neckarau, Adlerstraße 62.

3-Zimmer-Wohnung
schön, sonn. im gt. Hause, auf 1. 4. zu verm. Nh. N 4, 21 1 Tr. Anzus. v. 2—6 (9335")

3-Zimmer-Wohnung
mit Zubeh., 3 Tr., z. 1. April 1936 o. später zu vermiet. C. Cramer & Co., Verw.-G., Mannheim L 14, 6. (9298")

Weinheim! 3-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör und Dampfheizg., Nh. Hauptbahnh., sof. od. später zu vermieten. Näheres: Ludwigstraße 11 (27 135 V)

Feudenheim
Hauptstr. 146, sonn. vollst. neu herger.
3- od. 4-Zimmer-Wohnung
mit Etagenheizung u. Garten in dess. Lage, sofort od. a. 1. April preiswert zu vermieten. (168

4 Zimmer Küche und Bad
Zentralh., zu vm. N 3, 9, Kunststraße Zu erfr.: 3 Trepp. (9300")

Eichendorffstr. 41
Ladenlokal
mit Nebenraum, evtl. mit Wohnung sofort zu vermiet. Näher. bei: Frau Pape, parterre od. Fernsprech. 590 21, Donnerstag, von 2 bis 5 Uhr. (9338")

Lagerraum od. Werkstatt
ca. 70 qm, zu vermieten. Näheres: Schwetzingerstr. 42 Laden. — (9339")

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Leeres, großes,
sonn. Zimmer
(Ztr.-Hz., Warmw., Bad od. kl. Nebenraum erwünscht) i. Waldparknähe von berufst. Dame z. 1. 4. od. 1. 5. zu mieten gesucht. Zuschr. u. 9340" an d. Verl.

Mietgesuche

Sonn. 2-Zimmer-Wohnung
Bahnhofnähe oder Lindenhof, auf 1. April von ruhigem Ehepaar (Festangestellt.) gesucht. Angeb. mit Preis u. 9299" an d. Verl.

Auf 1. Mai: schöne
große 2-Zimmer-Wohnung
in guter Lage gesucht, Neckarstadt-Ost bevorzugt. Miete 45—50 M. Angeb. unt. Nr. 9318" an den Verlag d. Bl.

2-Zim.-Wohn.
in gt. Hause Neckarstadt, v. pünktl. Zahler per 1. April zu mieten gesucht. Angeb. u. 10 001" an d. Verlag d. B.

Möbl. Zimmer zu vermieten

F 5, 3, 2. Stock: einf., schön möbl. Zimmer mit Kochgelegenh. u. elektr. Licht, sep. Eingang. (1466 K)

Möbl. Zimmer
an berufst. Herrn bei alleinst. Frau zu vermieten. R 7, 7, 1 Treppe. (9328")

Gutmöbliertes Zimmer
billig zu vermieten bei Wolf, L 4, 4 (1472 K)

Schön. Zimmer
Schreibt., Bücherschr. u. fl. Wasser, zu vm. N 2, 10, 1. Stock. (1464 K)

Motorräder

Motorrad
NSU 250 ccm
preiswert zu verkaufen oder gegen Führerschein. Maschine umzutauschen. Neckarau, Marktstr. Nr. 14, ab 4 Uhr. (9327")

Fahrräder

Gebrauchte
Fahrräder
verkauft billig: Pister, H 2, 7. Fahrräder.

Statt Karten

Allen denen, die mir anläßlich des Hinscheidens meines lieben Mannes, Herrn

Gerhard Gohm

so wohltuende Teilnahme erwiesen, sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.

Mannheim, den 4. Februar 1936.
Pfingstberggrundstraße 24 (10 008"

Frau Luise Gohm Wwe.

Danksagung

Für die uns bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Herrn

Gustav Thurm

in so reichem Maße erwiesene Teilnahme und für die dem Verstorbenen bezeugten letzten Ehren, sagen wir herzlichen Dank.

Mannheim, den 5. Februar 1936. (2373 V
Friedrichsfelder Straße 8-15

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Berta Thurm

Danksagung

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme an dem Ableben meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters, Herrn

Oskar Richter

sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir auch der Betriebsführung und Gefolgschaft der Zellstoff-Fabrik Waldhof für die trostreichen Worte am Grabe des Verstorbenen.

Mannheim-Waldhof, den 4. Februar 1936.
Altrheinstraße 10 (21 K

Luise Richter und Söhne

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser guter Vater, Großvater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Emil Thürer
Stanzer

im Alter von 48½ Jahren nach schweren, mit Geduld ertragenem Leiden verschieden ist.

Mannheim (Riedfeldstr. 4), 3. Februar 1936. (9333"

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Frieda Thürer und Kinder

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Zu verkaufen

Weißer Kinder-
Sportwagen
fast neu, zu verk. Waldhofstraße 211. (10 007")

Damen-Maske
(Wienerin) Gr. 44 bis 46, zu verkauf. G 7, 30, 4. Stock, rechts. (10 006")

Waschtisch m. Mrm. Tisch, Herd (weiß), Dauerbrand-Ofen, Schreibt. Bücherschr. zu verk. R 2, 10, 1 (1465 K)

Guter (9322")
Weißzeugschrank
zu verk. Waldhofstraße 20, Buffet.

Eleg. Maske
Alt-Venezia, Kiel-Arbeit, kompl. Gr. 46, preiswert zu verk. Nh. Hermann N 7, 2, 1. Anzuseh. von 10—½12 Uhr. (9324")

1 Hobelbank
u. Schreinerwerkzeug 1,25 Mann, fast neu, billig zu verkaufen. Riedfeldstr. Nr. 27, 4. St. lks. (9243")

Anfertigung, Verleih und Verkauf eleg. mod. Damen-
Maskenkostüme
Damenschneiderei Koebig, O 6, 4. Fernruf 211 64.

Gebrauchte Möbel
Kleiderschränke Küchenschränke Bettstellen, Matratzen Federbetten, Tische sehr billig in großer Auswahl
Versteigerungs- u. Vermittlungsbüro
U 1, 1 m. b. H. Grünes Haus
(39 826 V)

Einige
Öfen
mit klein. Fehlern preisw. abzugeben **Kermas & Manke** Qu 5, 3. Fernruf 227 02.

Guterh. Piano u. Lautsprecher
umzugsh. preisw. zu verkaufen. Goethestr. 8, II, Anzuseh. bis 17 U. (9254")

Eichenes
Schlafzimmer
tadellose Verarbeitg. mit 180 cm br. Schrank u. Frisierkomm. durch bei. Abschluß nur
310.- RM.
H. Baumann, U 1, 7, Breitestr. im Hause Pilz. Ehestandsdarlh. (39 825 V)

Sehr gut erhalten,
vollständ. Bett
zu verk. Preis 45.-M Anzus. v. 2—5 U. Lechner H 7, 12 III (9341")

Speisezimmer
echt Eiche, m. Nußbaum, Büfett, Kredenz, Auszugtisch, 4 Polsterstühle, 1
295.- RM.
abzugeben. Möbelkauf Herm. Schmidt, E 3, 2. (1467 K)

Bücherschrk. Schreibtisch
Eiche RM: **158.-**
u. 2 Couchs billigst abzugeb. Möbelhaus Binzenhöfer, Schwetzg. Str. 53 Ehestandsdarlh. (1379 K)

Schlittschuhe
im Sommer verkaufen zu wollen, wäre ebenso töricht wie Strohhüte im Winter anzubieten. Immer richtig aber ist es, seine Anzeigen im „Hakenkreuzbanner" erscheinen zu lassen.

Matratzen-Burk
Ludwigshafen. Hagenstraße 19. — Haltestelle Schlachthofstraße. —
Obermatratzen,
Drahtmatratzen,
Schonerdecken,
Metallbettstellen,
Kinderholzbettstellen.
Der weitere Weg lohnt sich bestimmt. Sie kaufen an der Quelle. Bei Anfragen Bettstellenmaß angeben

Tafelbestecke
Mittel. 100 Gramm Silberauflage, la Markenbestecke liefere ich Ihnen von 38.— M an mit 30jähr. Fabrikgarantieschein in bequ. Monatsrat. v. 5 M ohne Anzahlg. 8 Tage zur Ansicht. Ford. Sie noch heute Gratiskatal. u. Must. — (10488, 9766) Josef Pilgram, Solinger Bestecke, Gelsenkirchen, Adolf-Hitler-Str. 47.

Immobilien

Mannheim-Industriehafen
größere Fabrik, 13 500 qm
Gelände, Brandkassenw. 472 000 M, Steuerw. 329 000 M fsl. greifbar, billig zu verkauf. durch (1329 K
J. Zilles Immobil.- u. Hypothek.-Geschäft (gegründ. 1877) N 5, 1. Fernsprech. 208 76. —

Siedlungshaus. 2×2 Zimm.
u. Küche, zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. 9334" an den Verlag d. B.

Einfamilien-Haus
in Vorort zu kauf. gesucht. Schubert, Immob., U 4, 4. Fernspr. 230 44. (1463 K)

Einfamilien-Haus
Neuostheim
mit Heizg., Neuerst. Preis 22 000, bei 8000 M Anzahl. zu verkaufen. K. H. Weidner, Immobilien Seckenheimerstr. 73 Fernruf 443 64. (1459 K)

Holzhäuschen
Küche u. 3 Wohnräume, f. neu, mit Zubehör, best. geeign. f. Wochenendhaus, billig zu verkaufen. Zuschriften u. 9331" an den Verlag d. Blattes erbeten.

Baupartner
für Einfamilienhs. 3½ Zimmer, Bad, angeschlossene Bauplatz i. sof. Eigentum bei 4500.— M Anzahl. Mon. Belastg. 30 M. Anfr. Kaiserring 42 II. (1266 K)

Einfamil.Haus
in schönst. 2 Whn. od. Lindenhof geg. bar zu kaufen gef. Keine Vermittelg. Angebote u. 9220" an d. Verlag d. B

Automarkt

4-Sitzer-Personenwagen
(Cabriol.) neuwertig, geg. bar aus Privathand zu kaufen gesucht. Tel. Anruf 50 7. von 5—6 Uhr. (9320")

Zuschneidekurs für Damenbekleidung

An einem verbillig. Zuschneidekurs könn. noch einige Damen teilnehm. Derselbe dient gleichzeitig z. Vorbereit. der Meisterprüf. Anmeldg.: W. Baum, Seckenheimerstr. 38

Amtl. Bekanntmachungen

Handelsregistereinträge
vom 1. Februar 1936:

Kaffeerösterei am Bergplan Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Durch notariell beurkundeten Gesellschafterbeschluß vom 18. Dezember 1935 ist die Gesellschaft auf Grund des Gesetzes vom 5. Juli 1934 über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften in der Weise umgewandelt worden, daß ihr gesamtes Vermögen unter Ausschluß der Liquidation auf den alleinigen Gesellschafter Kaufmann Siegmund Marx in Ludwigshafen a. Rh. übertragen wurde. Dieser führt das Geschäft unter seiner in Ludwigshafen a. Rh. bestehenden Einzelfirma Siegmund Marx fort. [illegible] Gläubigern der Gesellschaft, welche sich binnen sechs Monaten seit dieser Bekanntmachung zu diesem Zweck melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht das Recht haben, Befriedigung zu verlangen.

[illegible] Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. [illegible] Marx ist nicht mehr Geschäftsführer. [illegible] in Ludwigshafen a. Rh. ist zum Geschäftsführer bestellt. Das Stammkapital der Gesellschaft ist durch Gesellschafterbeschluß vom 21. Dezember 1935 um [illegible] RM um [illegible] RM erhöht; es beträgt jetzt [illegible] Reichsmark. Durch diesen Beschluß sind die einzelnen Stammanteile der Gesellschafter zu je einem einheitlichen Stammanteil zusammengelegt worden. Der Gesellschaftsvertrag wurde durch den gleichen Gesellschafterbeschluß in § 3 durch einen Zusatz entsprechend der Kapitalerhöhung, geändert.

[illegible] & Co., Mannheim. [illegible] Heinrich Schmidt in Mannheim hat derart Prokura, daß er gemeinsam mit einem anderen Prokuristen zur Vertretung und Zeichnung der Firma berechtigt ist. Die seitherigen Prokuristen Wilhelm [illegible] und Otto [illegible] vertreten und zeichnen nunmehr gemeinsam miteinander oder jeder von ihnen in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen.

[illegible] Jacobi, Mannheim. Das Handelsgeschäft samt Firmenrecht, jedoch unter Ausschluß der in [illegible] belegenen, im Grundbuch [illegible] eingetragenen Grundstücke, ging über auf Anna Edelmann [illegible] in Mannheim. Die Firma ist geändert in: [illegible] Jacobi Nachf. Anna Edelmann. Geschäftszweig: Haararbeitshandlung und Friseurbedarfsartikel.

Metallwerke Schmitz i. L., Mannheim. Die Liquidation ist beendet, die Firma erloschen.

Friedmann & Häusler und A. Mauer senior, Mannheim. Die offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst, die Firma ist erloschen.

Amtsgericht FG 3 b. Mannheim.

Amtl. Bekanntmachungen

An die Gabholzberechtigten in Seckenheim

Die Lohzettel des Bürgernabholzes für 1936 werden gegen Entrichtung des Holzmacherlohnes mit 6,50 M an die Bezugsberechtigten oder deren mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter am
Montag, den 10. Februar 1936
von 9—12 Uhr für die Buchstaben A—Qu und
von 1—½4 Uhr für die Buchstaben R—Z
im Rathaus in Seckenheim Zimmer 6 ausgegeben.
Mit der Abfuhr darf erst am 11. Februar 1936 begonnen werden. Von diesem Tage an ist das Holz auf Gefahr der Bezugsberechtigten.
Das Befahren und Betreten der Kulturflächen bei der Abfuhr ist verboten und wird bestraft, desgleichen vorzeitiges Abladen.
Städt. Landwirtschafts-Abteilung.

Allg. Ortskrankenkasse Mannheim
Zahlungsaufforderung.

Die Beiträge zur Kranken- und Arbeitslosenversicherung für den Monat Januar 1936 sind für Arbeitgeber, welche die Beiträge selbst errechnen, zur Zahlung fällig.
Die Herren Arbeitgeber werden hiermit aufgefordert, die Beitragszahlung innerhalb einer Frist von 8 Tagen vorzunehmen. Für alle übrigen Arbeitgeber sind die Beiträge innerhalb 8 Tagen nach Zustellung der von der Kasse ausgestellten Beitragsrechnung einzuzahlen. Bei Zahlungsverzug werden Verzugszuschläge und Versäumnisgebühr erhoben, auch erfolgt ohne weitere Mahnung die Anordnung der Zwangsvollstreckung.
Mannheim, 5. Februar 1936.
Der Vollstreckungsbeamte.

Inserieren bringt **Gewinn**

Kaufgesuche

Gut erhaltener
Kinderwagen
zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 9337" an den Verl. d. B.

Klav.-Lehrerin sucht
guterh. Klavier
aus Privathand zu kaufen. Angeb. unt. Nr. 9336" an den Verlag d. Bl.

Auch Inserate sind wichtig!

Klavier
guterh. aus Privathand gegen bar zu kauf. gesucht. Angeb. mit Preis u. 1458 KS an den Verlag d. Bl. erb.

Stellengesuche

21jähr. Mann
i. St. i. Arbeitsbl.
sucht Arbeit.
Sicherheit v. 300.-M vorh. Angeb. unt. 9286" S an d. Verl.

Zwangsversteigerungen

Mittwoch, den 5. Februar 1936, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Radioapp. (Siemens), 2 Schreibmaschinen (Orga Privat u. Remington), 2 Büfetts, 2 Vitrinen, 1 Bücherschrank, 1 Speiseschrank, 1 Oelgemälde, 2 Bodenteppiche, 1 Badewanne u. a. m.
Spieß, Gerichtsvollzieher.

Donnerstag, den 6. Februar 1936, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Vitrine, 1 Damenschreibtisch, 2 Sessel, 1 kl. Tischchen, 2 Bodenteppiche, 1 Chaiselongue, 1 Grammophonschrank u. sonstige Büro- u. Wohnungseinrichtungsgegenstände.
Gruninger, Gerichtsvollzieher.

Donnerstag, den 6. Februar 1936, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Zimmerbüfett, 1 Kredenz, 1 Motorrad (DKW), 1 Schreibtisch, 1 Kolbenpumpe, 1 Bücherschrank.
Keller, Gerichtsvollzieher.

Offene Stellen

Ordtl. Mädchen
f. Küche u. Hausarbeit, sof. gesucht. Arbeitsb. o. Zeugnis erforderl. Vorzust. nachm. zw. 3 u. 4 Uhr. Adr. zu erfr. u. 10003" i. V.

Fleißiges, braves
Mädchen
für den Haushalt, welch. sich zugleich auch im Laden betätigen will, auf 15. Febr. gesucht. Metzgerei Graf, Waldparkstraße 23. (14 512 V)

Tüchtige
Vertreter
zum Besuch v. Bäckereien u. Metzgereien gegen hohe Spesen. Provis.-Auszahlung per sofort gesucht. Näher. J 5, 20, Hof. —

Beteiligung

Beteiligungen
m. 3-, 5- u. 10 000 RM in nur guten Unternehmungen
gesucht.
Schubert, Immob., U 4, 4. Fernsprech. 230 44. (1462 K)

REICHS-KREDIT-GESELLSCHAFT
AKTIENGESELLSCHAFT / BERLIN
Bilanz zum 31. Dezember 1935

Aktiva	RM	RM
Barreserve		
a) Kassenbestand (deutsche und ausländische Zahlungsmittel, Gold)	4 544 959,64	
b) Guthaben auf Reichsbankgiro- und Postscheckkonto	15 918 294,70	20 463 254,34
Fällige Zins- und Dividendenscheine		1 291 270,07
Schecks		2 372 493,60
Wechsel		159 187 279,66
Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder		64 684 455,84
Eigene Wertpapiere		
a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder	4 386 236,36	
b) sonstige verzinsliche Wertpapiere	7 146 696,54	
c) börsengängige Dividendenwerte	5 734 198,45	
d) sonstige Wertpapiere	232 868,65	17 500 000,—
Konsortialbeteiligungen		2 300 000,—
Kurzfällige Forderungen unzweifelhafter Bonität und Liquidität gegen Kreditinstitute		13 393 006,39
Forderungen aus Report- und Lombardgeschäften gegen börsengängige Wertpapiere		2 826 500,—
Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren		
a) Rembourskredite	25 852 303,35	
b) sonstige kurzfristige Kredite gegen Verpfändung bestimmt bezeichneter marktgängiger Waren	12 809 881,03	38 662 184,38
Schuldner		
a) Kreditinstitute	16 273 100,29	
b) sonstige Schuldner	127 499 328,41	143 772 428,70
Hypotheken, Grund- und Rentenschulden		107 059,27
Durchlaufende Kredite (nur Treuhandgeschäfte)		16 079 174,36
Dauernde Beteiligungen einschl. der zur Beteiligung bestimmten Wertpapiere		3 600 000,—
Davon RM 2 070 045,— Beteiligungen bei anderen Kreditinstituten		
Grundstücke und Gebäude		
a) dem eigenen Geschäftsbetrieb dienende	5 000 000,—	
b) sonstige	1,—	5 000 001,—
Betriebs- und Geschäftsausstattung		1,—
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		611 670,79
Summe der Aktiva		489 861 770,30

Passiva	RM	RM
Gläubiger		
a) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite	47 132 248,65	
b) sonstige im In- und Ausland aufgenommene Gelder und Kredite (Nostroverpflichtungen)	12 078 566,35	
c) Einlagen deutscher Kreditinstitute RM 68 368 294,44		
d) sonstige Gläubiger RM 261 906 879,60	330 275 174,04	389 485 989,07
Von der Summe c+d entfallen:		
aa) RM 134 081 983,33 auf jederzeit fällige Gelder		
bb) RM 196 193 190,71 auf feste Gelder und Gelder auf Kündigung		
Verpflichtungen aus der Annahme gezogener und der Ausstellung eigener Wechsel (Akzepte und Solawechsel)		13 008 063,41
Durchlaufende Kredite (nur Treuhandgeschäfte)		16 079 174,36
Grund- oder Stammkapital		40 000 000,—
Reserven nach § 11 des Reichsgesetzes über d. Kreditwes.		20 000 000,—
Sonstige Reserven (Rücklage für Neubau)		1 000 000,—
Angestellten-Unterstützungsfonds		2 550 000,—
Rückstellungen		2 342 152,02
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		1 174 713,49
Reingewinn:		
Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	1 421 356,18	
Gewinn 1935	2 802 321,77	4 223 677,95
Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel- und Scheckbürgschaften sowie aus Garantieverträgen (§ 261 b HGB.)	13 676 973,46	
Eigene Indossamentsverbindlichkeiten		
a) aus weiterbegebenen Bankakzepten RM 150 000,—		
b) aus sonstigen Rediskontierungen RM 7 736 340,16	7 886 340,16	
Summe der Passiva		489 861 770,30

Gewinn- und Verlust-Rechnung zum 31. Dezember 1935

Aufwendungen	RM	RM
Personalaufwendungen		8 252 485,73
Ausgaben für soziale Zwecke und Wohlfahrtseinrichtungen		425 961,46
Sonstige Handlungsunkosten		1 321 062,93
Steuern und ähnliche Abgaben		2 083 947,42
Rücklage für Neubau		1 000 000,—
Gewinn:		
Vortrag aus 1934	1 421 356,18	
Reingewinn	2 802 321,77	4 223 677,95
		14 307 135,49

Erträge	RM	RM
Vortrag aus 1934		1 421 356,18
Zinsen und Diskont		8 870 711,30
Provisionen und Gebühren		4 015 068,01
		14 307 135,49

MARCHIVUM

Morgen die große Premiere!

Anna Karenina

nach dem berühmten Roman von Leo Tolstoi

Greta Garbo

in ihrem neuen Film, der auf der Biennale - Venedig als **bester Film des Jahres** preisgekrönt wurde. -- Er wird nicht nur als bester Film des Jahres bezeichnet, sondern auch als größter Garbo-Film aller Zeiten!

Alhambra

Heute letzter Tag!

Die selige Exzellenz

Ein Film für „Ihn"
Ein Film für „Sie"
Ein Film für „Alle"

Hilde Hildebrand, Lien Deyers, W. Liebeneiner

Beginn: 3.00, 4.25, 6.25 und 8.30 Uhr

ALHAMBRA

Ein Standardwerk des Films in Neu-Aufführung!

Die große Zarin mit Marlene Dietrich

Nach Unterlagen aus dem Tagebuch der Kaiserin Katharina II. von Rußland.

Dieser große Prunk- und Ausstattungsfilm wird immer ein Erlebnis für jeden Theaterbesucher sein.

Im Vorprogramm:

Ein altes und ein neues Athen

Ab heute

Beginn: 2.45, 4.45, 6.50, 8.35 Uhr

SCHAUBURG

Samstag 15. Februar

ROSENGARTEN / MANNHEIM

UFA-Film-Maskenball

„Närrisches Tonfilm-Fest"

unter persönlicher Mitwirkung von

Willy Fritsch / Lil Dagover
Dorrit Kreysler / Harald Paulsen / Hans Söhnker
u. ???

Eintrittspreis RM 2.90 (an der Abendkasse RM 3.40) bei Musikhaus Planken, O 7, 13, Zigarrenkiosk Schleicher, Tattersall, Verkehrs-Verein, Universum-Kasse, Buchhandlung Schenk, Mittelstraße. - Ludwigshafen: Kohler-Kiosk, Ludwigsplatz. - Tischbestellungen unter Fernruf Nr. 25901 bei der Südwestdeutschen Konzertdirektion Johannes Bernstein in D 4, 2

Heute
Bunter Abend
Konzert! Fidele Stimmung!
P 6, 17/18 **Münchner Hofbräu**

TANZ-Schule K. Helm, D 6, 5 Fernruf 26917
6. Febr. beginnt Anfängerkurs
Anmeldungen jederzeit, auch Einzelstund.

Café Börse, E 4,12
Mittwochs Samstags Sonntags | **KONZERT** und **Verlängerung!**

Verschiedenes

Fleiß. Mädchen
kommt bei bescheid. Anspruch. zu jedem a. Ausbessern von Wäsche u. Kleid. u. zum Anfertigen v. Mädchenkleidern. Gefl. Anfragen u. Nr. 10 084" an d. Verlag d. Bl. erb.

Elektro-Bollet
Tel. 23024 S 4,5

Kindergarten
wird um Bedingungen gebeten.
Auf gute deutsche Aussprache wird Wert gelegt. Angeb. u. Nr. 20 R

Lohnbrut
Beginn 10. Febr., p. St 15 Pf. Geflügelzuchtvereine erh. extra Preis. —
Lohnbrüterei Ferber, Neckarau, Morchfeldstraße. —

Erklärung!
Die gegen Wilhelm Alles, Heddesheim, Oberdorfstraße, gemachte Aussage nehme ich hiermit zurück. —
Hans Lips
Heddesheim
Friedrichstraße 5.
(10 002")

Morgen letzter Tag!

Die lustigen Weiber

Das neue Rota-Lustspiel mit

Leo Slezak
Magda Schneider
Ida Wüst - Ellen Frank

3.00 | 5.30 | 8.30

UNIVERSUM

Zeitunglesen ist Pflicht - ohne Zeitung geht es nicht!

Vereinigte Weinbergbesitzer Weisenheim am Berg, Rheinpfalz

Naturwein-Versteigerung

der Jahrgänge 1934 und 1935

am **Donnerstag, 13. Febr.,** mittags 1 Uhr, in der **Winzergenossenschaft Bad Dürkheim**

Probe: 6. Febr. 1936 im Weinhaus Henninger Kaiserstadt und im Versteigerungslokal am Versteigerungstage.
— — — Listen zu Diensten — — —

GAMBRINUS • U 1,5

Heute großer Kappenabend

mit humoristischen Einlagen

Mitwirkende: Spindler und die oberbayerische Hauskapelle

Bitte Offertenziffern deutlich schreiben!

Palast Kaffee **Rheingold**

Heute Mittwoch der große

Kappen-Abend

mit

Je-ka-mi

Eintritt frei!

National-Theater Mannheim

Mittwoch, den 5. Februar 1936
Vorstellg. Nr. 188 Miete M Nr. 14

Rigoletto

Oper in 4 Akten nach dem Italienischen des Piave v. F. G. Grünbaum
Musik von Giuseppe Verdi.
Anfang 20 Uhr Ende geg. 22.30 Uhr

Juwelen | **Modernes Lager**
Gold-Silber Uhren | eig. u. ang. Erzeugnisse
Neuanfertigung Umarbeitung Reparaturen
schnell, gewissenh., billig
Hermann **APEL** Mannheim seit 1903
P 3, 14 Planken gegenüb. Neugebauer
Telefon 27636

Ideal-Matratzen

Drahtrost in Ia Ausführung mit 117 Federn aus allerbestem Stahl mit 25 Jahren Garantie (v. Deutschlands größter Matratzenfabrik), dazu **Kapokmatratze** mit Seegraskeil, Ia Javakapok, bei 100 cm Bettbreite . . . . . RM **65.-**

Schlaraffia-Matratzen mit Roßhaarpolstersatz aus der eigenen Werkstätte, mit Ia Halbleinendrell, indanthrenfarbig gemustert, bei 100 cm Bettbreite, mit Keil . . . RM **110.-**

Einige Reformmonierbett. (um Ihr Bett weicher u. wärmer zu machen . . RM **12.-** bis **14.-**

Ca. 50 Schonerdecken, 90, 98 und 100 cm breit, in einfarbig grau . . . . RM 4.-, 4.50 und **5.-**

Einige Kinderholzbetten, weiß lackiert, in verschied. Größ. RM **16.-** bis **26.-**

Drahtmatratzen nach Maß 12.- bis 14.-

Bei all. Anfrag. Bettstellenlichtmaß angeben. Lief. geg. Kasse frei Haus.

Matratzen - Burk

Ludwigshafen, Hagenstraße 19 (Schlachthofviertel) (1853 V

Beachten Sie meine Ausstellung am früh. Hauptpoststeingang in L'hafen.

Leichtes Selberschneidern

auch ohne große Übung

ermöglicht der millionenfach bewährte „sprechende" Ullstein-Schnitt! Durch die sogenannte „Sprache", d. h. direkt auf die Seidenpapierteilchen aufgedruckte Anweisungen, erleichtert er die Arbeit, indem er überall sagt, was jeder Teil vorstellt und was mit ihm anzufangen ist. Fast zweitausend hübsche Modelle erwarten Sie zu zwangloser Besichtigung in allen Verkaufsstellen der

ULLSTEIN-SCHNITTMUSTER

STEMMER TEE!

Die beliebte Haushalt-Mischung
¼ Pfund nur **1.10**
Holländer Mischung
¼ Pfund **1.30**

STEMMER
O 2, 10
Kunststraße.

Schmeckt famos wie man es von **Greulich's Kaffee** erwartet.

Wiener Mischung ¼ Pfund **70 ₰**
Haushalt-Mischung ¼ Pfund **60 ₰**
unübertreffbar
nur **N 4,13** Kaiserstr.

Kloorle wird's auf jeden Fall

am Sonntagnachmittag in allen Räumen des Rosengartens

Eintrittspreise: **Kinder bis zu 14 Jahren 30 Pfennig. Über 14 Jahre und Erwachsene 50 Pfenig**

Kauft heute schon die Eintrittskarten in unserer Geschäftsstelle u. bei allen unsern Trägern

---

Fort mit grauen Haaren

Durch einfaches Einreiben mit „Laurata" erhalten Sie Ihre Jugendfarbe und -Frische wieder. Keine Farbe. **Bestes Haarpflegemittel** auch gegen Schuppen und **Haarausfall, garantiert unschädlich.** Gibt keine Flecken und Mitfarben. „Laurata" wurde mit der gold. Medaille ausgezeichnet. Orig.-Fl. 4.90 RM. ½Fl. 2.70 RM. und Porto. Zu beziehen durch: Drog. u. Parf. Ludwig & Schütthelm, O 4, 3. Filiale Friedrichspl. 19. Drogerie Friedrich Becker, G 2, 2.

Alle Freunde des **Sportvereins 1898 Schwetzingen** treffen sich beim großen

S.V.S.-Maskenball

am Samstag, den 8. Februar, abends 8 Uhr, in sämtlichen Zirkelsälen des Schlosses. -- Maskenkarten RM. 1.20 einschließlich aller Abgaben nur im Vorverkauf bei „Sporthaus Rey" Schwetzingen, Fernruf 677 - Nichtmasken an der Abendkasse.

MARCHIVUM